Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

313 (12.11.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712578

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, B. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 313. Oldenburg, Montag, 12. November 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser speiste beim Reichskanzler. Unter den Einladungen befand sich auch die des Chefs des Generalstabes v. Moltke.

*

In Sachen Götz und Gen. ist die Voruntersuchung jetzt abgeschlossen.

*

Der Großherzog von Hessen hat anläßlich der Geburt des Thronfolgers eine Amnestie erlassen.

*

Die Zahl der gegenwärtig beim deutschen Religionsunterricht streikenden polnischen Schulkinder übersteigt 40 000.

*

Der Erzbischof v. Stablewski sprach die Hoffnung aus, daß Gott den Polen den Sieg verleihe.

*

Die deutsche technische Hochschule in Prag beging gestern ihre hundertjährige Jubelfeier.

*

Die hessische Landessynode nahm eine Resolution an, in der irgend welche politische Förderung oder Begünstigung der heutigen Sozialdemokratie als mit den Amtsgeschäften eines evangelischen Pfarrers unvereinbar erklärt wird.

*

Eine Schar Transvaal-Buren unter Ferreira fiel in die Kapkolonie ein, um einen Aufstand hervorzurufen.

Der französische Arbeitsminister Viviani über sein soziales Programm.

Die Jungfernrede, die der unabhängige Sozialist Viviani als Minister in der französischen Deputiertenkammer hielt, rief wegen ihres ausgesprochen sozialistischen Charakters auf der äußersten Linken ebenso stürmischen Beifall, wie lebhaften Widerspruch auf der Rechten hervor, erhielt aber die Ehren des öffentlichen Maueranschlages mit 340 gegen 128 Stimmen. Die Mehrheit umfaßt fast alle republikanischen und radikalen Abgeordneten, denen sich auch 33 unifizierte Sozialisten anschlossen, indes sich 19 der letzteren unter Führung Guesdes der Abstimmung enthielten. Die Kredite für das Arbeitsministerium wurden mit 483 gegen 21 Stimmen genehmigt. Der Arbeitsminister schien etwas bewegt, als er die Tribüne bestieg, da die ersten Sätze fast gar nicht verstanden wurden. Erst nach und nach wurde es ruhig und Viviani konnte seine kühnen Pläne entwickeln:

„Das neue Ministerium hat den Zweck, die soziale Rolle der neuen Regierung zu bezeichnen. Diese muß nämlich die politische und die syndikale Freiheit der Arbeiter für die politische Freiheit sichern. Dazu bedarf es Gesetze, die die Freiheit des Bürgers und des Wählers noch mehr sichern. Zur Sicherung der Syndikatsfreiheit darf diese weder durch Gewalt, noch durch Kniffe gestört werden. Die Fachvereine sind die Nervenzentren der Arbeiterorganismen, die notwendigen Vermittler zwischen ihrer täglichen Aufgabe und des Traumes, der sie begeistert. Wir werden bald aus unseren Gesetzen die Beeinträchtigung der Arbeitsfreiheit beseitigen. Ich erinnere die Arbeiter daran, daß sie neben offenkundigen Rechten strenge Pflichten haben. Ihre Befreiung hängt nicht von einer Katastrophe, sondern von dem Willen der Männer und den Wirkungen der Dinge ab. Sie hängt nicht von dem blinden Glauben an das wirtschaftliche Uebernatürliche ab. Sie müssen die Phrasendrescherei, die Parodie des Handelns, und die Gewalt, die dessen Zerrbild ist, hassen. Sie dürfen selbst nach einer Niederlage nicht verzweifeln, da sie durch ihre Anstrengungen, ihre Tränen ihre Kinder von allen Schmerzen befreien. Was die parlamentarische Aufgabe anlangt, so werde ich vom Senate verlangen, das Gesetz über die Arbeiter-Altersversorgung mit dem Prinzip der Verpflichtung zu erledigen, ohne die es keine Versorgung gibt. Dann werde ich die Genehmigung des zehnstündigen Arbeitstages und hierauf die des Kollektivkontraktes verlangen. Aber über diesen Gesetzen steht der Geistes- und Herzenszustand, mit dem die Regierung sie füllt, und deshalb ist es von höchster Wichtigkeit, diesen zu kennen. Manche glauben, eine Reform bilde ein Ganzes, sie genüge sich selbst. Ich dagegen gehöre zu denen, die glauben, daß eine Reform die Fortsetzung eines Werkes und der Beginn eines anderen Werkes ist. Sie hat einen Wert, weil sie den integrierenden Teil des Ganzen bildet, einen Teil der allgemeinen Ordnung."

Nach einer Darlegung der Konzentrierung der Kapitalien und des Maschinismus, der Bildung der Aktiengesellschaften und andererseits der Arbeiter-Kollektivitäten, aus welch letzteren der kollektive Geist und das kollektive Recht sich entwickelt haben, erklärt der Minister:

„Da tritt die Frage auf: „Muß dieses Kollektivrecht das individuelle Recht absorbieren und beseitigen? Nein! Dieses individuelle Recht darf nicht untergehen, und wenn man die Arbeiter-Kollektivitäten befragte, wenn man sich über ihre Seele neigte, würde man sehen, daß ihre Einheiten hauptsächlich den Zweck verfolgen, die Macht der individuellen Anstrengung ungeheuer zu verstärken, dieses individuelle Recht, das seit einem Jahrhundert von allen gegen die Demokratie entfesselten sozialen Kräften unterdrückt wird, zu entwickeln. Immer weniger wird in diesem Saale der Lärm politischer Konflikte zu Ihren Ohren dringen, aber immer lauter wird der Widerhall, oft unheilkündend, von sozialen Konflikten hier vernehmbar werden, des Konfliktes zwischen dem Elend und dem Eigentum. Worin besteht denn dieser Konflikt? Dabei wagen einige Männer von gutem Glauben sich hervor und bilden sich ein, sie werden alles menschliche Elend im Namen der Freiheit heilen; die Freiheit in sozialer und politischer Hinsicht ist ein magisches Wort, das auf allen Lippen blüht, aber gerade deshalb ist es zweideutig und man muß es sofort definieren. Will man von der politischen Freiheit sprechen? Wo fände man wohl einen Arbeiter, der so unwissend wäre, um dieses herrliche Erbe aus seinen Händen gleiten zu lassen, und der die Undankbarkeit so weit triebe, zu vergessen, daß in den tragischen Stunden unserer Geschichte, 1830, 1848, es die Arbeiter in der Einigung mit den Bourgeois waren, die mit Eisen und Feuer das Werkzeug unserer Souveränität geschmiedet haben? Ist es die Denk- und Schreibfreiheit, die, so wertvoll sie sein mag, das letzte Ziel der republikanischen Evolution bilden muß? Auch die Arbeiter verlangen die Freiheit, sie verlangen die soziale Freiheit. Da muß ich auf Louis Blanc zurückgreifen, der folgende Erklärung abgab: Die Freiheit ist nicht nur ein Recht, sie ist eine Macht; sie ist für den Menschen die Macht zum Handeln, die Macht zum Leben, die Gewißheit, daß das Morgen dem Heute gleich sein wird, die Gewißheit, daß die Erklärung der Menschenrechte die Sicherheit des Individuums verlangt, die die Arbeiter die soziale Sicherheit nennen.

Worin und woraus besteht nun diese Sicherheit? Welches ist ihr leuchtendes, sichtliches, greifbares Symbol? Worin beruht die soziale Sicherheit? Sie beruht im Eigentum. (Auf die ironischen Beifallsbezeugungen des Zentrums:) Ja, das Eigentum ist das höchste Gut der Menschen. Es sichert der menschlichen Person eine freie Entwicklung. Es faßt in einer konkreten Form die Ruhe des Geistes, die Erholung des Körpers, alle Zerstreuungen, alles Vergnügen und alles Glück zusammen. Ja, wir müssen aber viel weniger Lärm mit seinem Lobe anstimmen: Denn hier dicht bei uns sind Millionen Menschen, deren Augen offen sind und sehen, deren Ohren offen sind und hören, und die die Hände ausstrecken, nicht zum Betteln, sondern zu einer Bekundung der Gerechtigkeit, um einige von diesen zarten Freuden zu fassen, deren verführerisches Versprechen im Eigentum enthalten ist. Wie stellt sich nun das Problem vor der Mehrheit und vor dem Parlament. Es wäre keiner großen Partei würdig, weder der radikalen noch der sozialistischen, sowie überhaupt einer Fraktion dieser Kammer, die schließlich alle für die Aufrichtigkeit und den Ernst der Erörterungen solidarisch sind, der Schwierigkeit aus dem Wege zu gehen und die Uneinigkeit zu verhüllen. Ich jedenfalls werde sicher nicht eine Zweideutigkeit über diesen Konflikt bestehen lassen. Die Sozialisten versichern, daß die Strömung der Tatsachen und der Dinge ihnen die Ansicht erlaubt, daß die Menschen, um individuell alle Güter der Erde genießen zu können, verpflichtet sein werden, von ihnen unter der sozialen Form Besitz zu ergreifen. Die Radikalen beteuern, daß sie, nachdem sie der politischen Freiheit des Staates alle Bürgschaften durch die Entziehung oder den Rückkauf der Monopole gewährt haben, dem Mann seine Initiative, seine Kühnheit, alle seine persönlichen Eigenschaften belassen wollen, und daß jede neue Verwaltung der Dinge die Sprungfeder des menschlichen Lebens zerbrechen würde. Da liegt der Konflikt, da die Uneinigkeit. Die Frage ist aber nicht die, ob wir vor Ende dieser Sitzung dieses Problem lösen werden, das weniger durch unseren Willen, als durch die latente Kraft der Dinge entschieden werden wird, die Frage besteht auch nicht darin, ob wir uns in wirtschaftlicher Hinsicht einigen werden, sondern vielmehr, ob etwas uns zurückhält, auf die Eroberung der sozialen Reformen loszugehen. Die Frage besteht darin, ob Uneinigkeit in der Doktrin hinsichtlich der Zukunft hier ein politisches Einvernehmen hinsichtlich der Gegenwart hindern darf. Was erschreckt Sie denn? Was Sie erschreckt, ist gewiß nicht das, was die sozialen Forderungen enthalten und was sie ankündigen, sondern es ist vielmehr die Begleitung von intransigenten Haltungen, rauhen Formeln, Gewalttätigkeiten, überströmenden Worten, es ist dieses beständige Sprudeln von Gedanken, jene allgemeine Erschütterung, jenes allgemeine Fieber, das sich Allem mitzuteilen scheint. Ja, aber wer hat denn Schuld daran, wenn überhaupt von Schuld die Rede sein kann? Wer hat das revolutionäre Werk geschaffen, dessen Folgen jetzt vor aller Augen erscheinen? Welche mächtige Hand hat denn den modernen Menschen mit all seinen Wünschen, seinen Forderungen, seinen Kühnheiten und seinen ehrgeizigen Begierden geschaffen. Die französische Revolution hat in dem Menschen alle Kühnheiten des Gewissens und alle ehrgeizigen Bestrebungen des Gedankens entfesselt. Das hat nicht genügt. Die Revolution von 1848 hat den Menschen mit dem allgemeinen Stimmrechte ausgestattet, sie hat den über sein Tagewerk gebückten Arbeiter aufgerichtet und aus dem Niedrigstehenden den politisch Gleichen des Mächtigsten gemacht. Das hat nicht genügt. Die dritte Republik hat die Kinder der Bauern und der Arbeiter um sich berufen und in die dunklen Hirne, in die versinsterten Gewissen allmählich den revolutionären Keim des Unterrichts gelegt. Das hat nicht genügt. Wir alle zusammen haben uns durch unsere Väter, durch unsere Vorgänger und durch uns selbst in der Vergangenheit zu einem Werke der Irreligion zusammengetan. Wir haben die menschlichen Gewissen dem Glauben entrissen. Wenn ein Elender unter dem Gewichte des Lebens zusammenbrach, richteten wir ihn auf und sagten ihm, daß hinter den Wolken nur Hirngespinste seien. Alle zusammen haben wir mit einer herrlichen Geberde am Himmel Lichter gelöscht, die man nie wieder anzünden wird. Das ist unser Werk, unser revolutionäres Werk. Glauben Sie etwa, daß das Werk beendigt ist? Es beginnt im Gegenteil erst, es kocht, es überströmt uns. Was wollen Sie denn dem zum Manne gewordenen Kinde, das den Primär- und Fortbildungsunterricht der Republik genossen, erwidern, wenn es seine Lage der der andern Männer gegenüberstellt? Was wollen Sie einem Manne erwidern, der kein Gläubiger ist, den wir dem Glauben entrissen, dem wir gesagt haben, daß es keine Gerechtigkeit im Himmel gibt, wenn er die Gerechtigkeit hier auf Erden sucht? Was wollen Sie dem mit dem Stimmrechte ausgestatteten Manne erwidern, wenn er traurig seine pol. Macht mit seiner wirtsch. Abhängigkeit vergleicht? Was wollen Sie diesen Männern erwidern, wie ihre Leiden stillen, wie ihren Zorn und ihren Schmerz besänftigen? Welches Werk soll man da versuchen? Die Aufgabe überschreitet hier weit das Gebiet der Regierung, der Legislatur, selbst unserer Zeit und unserer Epoche. Das bildet aber noch keinen Grund, um es nicht mit dem Blicke abzumessen und ihm mutig entgegenzugehen. Blicken Sie auf die französische Revolution zurück: Sie gibt nicht nur theoretische Lehren, sie ist auch eine ewige Lehre der Kühnheit, der Tapferkeit, der Verwegenheit. Erinnern Sie sich daran, daß jede menschliche Doktrin, so wahnwitzig sie uns auch anfangs erscheinen mag, immer einen kleinen Bruchteil Wahrheit enthält. Sagen Sie sich, daß unser öffentliches Leben, das schon durch Tausende Dienstleistungen so elend gemacht wird, wahrlich nicht wert wäre, gelebt zu werden, wenn wir es nicht dazu ausnützten, einen Akt sozialer Solidarität zu erfüllen. Reformieren Sie durch das individuelle Handeln, d. h. durch die Propaganda das Gewissen des Menschen, damit er des Ideals würdig werde, das er in sich trägt, und ändern Sie durch das Kollektivhandeln, d. h. durch das Gesetz, um sich herum die materiellen Bedingungen des Daseins, damit der Mensch vor seinem Tode wenigstens mit der Hand alle lebenden Wirklichkeiten berühren kann. Ein Land ist niemals im Niedergange, wenn es den moralischen und sozialen Wert seiner Söhne erhöht.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Ueber das „Tatsächliche an den Krisengerüchten" schreibt man den „Münch. Neuesten Nachr." aus Berlin:

„In diesem Wirrwarr von Gerüchten muß man sich an folgende Tatsachen halten: Der Reichskanzler und Ministerpräsident ist gesund und arbeitsfreudig. Zwischen dem Kaiser und ihm besteht in allen wichtigen Punkten der inneren und äußeren Politik volle Uebereinstimmung; eine kleine Differenz, die sich auf Südwestafrika bezog, ist längst überwunden, sie fiel in den Anfang September. Die von „guten Freunden" beim Kaiser angeregte Entlastung des Fürsten Bülow durch Ernennung eines Vizekanzlers und Abtrennung des Ministerpräsidiums ist ebenfalls längst in der Versenkung verschwunden. Der Reichskanzler wird wahrscheinlich schon in den ersten Tagen nach Wiederbeginn des Reichstages dort erscheinen, vielleicht bereits am 15. November, wo man die Fleischnot-Interpellation der Sozialdemokraten erwartet. Wenn nicht früher, wird die Reichsregierung wohl bei dieser Gelegenheit mitteilen, was sie zur Linderung oder Beseitigung des Notstandes tun will. Daß Maßnahmen beschlossen sind, haben wir schon gemeldet.

Landesbibliothek Oldenburg

Daß dagegen der preußische Landwirtschaftsminister noch vor diesen Reichstag hintritt, ist ausgeschlossen. Herr v. Podbielski hat tatsächlich ein Abschiedsgesuch eingereicht unter Hinweis auf sein Befinden. Gesundheitsgründe sind diesmal nicht vorgeschützt; es ist richtig, daß der Minister, der seit langer Zeit gichtisch ist, neuerdings an heftigen Schmerzen leidet, die ihn vielfach ans Bett fesseln. Als die „Nordd. Allg. Ztg." am 18. August meldete, Herr v. Podbielski habe wegen der Tippelskirch-Geschichte dem Fürsten Bülow den Wunsch nach Rücktritt zu erkennen gegeben, wurde dies von der agrarischen Presse bestritten. Jetzt hat also Podbielski selbst die Notwendigkeit seines Scheidens anerkannt. Eine Entscheidung des Kaisers ist bis zur Stunde nicht erfolgt oder doch nicht bekannt. Aber wie sie ausfallen wird, kann nicht zweifelhaft sein: Herr v. Podbielski wird unter dem Zeichen kaiserlicher Huld in den Ruhestand treten können. Zur Erläuterung möchten wir aber hinzufügen: Es ist positiv falsch, wenn es auch noch so oft behauptet worden ist, daß der Kaiser eine besondere persönliche Zuneigung zu Podbielski hat, er ist ihm persönlich kaum sympathisch. Aber Podbielski hat gute Freunde in der Umgebung des Kaisers, und diese haben dem Monarchen suggeriert, weil die liberale und sozialdemokratische Presse gegen den Minister hetze, müsse die Krone standhalten, dürfe sich den Abschied nicht abdrängen lassen. Maßgebend aber ist beim Kaiser ein anderes Motiv gewesen: Podbielski trägt einen aus der Zeit von 1870/71 bekannten Namen, er ist selbst General, Kommandeur eines berühmten Regiments gewesen. Den Namen wie den Mann will der Kaiser nicht „beflecken" lassen. Daher sollte der Ausgang der Untersuchung Fischer abgewartet werden. Nach ihrem negativen Verlauf kann Podbielski in Ehren gehen, geschmückt mit dem Schwarzen Adlerorden als Beweis seiner Beamtenintegrität.

Was nun die Hereinziehung der Moltkes und insbesondere des Generalstabschefs als Nachfolger des Reichskanzlers betrifft, so war niemand über die Ausstreuung der Blätter mehr erstaunt und entrüstet, als Herr v. Moltke selbst, der sehr offen seinem Unwillen Ausdruck gibt. Er ist Militär und will im Dienste seiner großen Aufgabe leben, politische Aspirationen liegen ihm ganz fern. Uebrigens steht ja auch Fürst Bülow fest auf seinem Posten.

Endlich noch eine kurze sachliche Bemerkung. Wenn die Reichsregierung jetzt — endlich! nach unserer Meinung schon viel zu spät — zur Linderung der Fleischnot Maßnahmen ergreift und fast gleichzeitig Herr v. Podbielski vom Schauplatz verschwindet, so warnen wir nachdrücklich, aus diesen beiden Tatsachen Schlüsse auf eine Abkehr von der agrarischen Politik zu ziehen. Die Bekämpfung eines Notstandes ist eine vorübergehende Aktion. Der agrarische Kurs bleibt der alte. Schon wird eine Verschärfung des Viehseuchengesetzes angekündigt. Fürst Bülow ist überzeugter Agrarier, ebensowohl aus wirtschaftlichen wie aus politischen Gründen, in der Sache war er mit Podbielski stets einverstanden, Podbielski geht auch nicht, weil die Fleischpreise herabgesetzt werden sollen. Sein Nachfolger wird denselben Faden wie er weiterspinnen und ein Hochagrarier sein. Auch dies ist eine Tatsache, an der man in dem Gewühl von Gerüchten und Illusionen festhalten muß."

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung über das neue französische Ministerium.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt:

Das neue französische Ministerium ist am Montag mit einem umfangreichen Programm vor die Kammern getreten, von dem das Journal des Débats nicht mit Unrecht meint, es sei so umfassend, daß mehrere Ministerleben nötig wären, um die Hälfte davon zu verwirklichen. Mit großer Mehrheit ist dem Ministerium nach Verlesung des Programms das Vertrauen der Kammer ausgesprochen worden. Ob dieses Vertrauen indessen vorhalten wird, um die Ausführung all der geplanten Reformen zu sichern, bleibt abzuwarten. Kritisch pflegt in Frankreich sich die Lage für jedes Ministerium zu gestalten, das mit der Durchführung einer wirksamen Einkommensteuergesetzgebung Ernst machen will. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß das Ministerium Clemenceau sich längere Zeit am Ruder erhält, wenn es versteht, die Verwirklichung des Trennungsgesetzes als Vorspann für seine sonstigen Pläne zu benutzen. Einer auf die Erhaltung des Friedens um jeden Preis gerichteten Politik und zugleich den militärischen Strömungen wird eine deutliche Absage erteilt. Im übrigen wird abzuwarten sein, wie die neue Regierung sich mit den konkreten an sie herantretenden Problemen abfinden wird. Die programmatischen Ausführungen an und für sich geben keinen Anlaß, dem Ministerium Clemenceau grundsätzlich mit Mißtrauen zu begegnen.

Der Kaiser und Frankreich.

Kürzlich wurde der Militärattachee bei der französischen Botschaft in Berlin, Oberst de Laguiche, vom Kaiser empfangen, um den Dank seiner Regierung abzustatten für die Ueberführung der Gebeine französischer Truppen aus Mainz nach der Heimat. Man schreibt nun wohl nicht mit Unrecht in Frankreich die Anregung zu diesem Akt der eigensten Initiative des Monarchen zu, und Herr de Laguiche hat jetzt über diese Audienz vertrauliche Mitteilungen gemacht, in denen er ganz besonders die Freude des Kaisers über die Aufnahme betonte, welche dieser Akt militärischer Kameradschaft in Frankreich gefunden hat. Der Kaiser habe die Gelegenheit benutzt, um von neuem seine Sympathien für das französische Volk und dessen Regierung hervorzuheben. Der Militärattachee sei dann zur Tafel befohlen, an der auch die Mitglieder der internationalen Konferenz für Funkentelegraphie teilnahmen, und der Kaiser sei dort wiederholt auf Fragen der Weltpolitik zu sprechen gekommen. Er habe dabei betont, Europa sei zu klein, um sich gegenseitig zu entzweien; alle Völker müßten sich vielmehr zusammenschließen gegen die „neuen Konkurrenten", die erstanden sind.

Eine Herausforderung.

Erzbischof v. Stablewski drückte bei dem Empfang der Polen-Deputation, die ihm für seine Haltung im „Schulstreik" der polnischen Kinder dankte, die Hoffnung aus, Gott möge den Polen den Sieg verleihen. Der Führer der polnischen Abordnung war der Rittergutsbesitzer Jackowski.

Der Erzbischof beginnt gegen Preußen hochverräterisch zu werden. Es scheint seine Absicht zu sein, gesperrt oder gar eingesperrt zu werden, um sich als Märtyrer aufspielen zu können und die nationale Widersätzlichkeit dadurch erst recht zu entflammen. Die „polnische Sache", die gewisse ultramontane Unterstützungen hat, kommt jetzt aus den Kulissen heraus und fängt an, ihre langunterschätzte Bedenklichkeit zu zeigen.

Wie man in deutschen katholischen Kreisen Roms wissen will, soll sich die polnische Angelegenheit zuspitzen. In Berlin ist man verstimmt, daß der Vatikan nicht intervenieren will, und die Folge davon ist eine gewisse Spannung zwischen Berlin und Rom.

Die Zahl der gegenwärtig beim deutschen Religionsunterricht streikenden polnischen Kinder übersteigt 40 000.

Ein Prozeß gegen den „Vorwärts".

Wegen Aufforderung zu strafbaren Handlungen stand der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts", Hans Weber, vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. In Nr. 168 des Blattes vom 22. Juli war unter der Ueberschrift: „Ein verschwundener Soldat" ein Artikel enthalten, in welchem das Schicksal eines mißhandelten Soldaten besprochen wurde. An die an sich richtige Darstellung des Artikels knüpften sich einige Betrachtungen. Es sei bedauerlich, daß sich ein Soldat wegen solcher Mißhandlung das Leben nehme, noch bedauerlicher sei es, daß jemand, der unter solchen Verhältnissen zum Selbstmord schreite, nicht einen oder einige seiner Peiniger mit auf die Reise nehme. In diesem Schlußsatz erblickte die Staatsanwaltschaft eine Aufforderung im Sinne der Paragraphen 110 und 111. Der Gerichtshof hielt ein solches Vergehen für vorliegend, wobei er es als gleichgültig erachtete, daß die Soldaten den „Vorwärts" nicht lesen sollen. Trotz der Gefährlichkeit der Tendenz einer solchen Aeußerung habe der Gerichtshof mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte bisher unbestraft ist, nur auf eine Geldstrafe erkannt und diese auf 200 M. bemessen und auch die Vernichtung der Platten und Formen, soweit die inkriminierten Schlußsätze in Frage kommen, beschlossen.

Vermischte Nachrichten.

Der Kronprinz auf der Gemsjagd. Heute trifft in Grimau das deutsche Kronprinzenpaar ein. Der Kronprinz begibt sich in das Amtsal auf die Gemsenjagd. Hier zirkuliert das wenig glaubwürdige Gerücht, daß der Kronprinz der Königinwitwe Marie von Hannover einen Besuch abstatten werde. Die Cumberländer befinden sich in Wien.

Südwestafrika. Ueber den verlustreichen Kampf zwischen den Truppen und Eingeborenen bei Uschanaris lagen bis zum späten Abend noch keine näheren Nachrichten vor. Allem Anschein nach handelt es sich hier um einen schweren Ueberfall; wenigstens lassen die zahlreichen Verwundungen, die die einzelnen Kämpfer getroffen haben, auf ein gänzlich unerwartetes Zusammentreffen mit dem Feinde schließen.

Die Voruntersuchung in Sachen Götz und Genossen ist am 6. November geschlossen worden. Die Akten sind dem ersten Staatsanwalt übersandt worden. Wie die „Freis. Ztg." hört, hat die Voruntersuchung, die rund fünf Monate in Anspruch genommen hat, ein vollständig negatives Ergebnis gehabt. Dazu bemerkt die „Tägl. Rundsch.": Das ist schon insofern nicht richtig, als nach den gestern mitgeteilten Ausführungen der „Süd. Reichskorr." doch immerhin der Diebstahl von Akten festgestellt wurde, und man, wenn auch vielleicht nicht den Stehlern, so doch den Hehlern auf die Spur kam.

Ein Riesenprozeß. Am 28. November beginnt vor der Posener Strafkammer der Waffen- und Munitions-Diebstahlsprozeß gegen Behrend aus Posen, Loll aus Grünberg, sowie 11 andere Angeklagte aus Breslau, Görlitz, Berlin, Spandau, München, Mannheim und Karlsruhe, 270 Zeugen sind geladen. Voraussichtlich werden die Verhandlungen drei Wochen dauern.

Als Nachfolger v. Podbielskis wird von der „Nationalztg." Herr v. Manteuffel als derjenige genannt, der am meisten Aussicht habe.

Zur Fleischteuerung. In Dresden fand unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Beutler eine Besprechung der tierärztlichen Direktoren der Schlachtviehhöfe und Fleischbeschau der Städte Berlin, Breslau, Chemnitz, Köln, Kiel, Dresden, Leipzig und Straßburg statt zur Erörterung von Maßnahmen gegen die Fleischteuerung. Es sollten Unterlagen für eine Petition des deutschen Städtetages geschaffen werden. Das Ergebnis bildete die Feststellung eines Gutachtens über die Erleichterung der Vieh- und Fleischeinfuhr aus dem Ausland, die in sanitätspolizeilicher Beziehung unbedenklich wäre.

Auf Veranlassung des Kriegsministers wurde der Rittmeister von Muschwitz, der in Mannheim auf einer Kontrollversammlung den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Frank beleidigt hat, vom Dienst suspendiert.

Fall Korell. Die hessische Landessynode nahm nach zweistündiger Debatte mit 44 gegen 6 Stimmen folgende Resolution an: „Die Synode erklärt, daß die vom Großherzoglichen Oberkonsistorium gegen den Pfarrer Korell getroffene disziplinarische Entscheidung vom freien rechtlichen Gesichtspunkte aus eine verschiedenartige Beurteilung zuläßt, spricht aber der Kirchenbehörde das Vertrauen aus, daß sie auf Grund gewissenhafter Berücksichtigung aller Umstände ihre Entscheidung getroffen hat. Die dem Einzelfall Korell und dessen formelle Behandlung weitaus überragende Bedeutung erblickt sie aber in der Tatsache, daß das Großherzogliche Oberkonsistorium durch seine Stellungnahme unzweideutig kundgab, daß irgend welche politische Förderung oder Begünstigung der heutigen Sozialdemokratie mit den Amtspflichten eines evangelischen Pfarrers unvereinbar ist. Diesen Standpunkt billigt die Synode ausdrücklich.

Ausland.

Ein Gespräch mit General Stößel.

General Stößel, der Verteidiger von Port Arthur, hat sich dem Petersburger Korrespondenten des „Neuen Wiener Tageblatts" gegenüber ausgesprochen. Wir entnehmen seinem Bericht folgende interessante Stellen: General Stößel gibt in der Unterredung direkt zu, daß die Russen durch den Ausbruch des Krieges und den Ueberfall der japanischen Flotte auf Port Arthur völlig überrascht worden sind. „Wir wußten nicht einmal," sagte er, „daß die japanische Flotte sich in der Nähe befinde. Noch am 25. Januar tauschte ich auf der Straße Grüße mit dem japanischen Marineattaché. Am 26. Januar vormittags, als ich vom Frühstück zu Ehren des Namenstages der Maria Iwanowna Stark (Gemahlin des Admirals Stark) fortging und den diplomatischen Agenten Herrn de Plancon, traf, versicherte mir dieser kategorisch, daß es zu keinem Kriege kommen werde. Ja, sogar den ersten Schüssen schenkten wir keinen Glauben, da für jenen Tag eine Uebung angesetzt war." Natürlich war Port Arthur bei dieser Sorglosigkeit der Russen nur unvollkommen befestigt und armiert. „Beurteilen Sie selbst," sagte General Stößel, „zwei Drittel der Befestigungswerke wurden von unseren Händen während der Belagerung hergestellt. Die Festung war zweifellos nur in halbfertigem Zustande." Auf die Frage, ob er Entsatz erwartet habe, antwortete der General: „Von Minute zu Minute. Die Chinesen meldeten uns fortwährend das Heranrücken der russischen Armee. Die letzte Depesche des Generals Kuropatkin erhielt ich am 19. Oktober, darin teilte er mir mit, daß er sich konzentriert habe und zur Offensive übergehe. Stabschef General Reis, der während der Unterhandlungen (wegen der Kapitulation) den Generalstabschef des Generals Nogi, General Idi-Tio frug, wo sich unsere Armee befinde, und zur Antwort erhielt, sie sei noch immer bei Mukden, war auf das äußerste erstaunt. Und auf die Frage, wo denn die Flotte sei, hörte er: Bei Madagaskar! Das heißt, von einem Entsatze konnte überhaupt gar keine Rede sein, und bei vielen der Verteidiger waren sogar auf das Thema der erhofften Verstärkung Halluzinationen aufgetreten." Und womit motivierten Sie die Uebergabe von Port Arthur? „Damit, daß wir uns nicht länger halten konnten. Am 19. Dezember (a. St.) um 3,40 Uhr bemächtigten sich die Japaner nach heftigen Stürmen des großen Adlernestes, das den Schlüssel von ganz Port Arthur bildete. Damit war die Festung ihrer ganzen Front nach bereits genommen, und die Japaner konnten von der Höhe herab in Port Arthur hineinsehen. Sie brauchten auf der Höhe des Adlernestes nur einen einzigen Schußkontrolleur aufzustellen, um das Feuer zu dirigieren, und sie konnten mit ihren 400 Geschützen ganz Port Arthur zu Staub zerschießen. Mit Hilfe einer künstlichen Schußkorrektur waren sie kurz vorher nach der Einnahme des hohen Berges mit unserer Port Arthurflotte fertig geworden, die sie vollständig vernichteten." Welche die Rolle der Port Arthur-Flotte äußerte Stößel: „Sie kann man denn mehr sagen, als daß die Flotte dort eine traurige Rolle gespielt hat, da sie beinahe gar nicht in See ging. Aber die Marineoffiziere haben ebenso tapfer gekämpft, wie die Soldaten in den Batterien."

Ueberaus charakteristisch ist schließlich, was General Stößel über einen zweiten russisch-japanischen Krieg äußerte. Auf die Frage, ob er glaube, daß die Japaner sich mit dem Frieden von Portsmouth zufrieden geben werden, erklärte er: „Ganz bestimmt nicht; ich glaube, daß sie weiter gehen werden und nicht aufhören werden, sich zu einem neuen Kriege vorzubereiten. Als ich an dem Feldzuge in China teilnahm, hörte ich die Japaner sagen, daß sie uns Port Arthur (das die Russen kurz vorher erhalten hatten) nicht verzeihen würden. Mit dem Frieden, der jetzt geschlossen wurde, sind sie nicht zufrieden, und daher müssen auch wir fortwährend zum Kriege bereit sein." General Stößel, so bemerkt der Korrespondent zum Schluß, ist sehr gealtert. Der Abschied vom Uniform und ohne Ruhegehalt hat auf ihn ersichtlich gewirkt. Sein Gang ist mühsam, er hinkt und muß sich auf einen Stock aufstützen."

Unpolitisches.

Vom Vesuv.

Rom, 11. Nov. Gestern vormittag 11 Uhr 36 Minuten brach unter einem donnerähnlichen Getöse ein Teil des Vesuvkraters an der nördlichen inneren Wand ein. Dann schleuderten die Dämpfe des Vulkans die aus Asche, Schlamm und Lapillen bestehende Masse des Verbrechens in Form einer ungeheuren Wolke gen Himmel empor. Diese Wolke entlud sich wieder über die vom letzten Ausbruch so furchtbar heimgesuchten Ortschaften Ottajano und San Giuseppe. Zum Glück war es nur ein Schreckschuß. Die Aschen- und Lapillenregen dauerte nur wenige Minuten. Um 12 Uhr war alles vorbei. Professor Matteucci meldet, die Seismographen hätten gleichzeitig mit dem Emporsteigen der Wolke ein starkes Erdbeben verzeichnet. Wahrscheinlich zeigten sie nur die durch den Einsturz hervorgerufene Erschütterung an. Professor Matteucci bürgt, daß jede Gefahr vorüber und keine weitere Eruption möglich sei.

*

Die Ausgrabung Herculanums.

Das Zentralkomitee für Altertümer und die Schönen Künste in Rom faßte einen vermittelnden Beschluß betreffend des Projekts des Professors Waldstein zur Ausgrabung von Herculanum, wonach die Mitwirkung von Ausländern nicht ausgeschlossen wird. Die Geldsammlungen müssen jedoch einen privaten Charakter haben. Die Funde werden unterhalten von einem internationalen Komitee mit dem Sitz in Rom. Die Ausgrabungskommission besteht aus gleichen Teilen aus Fremden und Italienern und wird vom König von Italien ernannt. Die ersten Veröffentlichungen sind der italienischen Regierung vorbehalten. Das Eigentum aller Funde gebührt Italien. Ausnahmsweise können Duplikate ins Ausland wandern.

*

Der Verfasser von Rembrandt als Erzieher.

Zu den am Sonnabend von uns gebrachten Bemerkungen über einen Aufsatz der „Kreuz-Ztg.", in dem behauptet wurde, daß Langbehn bisher mit Unrecht als Verfasser des Buches „Rembrandt als Erzieher" angesehen worden sei und versucht wurde, Belege für die Autorschaft des Professors D. Dr. Rudolf Friedrich Grau zu bringen, schreibt ein Leser der „Magd. Zeitung":

„Bei Ihrer Suche nach dem Verfasser des Buches „Rembrandt als Erzieher" kann ich Ihnen vielleicht durch eine kleine Mitteilung auf die Fährte helfen. Im Winterhalbjahr 1890/91 hielt ich mich Studierens halber in Kiel auf und verkehrte bei meiner Kartellburschenschaft „Teutonia". Damals, um Ostern 1891 herum, war auch der Publizist Langbehn mehrere Wochen, wenn nicht Monate in Kiel und besuchte öfter auch die Kneipe der Burschenschaft „Teutonia", der er damals (ich weiß nicht, ob heute noch) Alter Herr angehörte. Ich bin bei solchen Gelegenheiten mehrmals mit ihm zusammen getroffen. Er lief sich dann auch ohne Widerspruch als Verfasser des Rembrandtbuches ansprechen. Es war derselbe Langbehn, der sich ein paar Monate später durch Ueberbesendung der „Lieder eines Deutschen" als deren Verfasser vorstellte."

*

Zum Tode Heinrich Seidels.

Die philosophische Fakultät der Universität Rostock hat ein Beileidschreiben an die Witwe Heinrich Seidels gerichtet.

Landesbibliothek Oldenburg

Agnes Seidel, geb. Becker in Gr.-Lichterfelde abgesandt und zugleich einen Kranz mit einer Widmung auf einer Schleife in den mecklenburgischen Farben an der Bahre ihres Ehrendoktors niederlegen lassen.

*

Der Mörder seiner Schwiegermutter.

Wie süddeutsche Blätter melden, hat der in London festgenommene Rechtsanwalt Hau seine Schwiegermutter, Frau Molitor, ermordet, um in den Besitz der Erbschaft seiner Frau zu gelangen. — Der Mörder hat sich vor Jahren mit der Tochter, Lina Molitor, gegen den Willen ihrer Eltern verheiratet. Die Tochter, die jetzt 32 Jahre alt ist, machte in Karlsruhe das Lehrerinnenexamen und bezog dann in Zürich die Universität, wo sie die Bekanntschaft des 19 Jahre alten Studenten Hau machte. Das junge Paar zog über das Meer und nahm in Washington Wohnsitz. Später kehrten sie nach Deutschland zurück und scheinen im Hause der Mutter Unterkunft gesucht und zum Teil auch gefunden zu haben, denn die Tochter hielt sich im verflossenen Sommer mehrere Monate bei ihrer Mutter in Baden auf. Auch Hau war in Baden, wo er in der Villa Molitor wohnte, und auch im „Hotel Meßmer". In diese Zeit fällt eine Reise nach Konstantinopel, von wo er mit ziemlichen Geldmitteln zurückkehrte. — Er fuhr dann nach Paris und sandte von dort an seine Schwiegermutter das schon mehrfach erwähnte gefälschte Telegramm, zum Besuch der erkrankten Tochter dorthin zu kommen. Von Paris reiste Hau nach Frankfurt a. M., wo er vom 3. bis 6. November im „Englischen Hof" unter seinem richtigen Namen wohnte, sich aber schon einen großen Vollbart zugelegt hatte. Von Frankfurt aus telegraphierte er an seine Frau nach London und teilte ihr mit, daß er am Donnerstag oder Freitag dort eintreffen werde. Am Mittwoch fuhr er dann nach Karlsruhe, wo er mittags eintraf. Dort fiel einem Eisenbahnbediensteten der falsche Bart auf; er machte einen Schutzmann darauf aufmerksam, doch lag kein Grund zu einer Verhaftung vor. Der Mörder fuhr hierauf mit dem D-Zug nach Baden-Baden. Hier begab er sich gegen 5 Uhr auf das Postamt, wo das bekannte Gespräch mit Frau Molitor stattfand. Zuerst erschien das Dienstmädchen von Frau Molitor am Telephon. Dieses rief ihre Herrin, und sagte, „sie glaube, daß Mister Hau am Telephon sei." Trotzdem begab sich Frau Molitor mit ihrer Tochter zur Post, wo an der schon geschilderten Stelle der Mord geschah kurz nach 5,30 Uhr. Von dort hat sich der Mörder zur Bahn begeben und ist nach Karlsruhe gefahren, wo er gegen 7,30 Uhr eintraf. Hier ließ er sich wieder von einem Gepäckträger sein Handgepäck holen. Zufällig traf der Gepäckträger von Mittag seinen Kollegen mit den Gepäckstücken des Mörders am Nachtschnellzug nach Frankfurt und fragte ihn, ob der Herr mit dem großen, schwarzen Bart wiedergekommen sei. Auf die Antwort, daß sein Auftraggeber überhaupt keinen Bart trage, sah sich der Gepäckträger den Herrn näher an und erkannte in ihm, trotz des fehlenden Bartes, den Reisenden vom Mittag. Dank der Staatsanwaltschaft, die sofort an alle Häfen des In- und Auslandes das Signalement des Mörders telegraphierte, ist die Festnahme in London erfolgt.

*

Angriff eines Elefanten im Berliner Zoo.

Berlin, 11. Nov. Im Zoologischen Garten hat sich gestern ein aufregender Vorgang abgespielt. Der Oberwärter Schiller wurde von dem alten indischen Elefanten angefallen und mit solcher Gewalt gegen die Wand gedrückt, daß er mit schweren inneren Verletzungen aus dem Zwinger herausgetragen werden mußte. Schiller hatte den Käfig des Elefanten betreten, um nachzusehen, ob es dem Tier auch an nichts fehle. Im Laufe der letzten vier Wochen hat das bösartige Tier sich bereits zum dritten Male an seinen Wärtern vergriffen. Möglicherweise wird nach diesem Vorgange über den alten Missetäter das Todesurteil gesprochen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg,** 12. November.

* **Die Feier des Geburtstags** des Großherzogs wird von den Truppenteilen der Garnison festlich begangen. Eingeleitet wird die Feier am Vorabend (Donnerstag) durch einen Zapfenstreich. Am Geburtstage selbst findet früh großes Wecken statt, dem sich am Vormittage ein Festgottesdienst in den Kirchen anschließt. Des Mittags wird große Parole-Ausgabe auf dem Paradewall abgehalten und ein Ehrensalut gegeben. Belustigungen in den Lokalen der Stadt und in Osternburg werden die Feier beschließen.

* **Versetzung in den Ruhestand.** Der Abgeordnete tom Dieck brachte im Landtage folgenden selbständigen Antrag ein:

Ich beantrage zu beschließen:

1. die Staatsregierung zu ersuchen, in eine Prüfung darüber eintreten zu wollen, ob und in welcher Weise die Versetzung in den Ruhestand mit dem 65. Lebensjahre (statt bisher 70.) bei allen Zivilstaatsdienern und Beamten durchgeführt werden kann, und welche finanzielle Wirkung schätzungsweise eine solche Aenderung zur Folge haben dürfte,

2. dem Landtage das Ergebnis dieser Prüfung in einer Denkschrift mitzuteilen, gegebenenfalles unter Beifügung von Gesetzes-Aenderungsvorlagen zur Herbeiführung einer Dienstgrenze mit dem 65. Lebensjahre. Max tom Dieck, unterstützt durch die Abgg. Thorade, Schute, F. Wessels, Wenke, A. Voß, Tews, Müller.

Begründung. Die jetzige Altersgrenze für die Beamtentätigkeit ist geeignet, Unzuträglichkeiten mancherlei Art herbeizuführen. Die Prüfung solcher Frage und der sich daraus entwickelnden Folgen ist auch in Oldenburg erwünscht und nötig.

* **Die Fleischteuerung vor dem Landtage.** Abg. Hug reichte dem Landtage folgende Interpellation ein:

Erkennt die Großherzogliche Staatsregierung an, daß durch die herrschende Fleischteuerung weite Kreise der Bevölkerung schwer geschädigt, ja zum Teil zu einer Unterernährung gezwungen werden?

Ist die Großherzogliche Staatsregierung bereit, auf Abhilfe zu bringen und den Bevollmächtigten Oldenburgs im Bundesrat anzuweisen, dort dahin zu wirken, daß unter scharfer Kontrolle der Veterinärpolizei die Grenzen für die Einfuhr von Vieh sobald als möglich geöffnet werden? Hug, unterstützt durch die Abgg.: Zeidler, Heitmann, Ad. Schulz, Max tom Dieck, Müller, Tantzen, B. Grape, A. Voß, F. Voß, Jungbluth.

* **Der Landtag** hält am Donnerstag (15. November) seine erste ordentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Vorlage 5, Aenderung des Schulgesetzes für Lübeck; 2. Vorl. 15, das Projekt der Erneuerung der Eisenbahnbrücke bei Huntebrück; 3. Vorlage 3, die Erhöhung der Tagegelder für Abgeordnete; 4. Vorlage 1, neuer Gendarmerieetat; 5. Vorlage 10, Bewilligung von 2 120 950 ℳ für Eisenbahnbetriebsmittel; 6. Vorlage 7, Wahlen zweier Mitglieder zum Oberverwaltungsgericht.

* **Neue Vorlagen.** Die Vorlage 36 enthält den neuen Entwurf eines Hundesteuergesetzes für das Fürstentum Lübeck, dem der Provinzialrat zugestimmt hat. Vorlage 38 enthält den Antrag auf Aufhebung der 1897 eingeführten Wildlegitimationskontrolle. Sie hat nach den Erfahrungen der letzten Jahre ihren Zweck, die Wilddieberei einzuschränken und den Wildstand zu heben, durchaus nicht erfüllt, dagegen eine unendliche Plackerei der Gemeindebehörden mit sich gebracht, so daß ihre Aufhebung angezeigt erscheint. In Vorlage 41 teilt die Staatsregierung mit, daß bezüglich der von den Gemeinden angefochtenen Bestimmung, die in § 33 des letzten Landtagsabschiedes erwähnt ist, vom Oberkirchenrat zunächst ein Gutachten über die Rechtslage eingefordert werden wird. Die Regierung wird dem Landtage später weitere Mitteilungen machen.

* **Der Landtag** wird von dem Gemeinderat von Neukirchen (Fürstentum Lübeck) gebeten, dem staatlichen Zuschuß zum Stellengehalt der Volksschullehrer einen Verteilungsmodus zugrunde zu legen, welcher dem Bedürfnis der Gemeinde näher kommt.

* **Militärisches.** Nach dem Truppenübungsplatz in Munster befördert wurden heute früh 7½ Uhr mittels Sonderzuges etwa 350 Mann des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91. Die Truppe hält in Munster Schießübungen ab und kehrt am 21. d. Mts. hierher zurück.

* **Den Soldatentod starb in Südwestafrika** nach einem Telegramm aus Windhuk der Reiter Wilhelm Schubert, der vor seinem Uebertritt in die Schutztruppe unserem Infanterie-Regiment angehörte. Der Gefallene wurde von vier feindlichen Kugeln getroffen; eine derselben durchschlug den rechten Unterschenkel, die zweite den linken Unterschenkel, die dritte den rechten Oberschenkel und die vierte Kugel traf das Herz. Schubert wurde am 4. April 1883 zu Klein-Bresa geboren.

* **Der oldenburgische Kramermarkt** ist unserer Jugend, ja, man darf sagen, jung und alt, immer ein Ereignis. Es ist ein glücklicher Gedanke des Münchener Künstlers H. Albrecht, alle die drolligen Szenen, die ein solches Jahrmarktstreiben bringt, in einem Kinderspiel zu verdichten, das alle Herrlichkeiten des Marktes vorführt. Das Spiel ist sehr unterhaltend und mit Humor, wie es einem Münchener Künstler zukommt, ausgeführt. Es ist in dem Spielwarenlager von O. Maier in Ravensburg erschienen. Der Preis stellt sich auf 2,50 ℳ und ist dasselbe hier erhältlich bei C. Müller, Langestraße 34.

* **Heringspreise.** Die in der Sonnabendnummer mitgeteilten Heringspreise beziehen sich, wie uns von anderer Seite mitgeteilt wird, nicht auf Superior-, sondern auf Primaheringe.

* **Arbeiter-Bildungsverein.** Der gestrige Familienabend war leider nicht so besucht, wie das reichhaltige, aus Liedervorträgen des Gesangvereins und zahlreichen Vorträgen sich zusammensetzende Programm es verdient hätte. Großen Eindruck machte auf die Zuhörer das von Herrn Lehrer Bruns vorgelesene Gedicht „Enoch Harden" von Alfred Tennyson.

* **Fußball.** Im Wettspiel des F.-K. der Oberrealschule gegen die zweite Mannschaft des F.-K. Oldenburg siegten die Oberrealschüler mit 6 : 2 nach interessantem, flottem Kampfe. Es sei bemerkt, daß die Mannschaft der Oberrealschule weit stärker ist, mehrere Spieler derselben sind der Wettspielmannschaft des F.-K. Oldenburg zugehörig.

* **Besitzwechsel.** Die an der Schillerstraße in Eversten belegene Besitzung des Eisenbahnbeamten Teichmeyer ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Klostermann-Eversten über. Der Kaufpreis beträgt 10 000 ℳ. Antritt 1. Mai 1907. — Der Antritt der Martensschen Wrtschaft „Tivoli" in Eversten durch den Geschäftsführer W. Kayser erfolgt bereits am 1. Jan. 1907.

*

* **Wardenburg,** 12. Nov. In der hiesigen Postagentur ist eine Umschaltestelle für das Fernsprechnetz eingerichtet worden. Teilnehmer sind: 1. H. Ripken, Kaufmann, Oberlethe; Nr. 2 Molkerei-Genossenschaft Wardenburg; Nr. 3 Auktionator Gloystein, Wardenburg; Nr. 4 Gastwirt Arnken, Wardenburg. — Gesprächgebühren für Gespräche unter den Teilnehmern werden nicht gehoben; auch ist der Sprechverkehr der Teilnehmer mit den Hilfsstellen Westerburg und Littel und umgekehrt gebührenfrei.

§ **Bant,** 11. Nov. An der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule sind freiwillige Kurse für Erwachsene eingerichtet. An denselben beteiligen sich 60 männliche und 30 weibliche Personen. Den Unterricht erteilen die Herren Thölking und Linnemann, bezw. die Lehrerin Frau Meyerholz.

---

* **Wilhelmshaven,** 12. Nov. Der hier ausgebrochene Streik der Fuhrarbeiter zieht immer weitere Kreise. Sämtliche Fuhrbetriebe ruhen. Auf der Bahn stehen zahlreiche Wagen, die nicht beladen werden können. Ueberall stehen Str ikposten, um ev. arbeitende Fuhrarbeiter zu kontrollieren. Die Arbeitgeber in sämtlichen Baubetrieben, Hoch- und Tiefbau, wollen jetzt auch aussperren, da sie durch den stillstehenden Fuhrbetrieb in ihren Arbeiten auch gehindert sind.

§ **Wilhelmshaven,** 12. Nov. Heute morgen ist die Aussperrung aller im Baugewerbe beschäftigten Personen, soweit sie bei Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes tätig sind, beschlossen worden. Die Zahl der Ausgesperrten beträgt reichlich 1000 Personen.

0 **Wilhelmshaven,** 11. Nov. Einen ungemein lebhaften Verkehr hatte das hiesige Postamt im letzten Jahr aufzuweisen. Die Zahl der hier aufgelieferten Briefe, Postkarten usw. betrug 5½ Millionen, die der von auswärts eingegangenen dagegen 4½ Millionen Stück, so daß im ganzen 10 Millionen oder im Durchschnitt täglich 27 000 Stück zu verarbeiten waren. Ausgezahlt wurden auf 120 000 Postanweisungen über 5 Millionen Mark, eingezahlt hingegen auf 196 000 Postanweisungen 11½ Millionen Mark. An Gebühren für Porto, Telegramme und Ferngespräche wurden vereinnahmt 366 564 ℳ. Die Zahl der hier angekommenen Telegramme belief sich auf 44 561, die der hier aufgegebenen auf 49 070, so daß im Jahr fast 100 000 Telegramme oder pr. Tag durchschnittlich 270 Telegramme bearbeitet wurden. Infolge der starken Zunahme des Telegrammverkehrs soll hier ein eigenes Tel-graphenamt eingerichtet werden.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Das Kaiserpaar in München.

Wildparkstation, 12. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern abend um 9 Uhr 40 Min. mittels Sonderzuges die Reise nach München angetreten. — Staatssekretär Graf v. Posadowsky ist dort eingetroffen.

München, 11. Nov. Die Stadt hat zum Empfange der Majestäten Festgewand angelegt. In allen Straßen, die der Kaiser berührt, sieht man Flaggen, Guirlanden, Kränze und Embleme. Alle städtischen Plätze und Gebäude und fast alle Privathäuser zeigen einen hervorragend künstlerischen Schmuck. Besonders reich geschmückt ist der Weg von der Residenz zur Kohleninsel, wo morgen in Gegenwart der Majestäten und des Prinzregenten die Grundsteinlegung des Deutschen Museums erfolgt.

Die Berliner Kirchenwahlen.

Berlin, 12. Nov. Das Ergebnis der Kirchenwahlen bleibt mit nur geringen Abänderungen die jetzige Vertretung. Die Liberalen haben ihren bisherigen Besitzstand behauptet und in zwei weiteren Kirchengemeinden über die Positiven gesiegt.

Baron von Liebenberg und Frau.

Berlin, 12. Nov. In einer Zuschrift an das „B. T." läßt Frhr. v. Liebenberg erklären, daß er die Schauspielerin Sulzer keineswegs aus gewinnsüchtigen Gründen geheiratet habe. An eine sofortige Scheidung habe er von vornherein nicht gedacht. Von dem Vorhandensein des Prinzen Albrecht hat er keine Ahnung gehabt.

Vom Hamburger Raubmord.

Hamburg, 12. Nov. Der Eisenbahnminister hat auf die Ergreifung des Mörders eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Nach den neuesten Meldungen ist der Sachverhalt wie folgt: Das Opfer, der Zahnarzt Claußen, hat eine große Anzahl Schädelverletzungen erhalten, von denen allein fünf tödlich wären. Die Uhr nebst Kette fehlt, alles Bargeld ist geraubt, mit Ausnahme eines Zehnpfennigstücks. Die Hosentaschen hingen heraus. Dagegen befand sich bei der Leiche der Trauring, wertvolle Brillantringe und eine Brillantnadel. Der im Innern mit Blut befleckte Eisenbahnwagen wurde amtlich mit Beschlag belegt. Der Täter hat offenbar mit vollster Ueberlegung gehandelt. Er ist erst auf den Bahnsteig gekommen, als der Zug schon in Bewegung war. Er stieg nicht in das Coupee, das ihm am nächsten war, sondern in das des Zahnarztes, das er selbst öffnete.

Die Pariser Handlungsgehilfen.

Paris, 11. Nov. Etwa 200 Handlungsgehilfen veranstalteten Kundgebungen zugunsten des wöchentlichen Ruhetages und begaben sich dann zum Polizeipräfekten Lepine. Dieser versprach, das Gesetz auch weiterhin zur Anwendung zu bringen, Eigentumsverletzungen aber zu verhindern.

Arbeitergärten in Paris.

Paris, 11. Nov. In der Sitzung des Kongresses für Gründung von Arbeitergärten sprach der Vorsitzende, Prof. Grauscher, über den Nutzen der Gärten bei Bekämpfung der Tuberkulose, unter besonderem Hinweis auf England, wo seit der Gründung solcher Gärten die Sterblichkeitsziffer der Tuberkulose auf die Hälfte gesunken sei.

Marokko.

Paris, 11. Nov. Der französische Gesandte in Tanger erklärte, es liege kein Grund zu übermäßiger Beunruhigung vor. Man müsse aber immerhin auf den gegenwärtigen anarchischen Zustand in der marokkanischen Regierung hinweisen, welcher in den von Europäern bewohnten Städten die ernsteste Aufmerksamkeit erfordere. Bis die Beschlüsse der Konferenz von Algeciras in Kraft getreten seien, müßten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um dem Treiben Raisulis und seiner Anhänger entgegenzutreten.

König Alfons.

London, 12. Nov. Hier war gestern das Gerücht verbreitet, König Alfons von Spanien sei ermordet worden. Das Gerücht entbehrt jedoch, wie sich auf Anfrage herausstellte, jeden Grundes.

Der Aufstand in der Kapkolonie.

London, 11. Nov. Das Kolonialamt verweigert hartnäckig jede Auskunft über die geplante Erhebung von Buren in der Kapkolonie, und erklärt, keine amtliche Meldung darüber erhalten zu haben. Es handelt sich bisher um 150 Buren, die sich Ferreira anschlossen.

Aus Rußland.

Wladiwostok, 12. Nov. Das zeitweilige Kriegsgericht in Rasdolnaja sprach das Urteil über die an der Meuterei am 30. Oktober beteiligten Festungssoldaten aus. Von den 107 anwesenden Angeklagten wurden 43 zu Kriegsgefängnis verurteilt.

Wettervoraussage für Dienstag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Mäßige westliche Winde. Veränderliche Bewölkung. Leichte Regenfälle. Temperatur nicht erheblich geändert.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer °Ré.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat	höchste	niedrige
11. Nov.	7 Uhr nm	+ 5,4	774,2	28. 7,3	11. Nov.	+ 7,3	+ 3,8
12. Nov.	8 Uhr vm	+ 4,8	774,2	28. 7,3	12. Nov.	—	

Briefkasten der Redaktion.

B. W. 100. Hier leider nicht bekannt. Haben Sie dringliches Interesse daran, so wenden Sie sich am besten an den Verlag in Würzburg.

Andr. H. 1000. Anonym und außerdem unverständlich! Papierkorb!

Detektiv. Warum denn anonym?

Zeanin, feinstes Maisspeisemehl, unübertroffen für **Puddings, Flammeris, Torten,** verbessert **Suppen, Saucen, Gemüse,** macht **Kindermilch** leichter verdaulich. 1/1 Pfd.-Paket 50 ₰ in Drog.- u. Kolw.-Gesch. Eggerts Stärkefabrik, Halle a. S.

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** bildet mit der ihr verbündeten vornehmsten amerikanischen Auskunftei **The Bradstreet Company** eine große bewährte Organisation für kaufmännische Erkundigungen. Bureau für das Großh. Oldenburg und Bremen in Bremen, Langenstr. 142.

Landesbibliothek Oldenburg

Täglich alle Sorten

See- und Flußfische

zu billigen Tagespreisen.

Hochf. Räucherwaren, Marinaden und Fischkonserven (in unübertreff- licher Qualität).

Neue Salzheringe, thür. Salzgurken.

Spezialität ff. Fischwaren in Gelee (Aspik).

Herm. Braun,
— dänische Fischgroßhandlung, —
Inh. Joh. Stehnke,
Achternstr. 53.

Zwangs- versteigerung.

Am Montag, den 12. November d. Js., nachm. 4 Uhr, gelangen im „Lindenhof" hierselbst:

1 Breakwagen u. 2 Räder

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Für alt. kr. Frl. wird gebr. noch gut erh. **Nachtstuhl** gesucht. Offerten unter S. 854 an die Exped. d. Bl.

Zu kaufen gesucht eine gut erhaltene

kupf. Pumpe.

Offerten u. S. 843 an die Exp. d. Bl.

Bücklinge,

Sprotten, Sprottbücklinge, geräuch. Aale in allen Größen empfiehlt

D. G. Lampe.

Zu verkaufen eine **Gas-Schaufenster-Beleuchtung**, aus Messing, gut erhalten. **Hans Wempe**, Achternstr. 32a.

Zu verkaufen ein mausefarbiges **Kuhkalb.** Alexanderstraße 39.

Pferdedünger

habe abzugeben.
Gerh. Meentzen, Bahnhofstr. 12.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schubert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Bes. in der Hirsch-Apotheke u. in der Apotheke in Osternburg.

Molkerei- Genossenschaft Zwischenahn

e. G. m. u. H.

Die öffentliche Ausverdingung sämtlicher Milchfuhren findet am
Sonnabend, den 24. November,
nachm. 5 Uhr,
in **G. Bruns'** Gasthof zum Brockhoff statt.

Die Bedingungen können im Kontor der Molkerei eingesehen werden.

Der Vorstand.

„Müggenkrug", Ohmstede.

Genzel's Kunst- und Figurentheater.

Dienstag, 13. d. M.,
abends 8 Uhr,
auf vielfachen Wunsch nochmals

Genovefa.

— Trauerspiel in 6 Akten. —
Es laden freundl. ein
Genzel. Parussel.

Ortskrankenkasse Zwischenahn.

Sonntag, den 18. Nov., abends 8 Uhr, im Bahnhofs-Hotel:

General-Versammlung.

Zweck: Ergänzungswahl des Vorstandes; Wahl der Rechnungsprüfer.

Sonnabend, den 17. Nov., abends 8 Uhr:

Vorversammlung.

Besprechung über die Wahl.

Der Vorstand.

Obstbäume

in allen Formen.

Koniferen, Ziersträucher, hochstämmige u. niedr. Rosen, Rhododendron, Azaleen.

Preisliste umgehend. Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen
Ausführung von Obst- und Gartenanlagen.
Prompte Bedienung. Solide Preise.

W. Albertzard,
Neusüdende bei Rastede i. O.

Rajenberg b. Elsfleth. Zu verk. beste tragende

Herdbuchs-Quenen;

auch habe noch **Milchkühe in Futter zu geben.** **Joh. Wardenburg.**

Zu verk. **Bauplätze** und **Häuser**, fast neu. **Bollers**, Lindenstr. 33.

Verein Barbara (ehem. Artilleristen).

Am Dienstag, 13. Novbr.,
abends 9 Uhr,
im Vereinslokale Hotel Kaiserhof:

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Großherzogs Geburtstagsfeier.
2. Aufnahmen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Rastede.

Rasteder Hof.

Dienstag, den 13. November 1906,
abends 8 Uhr:

1. Vortrag

des Rektors **Reißmann:**

Hedda Gabler von Ibsen.

Rezitation und Besprechung.
Bedingungen wie sonst. Liste i. Umlauf.)

Suderschwei. Zu kaufen gesucht

360 Mtr. Feldbahngeleise.

Offerten mit Preisangabe erbittet
Ant. Ralle.

Achtung! Achtung! Zitherspieler!

Mehrere Zitherspieler des ehemaligen Zitherklubs beabsichtigen einen

neuen Verein

zu gründen.

Es werden die Interessenten freundlichst gebeten, sich am Sonnabend, den 17. November, abends 9 Uhr, im Vereinshause des Arbeiter-Bildungsvereins, Georgstraße, einzufinden. Dirigent vorhanden.

Mehrere Zitherspieler.

Oeffentliche Versammlung

der wahlberechtigten Gemeindebürger der Gemeinde Ohmstede zur Beratung über die bevorstehende Gemeinderatswahl am

Dienstag, den 13. Nov.,
8 Uhr abends,
für Donnerschwee im Grünen Hof,
für Ohmstede und Bornhorst im Müggenkrug,
für Nadorst in Wetjens Etablissement,
für Etzhorn im Etzhorner Krug,
für Wahnbeck, Ipwege, Ipwegermoor in Bunjes Wirtshause.

Großherzogl. Theater in Oldenburg.

Gastspiele

des Herrn **Rudolf Christians.**

— — Außer Abonnement zu gewöhnlichen Kassenpreisen. — —

Dienstag, den 20. November 1906:

„König Oedipus".

Tragödie in 2 Akten nach Sophokles, für die deutsche Bühne übertragen von Adolf Wilbrandt.

Donnerstag, den 22. November 1906:

„Die Jüdin von Toledo".

Historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von F. Grillparzer.

Sonnabend, den 24. November 1906:

Außerordentliche Nachmittagsvorstellung für Auswärtige.
Anfang 4 Uhr.

„Die Jüdin von Toledo".

Sonntag, den 25. November 1906:

„Die Journalisten".

Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freytag.

Die Inhaber **ganzer Abonnements**, welche zu diesen Gastspielen ihre Plätze beibehalten wollen, werden ersucht, die Billets bis **Donnerstagnachmittag, 6 Uhr**, bei der Theaterkasse in Empfang zu nehmen.
Billetvorbestellungen werden daselbst entgegengenommen.

Großh. Generalintendanz.

Metjendorf. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende **Quene.**
J. Harms.

Fachschule für Damenschneiderei. Kostüm-Atelier.
Frau A. Meyer, Kurwickstr. 2, oben.

Bestes Haematogen

m. ca. 32% Haemoglobin-Eiweiß.
Unerreichtes **Kräftigungsmittel** für Blutarme u. Bleichsüchtige, Fl. 2 Mk., 3 Fl. 5.25, n. auswärts franko.

Kreuz-Drogerie, Achternstr.
(a. Markt).
Rabattmarken werden gegeben.

W. Grönke, Friseur
u. Perrückenmacher, Kurwickstraße 2a, 3. Haus n. d. Hotel Graf Anton Günther.
Laden I: Spezial-Damengeschäft.
Laden II: Herren-Frisier-Salon.

Jg. Mann erteilt **Unterricht** sowie **Nachhilfestunden** in allen sprachl. und realen Fächern, ebf. Unterr. i. Klaviersp. geg. mäß. Honorar. Off. unt. Chiffre E. D. 200 postlagernd Oldenburg.

Großherzogl. Theater.

Dienstag, d. 13. November. 31. Vorstellung im Abonnement; zum letztenmale: **„Klein Dorrit".** Lustspiel in 3 Akten von F. von Schönthan. Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.

Dienstag, den 13. November: Letztes Gastspiel Frieda Eichelsheim: „Auf roter Erde". Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, den 14. November: Bei aufgehobenem Abonnement. Einmaliges Gastspiel Gemma Bellincioni: „Der Bajazzo". Hierauf: Cavalleria rusticana. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, den 15. November: „Die lustigen Weiber von Windsor". Anf. 7 Uhr.

Freitag, den 16. November: „Don Pasquale". Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, den 17. November: „Die versunkene Glocke". Anfang 7 Uhr.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Geburts-Anzeigen.

Durch die glückliche Geburt eines **gesunden Knaben** wurden hocherfreut
Oldenburg, den 9. November 1906.
C. Jacob und Frau
Anna geb. Bruns.

Die Geburt eines **Knaben** zeigen an
Ober-Bootsmannsmaat **W. Brau** und Frau Marie geb. Martens.
Wilhelmshaven, 9. November 1906.

Verlobungs-Anzeigen.

Amanda Strangmann
Heinrich Cordes
Verlobte.
Tweelbäke. **Oldenburg.**

Todes-Anzeigen.

Am 8. d. Mts. verstarb nach langen Leiden unsere liebe gute Mutter und Schwiegermutter, die Witwe
Jantje Lübben geb. Frerichs
in ihrem 60. Lebensjahre, welches hiermit tiefbetrübt zur Anzeige bringen

Gerd Lübben
nebst Angehörigen.

Beerdigung Dienstag, 13. d. M., vorm. 9 Uhr, vom Peter Friedrich Ludwig-Hospital aus.

Statt besonderer Anzeige.

Edewecht. Am Freitag, den 9. d. Mts., verschied sanft und ruhig an Altersschwäche mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der Schiffsbaumeister

Heinr. L. Kramer

im 88. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

die trauernde Witwe
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. ds. Mts., nachm. 1 Uhr, statt.

Standesamtliche Nachrichten

vom 4. bis 10. November.

Stadt Oldenburg.

Eheschließungen:
Arbeiter Emil Krause und Elise Fokkers. Schlachter Gerhard Ramien und Anna Günter. Doktor Karl Lucken und Gertrud Fortmann. Friseur Willi Kroog und Marie Knutzen. Stationsarbeiter Heinrich Bitters und Lenchen Janßen. Eisenbahnrangierer Diedrich Würdemann u. Annchen Rehme. Fabrikverwalter Bernh. Rehling und Johanne Hensel. Eisenbahnwerkstättenschl. Peter Klaus und Helene Timmermann. Kaufmann Gust. Bruns und Dora Kirstein.

Geburten:
Sohn des Arbeiters Aug. Schellstede; des Generalagenten Hermann Meyer; des Restaurateurs Gust. Bayer; des Wirts Karl Janßen; des Bäckermeisters Gerh. Ehlers; des Zimmergesellen Heinr. Diers; des Fahrradhändlers Gerh. Göllner. — Tochter des Gartenarbeiters Emil Schütte; des Monteurs Theod. Wendhausen; des Eisenbahnschmieds Wilh. Lamberti; des Glasergehilfen Wilh. Bieß; des Brauergehilfen Anton Kraft; des Bezirksfeldwebels Gerh. Henken; des Maurergesellen Jos. Ihly; des Viehhändlers Max de Levie.

Sterbefälle:
Arbeiter Gerd Hinrich Cordina, 74 J. Gretchen Johanne Luise Wormeyer, 1 J. Anna Johanne Osterloh, 2 Mt. Bäckergeselle Friedr. Wilhelm Meinhardt, 54 J. Ehefr. Karoline Bernardina Behrens geb. Hinners, 44 J. Arbeiterin Frieda Martha Johanna, 22 J. Ww. Anna Maria Borgmann geb. Fabi, 83 J. Rottenarbeiter Joh. Friedr. Schwoon, 42 J.

Gemeinde Osternburg.

Eheschließungen.
Briefträger Friedr. Vogt in Oldenburg mit Clara Schrader. Sergeant Rob. Heyden mit Annchen Wichmann in Tweelbäke. Motorbootführer Joh. Reiners in Oldenburg mit Emma Bruns. Expedient Georg Osterloh mit Anna Asseln. Sattler Karl Kakuschke mit Luise Ehlers. Schlosser Josef Plate in Drielakermoor mit Marie Stöver.

Geburten:
Sohn des Malermeisters August Nachtwey; des Landmanns Joh. Christ. Bellmer in Tweelbäke; des Arbeiters Joh. Scheller das.; des Glasmachers Ad. Müller. — Tochter des Schneiders Jos. Baumann; des Werkmeisters Anton Winzen; des Schlossers Ernst Nasch in Tweelbäke; des Glasmachers Wilh. Leßmann; des Arbeiters Joh. Wehlau; des Schlossers Ignatz Plate in Drielakermoor.

Sterbefälle:
Sohn des Schneidermeisters Paul Eckhardt, 1 J.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren: (Tochter) Johannes Warns, Charlottenburg. Wilhelm Altmanns, Juist.

Verlobt: Ida Oncken, Großenmeer, mit Landwirt Wilhelm Rüscher, Eisenhammergroden. Anna Hacke, Graue, mit Heinrich Steimke, Steimke. Marie Hinrichs, Ostiem, mit Ernst Dörschlag, Wilhelmshaven. Trientje Janßen, Schott, mit Johann Dieken, Ovelgönne. Gretje Terbäck mit Bette Betten, Wehgaste. Maria Rosenboom, Schirum b. Aurich, mit Alfred Troyke, Thorn (Westpreußen).

Gestorben: Johanne Wichmann, Elsfleth, 22 J. Maria Stieler, Delmenhorst, 61 J. Johann Egidius, Oberstrohe, 25 J. Landgebräucher Christoffer Hayen, Moorwarfergast, 85 J. Johann Becker Siemens, Friederiken-Vorwerk, 63 J. Martha Christine Eiben, Friederikensiel. Oberwachtmeister a. D. Baptist Bühler, Wilhelmshaven. Hermann v. Seggern, Maibusch, 80 J. Ww. Wilhelmine Lüschen geb. Logemann, Delmenhorst, 81 J. Alberta Nordmeyer geb. Spieker, Heisfelde, 48 J. Hilke Rika Hilbrands, Nortmoor, 57 J. Foelke Leemhuis, Bingum, 34 J. Gesine Flesner, Emden, 25 J.

Trauerhüte

Crêpe-Hüte

in größter Auswahl
von 2.50 M an
bis zu den feinsten.

Trauerschleier.
Flore.
Broschen.
Uhrketten.
Handschuhe.

Jac. Heinr. Eilers

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 313 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 12. Novbr. 1906

Jubelfeier im Vareler Turnerbunde.

j. Varel, 11. Nov.

Eine Jubelfeier veranstaltete am Sonnabend der Vareler Turnerbund. Sie galt seinem allverehrten Sprecher und Vorsitzenden Herrn Hölscher, der 25 Jahre lang ein treues Mitglied des Turnerbundes und der freiwilligen Turnerfeuerwehr gewesen ist und diesen beiden Vereinigungen unschätzbare Dienste geleistet hat.

Schon seit längerer Zeit waren einige gewählte Mitglieder mit den Vorarbeiten für diesen Abend beschäftigt, und so konnte es nicht ausbleiben, daß die Veranstaltung einen glänzenden Verlauf nahm. Schon lange vor Beginn der Feier war der geräumige Saal des Vereinslokals „Tivoli“ bis auf den letzten Platz von den Mitgliedern des Turnerbundes und der Feuerwehr besetzt. Punkt 9 Uhr erschien der Jubilar, der erst im Laufe des Tages von dem Plan unterrichtet worden war, in Begleitung des Oberturnwarts Wiemken. Mit einem dreifachen kräftigen „Gut Heil“ wurde er empfangen. Nachdem der Oberturnwart die Feier offiziell eröffnet hatte, hielt der Turner Weyen die Festrede, in der er ungefähr folgendes ausführte:

„Goldene Worte sprach vor elf Jahren der greise Vorsitzende und getreue Eckehard der deutschen Turnerschaft, Dr. Ferd. Götz, als man ihm zum 70. Geburtstage die Glückwünsche überbrachte: „Ich verspreche, für die deutsche Turnerschaft rüstig weiter zu arbeiten und meine Kraft, so lange sie mir erhalten bleibt, dafür einzusetzen, daß die deutsche Turnerschaft allezeit die geachtete und ehrenvolle Stellung einnimmt, die sie jetzt besitzt, daß sie, die das Testament Jahns übernommen, in seinen Wegen weiter wandelt und an seinem Werke weiterbaut für das deutsche Vaterland, dessen Zukunft starke Geister, glühende Liebe und kräftige Hand erheischt. Dem deutschen Vaterland und seinem treuen Kinde, der deutschen Turnerei, die immer zusammen gehören, ein Gut Heil!“ Meine Herren! Wer tiefer hinblickt auf die Beweggründe und Ziele, diese treibenden Kräfte der großen Turnsache, der sieht, daß sich eine starke sittliche Kraft geltend macht, die dem Körper Kraft, Gesundheit, Frische und Behendigkeit geben soll, welche den Geist spannen und arbeitsfähig machen will, welche den Mut, die Geistesgegenwart, die Unerschrockenheit, den Charakter bilden will; der sieht, daß sich hier ein frisch sprudelnder Born bildet, aus welchem der Einzelne Kraft schöpft, um seine Lebensaufgabe zu erfüllen, daß hier ein Gemeinsinn heranwächst, der jene Tugenden nährt, die wir zur Erfüllung unserer bürgerlichen und vaterländischen Pflichten notwendig haben.

Darum fröhlich, daß wir Turner sind, laßt's uns von Herzen sein, und für die Sache treu gesinnt, den Namen nicht entweihn! Im Herzen Gott, voll Mut die Brust, voll Kraft ein jedes Glied, fürs Gute rege Lieb' und Lust, im Mund ein deutsches Lied.

Meine Herren! Auch im engeren Kreise besitzen wir Männer wie Götz, welche ihr Leben lang als frischfröhliche Turner der jüngeren Generation mit einem guten Beispiel vorangegangen sind und viel zur Förderung der schönen Turnsache beigetragen haben. Blicken wir nach Oldenburg auf unseren Propping, den getreuen Eckehard des Oldenburger Turnerbundes, von dem man mit dem Dichter sagen kann: So frisch blüht sein Alter wie greisender Wein! — Blicken wir nach Osnabrück auf unseren Kreisvertreter Schurig, der sich sagen darf mit Bezug auf die Turnsache: Ich habe meine Schuldigkeit getan!

Meine Herren! Auch der Vareler Turnerbund hat seinen getreuen Eckehard! Wir sehen ihn heute mit fröhlichem Gesicht in unserer Mitte. 25 Jahre lang hat unser lieber Hölscher dem Turnerbund seine Dienste gewidmet, in Freud und Leid, in guten und schlechten Zeiten treu zur Fahne gestanden und dem Verein unschätzbare Dienste geleistet, — in Pflichten treu. Dem Rechte zu allen Zeiten hold! Ein Ehrenmann im Leben, nicht glänzend und doch Gold!

Seht die Alten! — Viele Jahre
Sind sie schon in unserm Bund —
Manchem wurden grau die Haare,
Mancher wurde dick und rund; —
Aber fest zur alten Fahne
Richten alle ihr Gesicht, —
Treu dem Männerturnvereine
Alte Liebe rostet nicht!

Was die Alten angefangen,
Baue treu die Jugend aus,
Soll mit ganzer Seele hangen
An dem festgefügten Haus!
Turner frisch und frei und fröhlich
Für das ganze Leben sein, —
Sei die Losung aller Zeiten
Für den Männerturnverein!

Meine Herren! Wenn wir heute zu löblichem Tun hier festlich versammelt sind, so gilt es, eine Ehrenschuld an unseren verehrten Sprecher abzutragen. Im Namen des Turnerbundes bitte ich Sie, Herr Hölscher, als dankbare Anerkennung und zur bleibenden Erinnerung ein zu Ihrem Ehrentage von den Mitgliedern gestiftetes Angebinde freundlichst entgegenzunehmen. Sie aber, werte Anwesende und Turnbrüder, bitte ich, mit einzustimmen in ein dreifaches „Gut Heil!“

Dem Jubilar wurde dabei ein Geschenk übergeben, bestehend aus einem kunstvoll gearbeiteten, in Leder gebundenen Photographie-Album, das auf der ersten Seite eine entsprechende Widmung enthält und auf dem Umschlag in goldenen Buchstaben die Inschrift: „Gut Heil! 1881—1906. Vareler Turnerbund.“ trägt. Sämtliche Riegen des Turnerbundes hatten sich photographieren lassen. Die Bilder waren dem Album eingefügt, wodurch letzteres für den Jubilar besonderen Wert erlangte. Auch einzelne Mitglieder hatten ihre Photographien gestiftet.

Von der Feuerwehr wurde dem Jubilar durch den Feuerwehrhauptmann Reuter eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde überreicht. Redner betonte besonders, daß Hölscher stets der erste an der Spritze gewesen und stets hilfreich tätig gewesen sei. Der Vereinswirt Meyrose stiftete dem Gefeierten ein Stammglas mit silbernem Deckel, der eine entsprechende Widmung trug.

Bewegten Herzens dankte Hölscher dem Turnerbund und der Feuerwehr für die Ehrungen, und versprach, auch fernerhin der edlen Turnsache und dem Turnerbunde treu zu bleiben..

Bei Liedersang und lustigen Vorträgen floß die Zeit schnell dahin. Acht Turner zeigten am Reck ihr Bestes. Auch die Vareler Stadtkapelle, die fast vollständig anwesend war, tat ihr Bestes und trug wesentlich zum guten Gelingen des Abends bei.

Verschiedene Reden wurden noch gehalten, bei denen Hölscher auch noch als Mensch und Bürger gefeiert wurde. Besonders erwähnt sei hier noch die vom Turnwart Rohlfs schwungvoll gehaltene Rede auf den Turnvater Jahn und die edle deutsche Turnerei. In zündenden Worten wußte Rohlfs die Zuhörer zu fesseln. Er führte ihnen die ganze Entwicklung des Turnens und das Lebensbild Jahns in längeren Ausführungen vor Augen, dabei besonders hervorhebend, daß die Turnerei es sei, die da mitarbeite an der Volkserziehung zum Wohle des Volkstums, zum Wohle des Vaterlandes und zum Wohle der ganzen Menschheit. Er führte aus, daß die deutsche Turnerei in schweren Zeiten, als Deutschland unter dem Drucke Napoleons litt, von Jahn ins Leben gerufen sei, wie Jahn 1811 den ersten Turnplatz auf der Hasenheide bei Berlin eröffnet und dort seine Jünger um sich gesammelt, wie er zu kämpfen gehabt hat, daß er später, weil man glaubte, hinter seinen Bestrebungen stecken hochverräterische Gedanken, verhaftet und lange in Haft gehalten wurde, bis endlich 6 Jahre nach seiner Verhaftung seine völlige Freisprechung erfolgte und wie sich dann sein ferneres Leben gestaltete. Redner trug ferner vor, welchen Umfang die deutsche Turnerei jetzt habe, und daß sie es sei, die Körper und Geist bilde, die Alte jung erhalte und die Jungen kräftige. Lassen wir den Schluß seiner Rede hier folgen: „Liebe Turngenossen! Wenn Jahn auch nicht mehr lebt, sein Geist ist unter uns, sein Werk besteht fort und wird nie mehr aufhören zu bestehen. Stets soll es unser höchstes Bestreben sein, die uns von unserem Turnvater Jahn geschaffene deutsche Turnerei zu hegen und zu pflegen und sie weiter zu fördern. Daß wir dies wollen, das lassen Sie uns heute aufs neue geloben durch ein dreifaches kräftiges „Gut Heil“ auf unsern Turnvater Jahn und die edle deutsche Turnerei. — „Gut Heil!“

Während dieser Schluß gesprochen und dann ein Turnerlied gesungen wurde, hob sich der Vorhang der Bühne, und es zeigte sich ein lebendes Bild, dargestellt von Turnern, inmitten die Jahnbüste. Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der in allen Einzelheiten schön verlaufenen Feier.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 12. November

* **In dem nächsten Hofkapellkonzert** (Mittwoch) wirkt die bekannte Sopranistin Mary Münchhoff mit. Das „Berl. Tgbl.“ vom 24. Januar 1905 schreibt: Mary Münchhoff hat sich sehr vorteilhaft weiter entwickelt, wie man an ihrem in der Singakademie gegebenen Liederabend wahrnehmen konnte. Die Vorzüge der Stimme sind dieselben geblieben, ihre Weichheit, Ausgeglichenheit und ein gewisser Reiz des Timbres; dazu gesellt sich jetzt ein Vortrag, der entschieden an Innerlichkeit gewonnen hat. Zwei Arien von Mozart gab sie sehr graziös; tadellos gelangen Schuberische und Brahmssche Lieder, ferner Scheinpflug und Rich. Strauß und das reizende „Gretel“ von Pfitzner, das da capo verlangt wurde. Das zahlreich erschienene Publikum spendete der Künstlerin vielen und wohlverdienten Beifall.

* **Auf der in Duisburg stattfindenden großen westdeutschen Junggeflügelschau** wurden folgende Oldenburgischen Züchter mit Preisen ausgezeichnet: Fr. Spanhake, Schönemoor, 2. Preis auf gelbe Orpington und 4. Pr. auf schwarze

Großherzogliches Theater.

Maria Stuart.

Das stolze Bewußtsein des legitimen Königtums, die katholische Glaubensmacht und der weibliche Leichtsinn müssen sich in Schillers schottischer Königin zu einer Natur organisch verbinden, der auch etwas Heroisches nicht fehlen darf. Sie muß aber nicht als Ideal einer Königin aufgefaßt werden; Hoffart und Weltlust treten deutlich bei ihr hervor. Es ist daher ganz falsch, sie als nonnenhafte Dulderin darzustellen. Maria ist ja in Leicester verliebt, und Mortimer hat bei seinen Schilderungen u der Unterhaltung mit ihr gerade die Wirkung auf ihr weltfröhliches Gemüt im Auge. Das stolze und eitle Herz darf nicht in der leidenden Königin untergehen; wenn sie auch selbst von sich sagt, sie halte sich für eine Sterbende, so ist das doch nicht ihre aufrichtige Ueberzeugung, wie ihr Tun beweist. Sie arbeitet, wie Bulthaupt in seinen „Streifzügen“ ganz richtig darlegt, unablässig an ihrer Befreiung und hofft auf den Erfolg ihrer Freunde und ihrer Ränke, die sie auch einen Bestechungsversuch an dem Gärtner wagen lassen. Mit dem Kruzifix in der Hand tritt sie auf, aber auch den Brief mit ihrem Bildnis trägt sie bei sich, um es gelegentlich in Leicesters Hand gelangen zu lassen. Ihr Stolz ist unbeugsam, selbst unter der Maske der Demut, auch ihre Lebenslust unzerstörbar. Noch angesichts des Todes sinkt sie, von Leicesters Anblick tief erregt, in seine Arme und hält ihm zum Lebewohl eine ziemlich lange Abrechnung vor, mit der freilich der Dichter in solchem Augenblick gegen alle Wahrscheinlichkeit gar zu arg verstößt. Eine solche Dame darf nicht tränensüchtig und sentimental gegeben werden; die Rührung übernimmt sie höchstens vor ihrer alten Amme.

Frl. Gertrud Vonhoff spielte gestern als zweite Gastrolle die Maria. Eine merkwürdige Wahl nach der naiv-heiteren goldenen Eva; selbst die Sorma hat ein solches Wagnis nicht versucht. Wer es besteht, der kann wohl schlechthin alles, — wie jene Dichter, die Schwänke und Trauerspiele schreiben, wie es gerade von ihnen verlangt wird oder es ihnen in den Sinn kommt. Leicht aber gelingt ihnen das eine oder das andere nicht, oder sie geraten mit beiden ein wenig durcheinander. Das ist dann ergötzlich und traurig zu gleicher Zeit.

Die Maria des Frl. Vonhoff war die verkörperte Resignation. Dieses widerstandslose Erdulden drückte sich in der ganzen Haltung aus; dieselbe traurige, etwas verbitterte Miene, dieselbe Neigung des Kopfes begegnete fast in jeder Szene und verschwand kaum einmal im Rededuell mit Elisabeth oder in der Aufregung Mortimer gegenüber, oder während der lyrischen Ergüsse im Park. Auch hier, kann man sagen, äußerte sich die Resignation nur etwas anders, die Dulderin wurde gleichsam in dem Grundton ihres Wesens gestört. Insofern läßt sich in der Tat von einer seltenen Einheitlichkeit des Spiels reden, nur schlug sie leider ins Langweilige um. Ja, ich finde keine bessere Bezeichnung für diese Maria, sie war nicht schlecht, nicht gut; man mag ihr nichts besonders Böses nachreden, kann sie aber auch nicht loben. Sie war fleißig und brav, aber sie war langweilig. Langweilig wie eine etwas angejährte, leicht verbitterte, in ihr Schicksal ergebene Gouvernante. Man empfindet sogar Achtung vor ihrem korrekten, gleichmäßigen Benehmen, aber man ist froh, daß sie geht, — wenn auch nicht aufs Blutgerüst. Man hält dies Urteil vielleicht für grausam, und wenn ich es recht bedenke, könnte ich mich ja auch anders ausdrücken, ich könnte sagen: Frl. Vonhoff trachtete in der Monotonie etwas der Sandrock nach, deren Spiel zum Teil wieder eine Verschlechterung der Art der Duse ist. Große einförmige Strecken, und dann plötzlich eine Palme oder eine Fata morgana, — ein Aufschrei nach ewigem Halbschweigen. Nur soll sich diese Vergleichung nicht auf das stumme Spiel erstrecken, denn damit hapert es bei dem Gaste. Ich hoffe, man hält mich nun nicht mehr für grausam oder roh. Aber langweilig ist mir das alles, auch die in Deutschland vergötzte Duse. Gewiß, gewiß: es liegt nur an meinem schlechten Geschmack, ich weiß es, — oder richtiger vielleicht an meiner Unempfänglichkeit für suggestive Einflüsse. Aber ich kann diesen Stil der gepriesenen Ueberaktricen nicht ausstehen. Mir ist er die Unnatürlichkeit selber. Dem Himmel sei Dank, scheint er sich allmählich ja auch zu überleben.

Also, meine Unhöflichkeit habe ich wieder gut gemacht; wahrscheinlich ist es dem Gaste sogar noch nie begegnet, daß er mit der Duse in einem Satze zusammen genannt wird. Darüber hinaus kann ich nicht.

Nein, mit der Tragik geht es nicht. Die Stimme reicht auch nicht aus für leidenschaftliche Szenen, und Leidenschaft äußert sich doch nicht immer im Halbton und dann muß sie erst recht aus dem Herzen dringen. Wollte ich mich auf das Spiel einlassen, so müßte ich Szene für Szene durchnehmen und würde kaum fertig. Und Nutzen hätte es doch nicht. Frl. Vonhoff spielt verständig und spricht gutes reines Deutsch. Nach der Szene mit dem halb wahnsinnigen Mortimer (Herr Grünberg) erfolgte ein doppelter Hervorruf. Also haben beide gefallen; ich mußte aber an Westermann denken und wünschte ihn lebhaft zurück. Herr Grünberg mag nicht die Sätze so oft ineinander ziehen; soll das an Kainz erinnern? Natürlich geht ihm der Atem aus, und dann hört man das angenehme Stöhnen. In der Kunst der Verstellung und Verschlagenheit, der Elisabeth und dem Leicester gegenüber, war er wohlbewandert; in dem Wahnsinnsausbruch der Leidenschaft tat er vielleicht zu viel, wenn man das künstlerische Maß bedenkt.

Frau Klinder repräsentierte die Elisabeth und bot mancherlei Löbliches. Sie war ernst und schroff, scharf und höhnisch, wie es sich gehört, und auf ihre Würde bedacht. Im 2. Aufzug, während der Thronszene, suchte sie mehrmals vergeblich mit Leicester Fühlung zu nehmen; dieser hatte sich zu weit abseits postiert. Seine Stellung würde es ihm sogar gestatten, sich an den Thronsessel zu lehnen. In den schön gelungenen Szenen mit ihren Lords könnte sie die abweisenden Worte: „Das Weib ist nicht schwach. Es gibt starke Seelen in dem Geschlecht. Ich will in meinem Beisein nichts von der Schwäche des Geschlechts hören“ — erregt und sich vom Sitze erhebend sprechen. Frau Klinder wirkt den Verweis halblaut hin. In dem großen Monolog des 4. Aufzugs brachte sie die wechselnde Empfindung geschickt und glücklich zum Ausdruck.

Die Lords Burleigh, Talbot und Leicester (Herren Ebert, Kühne, Weiß) hoben sich in sehr wirksamem Gegensatze von einander ab. Herr Ebert lieh dem Burleigh Temperament und Feuer; er war nicht bloß, wie man es gewöhnlich sieht, der düstere, kalte Staatsmann. Voller Würde und Wärme zeigte sich Herr Kühne als Talbot. Herr Weiß offenbarte geschickt das Doppelspiel Leicesters, nur konnte er gegen Burleigh noch übermütiger und verwegener sein. Das Eindringen in das Gemach der Königin müßte ihm erschwert werden; jetzt stürmt er, ohne sichtbaren Widerstand zu finden, herein. Sehr wirksam ausgearbeitet hat Herr Weiß den Monolog während der Hinrichtung, er spannte die Aufmerksamkeit der Zuschauer, die nach dem Verschwinden der Maria nachzulassen pflegt, aufs neue.

Von den übrigen Edelleuten seien erwähnt der echt französische Graf Aubespine des Herrn Widmann, und der wackere, polternde und bärbeißige Ritter Paulet des Herrn Kaul. Frau Grube als Hanna Kennedy durfte dem Paulet gegenüber etwas bestimmter auftreten, im übrigen war die Milde und Gesetztheit zu loben.

Mit Strichen hätte die Regie noch viel freigebiger sein können. Am besten ist's auch, die letzten fünf Auftritte nach der Hinrichtung fallen fort. In seinem Bemühen, Weltgericht über die große Elisabeth abzuhalten, ist Schiller hier unleugbar unglücklich. Der Schluß, wie er ist, schädigt den tragischen Eindruck und wirkt wie eine aufdringliche Moral.

Dr. Richard Hamel.

Landesbibliothek Oldenburg

Langshan; N. Brinkmann, Schönemoor, 5. Pr. auf weiße Wyandottes; Kassens-Delmenhorst, 2 Ehrenpreise, 3 erste, 3 zweite, 4 dritte und 8 vierte Preise auf rebhuhnfarbige Italiener, Schumacher, Cloppenburg, 1., 2., 3. und 4. Preis auf desgl.; Schumacher, Delmenhorst, 1., 2 3 und 5 vierte Preise auf desgl.; Frerichs, Delmenhorst, 3., 6 vierte und 5. Preis auf desgl.; Stahn, Oldenburg, silberne Medaille, 2 erste, 2 zweite und 2 dritte Preise auf Hamburger Goldlack; J. Lampe, Oldenburg, 2 erste Preise auf Mechelner; Strothoff, Westerstede, 1. und 2. Pr. auf silberhalsige Italiener; Oltmanns, Jever, 3. Preis auf rote Island; Weser, Zwischenahn, 1. Preis auf Desinfektions-Streupulver.

≙ **Die sieben deutschen Heringsfischereien** erzielten nach einer vom Direktor der Elsflether Heringsfischereigesellschaft, J. J. van der Laan, veröffentlichten Statistik bis zum 6. Nov. d. J. iene Beute von 280 233 Kantjes Heringen, gegen 206 489 Kantjes in der bis zum gleichen Datum reichenden Zeit des Vorjahres, und zwar ist an diesem Fangergebnis Elsfleth mit 43 167 und Brake mit 21 438 Kantjes beteiligt.

≙ **Elsfleth,** 10. Nov. Die kürzlich nach Norwegen verkaufte hiesige Bark „Olga" wird augenblicklich in Brake einer kurzen Dockung unterzogen.

// **Der Haus- und Grundbesitzerverein für das Stadtgebiet** verhandelte gestern zunächst in vertraulicher Sitzung über die projektierte Errichtung einer Kadaververnichtungsanstalt am Johann-Justus-Weg. Einstimmig wurde hierzu beschlossen, energischen Protest gegen die Ausführung des Projektes zu erheben; eine mehrgliedrige Kommission wurde mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt. In öffentlicher Sitzung wurde hierauf das Schulwesen im Stadtgebiet besprochen. Wenn Kinder aus dem Stadtgebiet die Mittelschulen in der Stadt besuchen sollen, dann muß für sie das erhöhte Schulgeld von jährlich 80 ℳ entrichtet werden. Dies ist manchem Einwohner des Stadtgebietes unerschwinglich, namentlich, wenn mehrere seiner Kinder die Schule besuchen. Beschlossen wurde, den Magistrat zu ersuchen, hierin eine Ermäßigung eintreten zu lassen. Zum Schluß wurde noch das Beleuchtungswesen des Stadtgebiets besprochen. Man war einstimmig der Ansicht, daß an eine Beleuchtung des Stadtgebiets gar nicht gedacht werden könne und brauche, da der jetzige Zustand sehr erträglich sei. Sollten Einwohner einer Straße eine Beleuchtung wünschen, dann müßten sie zweckmäßig sich zu Genossenschaften vereinen und die Kosten allein tragen. Den Vertretern des Stadtgebiets wurde die volle Anerkennung der Versammlung zu deren Verhalten in Angelegenheit der Beleuchtung des Milchbrinksweges ausgesprochen. Zum Schluß wurde eine ganze Reihe neuer Mitglieder in den Verein aufgenommen.

* **Wieder ein Hund vergiftet.** In dem Haarentorviertel wurden in den letzten Monaten mehrfach Hunde vergiftet, so daß es den Anschein hat, als ob ein ausgesprochener Hundefeind dort diese vierfüßigen Freunde der Menschen zu beseitigen gewillt ist. Er bedient sich bei seinem Mordwerk mit Strychnin dergisteter Brocken, die dem Leben der Tiere in wenigen Minuten ein Ende machen. Das erste Opfer seiner Mordlust wurde ein wertvoller Jagdhund eines Anwohners der Westerstraße, der auch durch eine Untersuchung feststellen ließ, daß der Hund mit Strychnin vergiftet worden sei. Unter den übrigen seiner Opfer befand sich auch eine wertvolle Hündin eines Nachtwächters (Polizeihund), die 7 Junge hilflos hinterließ. In diesen Tagen ist nun wieder ein Hund eines Anwohners der Haarenesch straße vergiftet worden. Zu betreff der Täterschaft besteht wohl ein Verdacht, doch es mangelt an Beweisen. Die Hundebesitzer im Haarentorviertel sind um ihre Tiere so besorgt, daß sie nicht mehr wagen, dieselben frei umherlaufen zu lassen.

* **Von der Straße.** Einem namentlich von Radfahrern lange sehr unangenehm empfundenen Bedürfnisse wird auf der Nadorsterstraße jetzt abgeholfen. Der nördliche Teil dieser Straße war seit langer Zeit in einem Zustande, daß sie von Radfahrern ohne Gefahr nicht mehr benutzt werden konnte. Zur Freude aller Fahrer, die diese Straße benutzen müssen, kann jetzt mitgeteilt werden, daß dieselbe einer gründlichen Reparatur unterzogen wird.

* **Der F.-K. „Union"** veranstaltete gestern nachmittag 3 Uhr einen Dauerwettlauf, und zwar von Wirt Hullmann bis Dählmanns Gasthof in Tweelbäke (10 Kilometer). Das Resultat war folgendes: 1. Preis F. Urner (33½ Min.); 2. Preis F. Hanken (33,9 Min.); 3. Preis G. Meyer (34 Min.); 4. Preis G. Beins (35 Min.); 5. Preis K. Harfst (35,01 Min.). Die Preise werden verteilt Freitag, den 30. November, abends 8 Uhr, im „Schützenhof zur Wunderburg". — Am selbigen Tage hält der F.-K. „Union" seinen Ball im „Schützenhof zur Wunderburg" ab.

* **Der Verein Barbara** (ehemalige Artilleristen) veranstaltet Sonntag, den 18. d. Mts., in seinem Vereinslokal „Hotel Kaiserhof" zur Feier des Geburtstages des Großherzogs eine Feier, bestehend in Aufführungen mit Ball. Nach den streng geheim gehaltenen Vorbereitungen zu dem Feste zu urteilen, dürfte der Abend besondere Ueberraschungen bringen. Der Besuch des Festes wird daher den Vereinsmitgliedern, wie auch allen Freunden des Vereins angelegentlichst empfohlen werden können.

* **Der Klub Freundschaft** hielt am Sonnabend abend im Vereinslokale des Herrn Struthoff eine zahlreich besuchte Monatsversammlung ab, in der die Abrechnung vom letzten Kränzchen und Stiftungsfest vorgelegt wurde. Zur Aufnahme haben sich wieder fünf Herren gemeldet. Die Versammlung beschäftigte sich mit einer event. abzuhaltenden Maskerade. Es wurde eine Kommission gewählt, die Näheres ausarbeiten soll. In der nächsten Versammlung soll über die Abhaltung definitiv Beschluß gefaßt werden. Das letzte diesjährige Kränzchen findet Freitag, den 30. November, in Mohnkerns Gasthof statt.

* **Sein 20. Stiftungsfest** feiert am 23. November der Oldenburger Radfahrerverein von 1886 im Saale des Hotels zum Grafen Anton Günther.

* **Frost.** In der Nacht zum Sonntag hat es ziemlich heftig gefroren. Die Viehhalter haben daher meist auch ihr Jungvieh aufgestallt.

* **Eisenbahnunfall.** Am 10. d. Mts., abends 9 Uhr 35 Minuten, ist der Hülfsrangierer Sch. auf der Station Quakenbrück beim Ausrangieren eines Güterzuges mit dem linken Fuße zwischen den im Herzstück einer Gleiskreuzung zusammenlaufenden Schienen festgeraten und ist, obwohl auf seinen Hülferuf die eben erst auf sein eigenes Signal in Bewegung gesetzte Rangierabteilung sofort wieder angehalten wurde, von einem Wagen am linken Oberschenkel und linken Arm überfahren worden. Der Verletzte ist sogleich in das evangelische Krankenhaus zu Quakenbrück gebracht worden, dort aber nach etwa 2 Stunden verschieden.

* **Zu unserem gestrigen Bericht über das Begräbnis, mit Hindernissen** wird uns noch mitgeteilt, daß es sich um den Eisenbahnbeamten Schw. handelte. Dieser war Ende vorigen Jahres, wie er als Weichenwärter auf dem Bahnhof tätig war, den Geleisen zu nahe gekommen und infolge dessen von einer Lokomotive umgeworfen worden. Obwohl er sich von diesem Unfall wieder erholte, so hatte er doch seitdem stets gekränkelt.

*

kz. **Metjendorf,** 11. Nov. Der Schweineversand aus dem Orte und Umgegend ist hier allwöchentlich recht groß. Die Ablieferung erfolgt an jedem Sonnabend an Herrn Karl Dierks, der die Tiere an eine Zwischenahner Fleischwarenfabrik abliefert. Herr Dierks hat bei seinem Hause eine große Viehwage aufstellen lassen. Die Ablieferung kann also mit wenig Zeitverlust erfolgen. Für Ortseingesessene, die ihre Tiere an Schlachter verkaufen, ist die Wage auch von großem Vorteil.

kz. **Ofen,** 11. Nov. Zwecks Gründung eines Gesangvereins hatte man hier am gestrigen Abend im Lokale des Herrn Willers eine Versammlung anberaumt, zu der sich verschiedene Ortseingesessene eingefunden hatten. Die Besprechung führte dahin, daß auf nächsten Freitag abend eine zweite Versammlung einberufen werden soll, in der die Konstituierung erfolgen wird. — Der hiesige Kriegerverein wird die Geburtstagsfeier des Großherzogs am nächsten Sonntag durch eine Ballfestlichkeit im Ofener Krug (Inh. Herr Willers) begehen. Nachmittags soll im gleichen Lokale eine Versammlung abgehalten werden.

Delmenhorst, 11. Nov. Die erste Wahlschlacht ist geschlagen. Bei der gestrigen Schulausschußwahl für die katholische Schulacht siegte die bürgerliche Liste mit ca. 100 Stimmen über die sozialdemokratische. Annähernd 400 Stimmen wurden abgegeben; davon erhielten die Zentrumskandidaten Guder, Fabrikarbeiter, 248 Stimmen, Schindler, Zwirnmeister, 249 Stimmen und Tentrup, Chemiker, 248 Stimmen. Die Kandidaten der Sozialdemokratie Seifert, Fabrikarbeiter, Stark, Spinner, und Plugi, Bauarbeiter, erhielten je 147 Stimmen. Man sieht, auch in der katholischen Arbeiterschaft gibt es nicht wenig Anhänger der Sozialdemokratie. Eine fieberhafte Tätigkeit entfalten der sozialdemokratische Verein und die sozialdemokratischen Gebietsvereine. Versammlung folgt auf Versammlung; heute sollen allein vier abgehalten werden. In allen Versammlungen stehen die beiden noch übrigen Schulausschußwahlen auf der Tagesordnung. Am Mittwoch wird die Wahlschlacht in der Schulacht Deichhorst geschlagen. Dort wäre es fast zur Aufstellung einer dritten Liste (zweiten bürgerlichen) gekommen; das wäre fast gleichbedeutend mit einer Ueberlassung des Sieges an die Sozialdemokratie gewesen. Ein solcher ist sonst vollständig ausgeschlossen; daher hatte der sozialdemokratische Gebietsverein bisher sich nie an der Wahl beteiligt. Diesmal sind ihre Kandidaten Zimmerer Hinrich Vosteen, Deichhorst und Maurer Gerhard Oetjen, Kantstraße. Die bürgerlichen Wähler haben sich auf die bewährten alten Ausschußmitglieder Georg Vosteen, Bauunternehmer, Oldenburger Straße und Wirt Meyer, Dwoberg, unter Zurückziehung der dritten Liste geeinigt. Recht unvorsichtig sind die Sozialdemokraten gewesen, indem sie u. a. haben verlauten lassen, die Schulacht Deichhorst müsse mit der evangelischen Schulacht Delmenhorst vereinigt werden, gemäß dem Antrag Tantzen, betr. Schaffung größerer Schulverbände, an sich gewiß ein idealer Gedanke. Eigentlich ist es ja ein Unding, daß in einer und derselben Stadt zwei evangelische Schulverbände existieren. Aber wie in Delmenhorst die Verhältnisse einmal liegen, ist es mindestens recht unvorsichtig, gelegentlich der Wahl den Deichhorster Wählern eine Verschmelzung vorzuschlagen, ist doch die Schulacht Deichhorst fast die wohlhabendste im ganzen Herzogtum (wenigstens seit Jahren) und würde doch eine Verschmelzung die Erhöhung der Schulsteuern nach der Einkommensteuer fast um das Dreifache bedeuten. Von bürgerlicher Seite wird dies Moment in der Wahlagitation natürlich gehörig ausgenutzt und alles Dementi der Gegner kann dies Uebergewicht nicht mehr aus der Welt schaffen. So wird die Sozialdemokratie am Mittwoch ohne Zweifel die zweite Schlappe erleiden. Den Wahlausfall am Sonnabend vorherzusagen, wollen wir lieber nicht riskieren; da heißt es: der letzte Mann an die Urne.

* **Bant,** 11. Nov. Der Gerichtsvollzieher M., der hier vor einigen Jahren amtierte und von hier nach Birkenfeld versetzt wurde, hat sich im dortigen Untersuchungsgefängnis das Leben genommen.

---

* **Lehe,** 11. Nov. Beim Anblick eines Riesenelefanten erschrak ein Pferd so gewaltig, daß es taumelte und am ganzen Körper zitterte; kurze Zeit darauf brach es zusammen und war tot.

§ **Wilhelmshaven,** 12. Nov. Nachdem in der Bürgervorsteherfitzung die Erbauung einer elektrischen Straßenbahn erwähnt wurde, hört man aus interessierten Kreisen, daß ein große Firma der Stadt Wilhelmshaven und den Rüstringer Gemeinden ein sehr günstiges Angebot inbezug auf eine Elektrizitätswerk und eine Straßenbahn gemacht hat. Die Gemeinden sollen mit der Zeit aus diesen Anlagen, falls der Vertrag perfekt wird, großen Nutzen ziehen.

§ **Wilhelmshaven,** 12. Nov. Die neuen Kasernen zu Heppens sind am Sonnabend von den Marineteilen bezogen worden. — Eine jugendliche Einbrecherbande ist hier festgenommen. Dieselbe besteht aus 3 Personen, welche Schüler höherer Lehranstalten sind. Zwei von ihnen sind Brüder, Söhne eines achtbaren Bürgers. Der Vater des dritten wohnt in Rüstringen und arbeitet auf der Werft. Einer der Uebeltäter wurde durch die Kriminalpolizei aus der Schule geholt.

Junggeflügel-Ausstellung des Verbandes oldenburgischer Geflügelzuchtvereine in Lohne.

* **Oldenburg,** 12. Nov.

Die unter dem Protektorat von Frhrn. v. Frydag-Daren stehende Geflügelausstellung wurde Sonnabend nachmittag durch den Vorsitzenden des Lohner Geflügelvereins, Herrn Kruse, eröffnet. Die Ausstellung ist gut beschickt; der Katalog umfaßt 522 Nummern. Der Besuch war von nah und fern ganz enorm. Gestern mittag fand im Schützenhof ein Festessen statt, das tadellos zubereitet war und ungeteilte Anerkennung fand. Mancher Toast wurde ausgebracht. 75 Ehrenpreise waren gestiftet worden.

Das Prämiierungsresultat

ist wie folgt:

1. Kollektionen. Staatspreis Fr. Grundmann-Oldenburg auf schwarze Langshan, Wilh. Walther-Oldenburg auf Faverolles, Heinr. Rawe-Loy auf rebhuhnfarbige Italiener; Ehrenpreis H. Segger-Varel auf helle Wyandottes, H. Wehlau-Tossens auf schwarze Langshan, D. Umstätter-Vechta auf Hamburger Schwarzlack, H. Schröder-Schlutter auf schwarze Minorka, F. Schumacher-Cloppenburg auf rebhuhnfarbige Italiener, H. Christoffers-Jever auf weiße Wyandottes, melsloher; Verbandsmedaille: Gustav Dehardo-Brake auf ostfriesische Silbermöven; Vereinsmedaille H. M. Denker-Ganderkesee auf gesperb. Mechelner. 2. Preis: Caspar Wiarock-Dinklage auf weiße Wyandottes, H. Rieken-Oldenburg auf gelbe Orpington, Aug. Tönjes-Etzhorn auf weiße Orpington, B. Albrechts-Varel auf Hamburger Silberlack, Heinr. Benke-Lohne auf schwarze Italiener, derselbe. 3. Preis: D. D. Gerdes-Röben-Oldenburg auf Gold-Wyandottes, Heinr. Böschermann-Ohmstede auf gelbe Wyandottes, A. Schütte-Oldenburg auf rebhuhnfarbige Wyandottes, Pastor Bulling-Wildeshausen auf Faverolles, Jos. Schaland-Schellohne auf Faverolles, J. Heiebrank-Tannen b. Delmenhorst auf Strohkamm-Landhuhn, Franz Evers-Vechta auf Silberbräkel, Clemens Meyer-Hoppen b. Lohne, Friedrich Lange-Elsfleth auf Hamburger Silbersprenkel, Baumann-Jever, Franz Renkel-Cloppenburg, H. Schröder-Schlutter, Zeller Zerhusen b. Lohne auf schwarze Minorka, C. Hartmann-Brake, Franz Segger-Lohne, H. D. Schumacher-Delmenhorst, W. Böning sen.-Delmenhorst auf rebhuhnfarbige Italiener, Julius Hinners-Lohne auf silberhalsige Italiener, H. Vogel-Cloppenburg auf gelbe Italiener, Heinr. Schüer-Oldenburg auf gelb. Italiener, Zeller Zerhusen b. Lohne auf silberh. Italiener.

2. Nachzucht von den Verbandszuchtstationen: 3. Preis W. Lüttmann-Löningen auf weiße Ramelsloher.

3. Stämme (Nutzrassen): Gold-Wyandottes: Ehrenpreis J. D. Gerdes-Röben-Oldenburg; Staatspreis F. Rolfsen-Rüschendorf. In dieser Klasse fanden Einzelprämiierungen statt. Der erste Preis bezieht sich stets auf männliche, der zweite auf das weibliche Geschlecht. 2., 3. H. Brockhaus-Dinklage; 3., 4. C. Büsing-Cloppenburg; 2., 3. Aug. Müller-Jever; 4., 3. Josef v. d. Assen-Steinfeld; 0. Heinrich Brackhaus-Dinklage; 3., 4. J. D. Gerdes-Röben-Oldenburg; 2., 4. derselbe; 2., 3. Herzog Georg von Oldenburg; 4., 2. derselbe; 2., 3. Anton Niemann-Essen i. O.; 3. Dosenbrock-Essen i. O.; 2., 3. H. Schaland-Lohne i. O.; 3., 4. Franz Seeger-Lohne. — Silber-Wyandottes: 2., 3. F. Rolfsen-Rüschendorf; 4., 3. J. v. d. Assen-Steinfeld. — Gelbe Wyandottes: 4., 3. H. Büscherman-Ohmstede; 3., 3. H. Voigt-Oldenburg; 3., 3. derselbe; 2., 3. D. Dierks. — Rebhuhnfarbige Wyandottes: Ehrenpreis H. Schütte-Oldenburg; 2., 2. derselbe; 3., 3. derselbe; 2., 0. H. Voigt-Oldenburg; 3., 3., derselbe; 3., 3. Carl Röpken-Oldenburg. — Weiße Wyandottes. Ehrenpreis Th. Gerhaus-Brettberg, Franz Rathmann-Bohlen bei Dinklage. 4., 3. Clemens Baro-Cloppenburg; 3., 3. Clemens Duroll-Dinklage; 4., 4. H. Bade-Herrenholz; 4., 4. derselbe; 3., 3. Jos. Hesedingbrockdorf; 4., 3. derselbe; 1., 3. Jos. Gödde-Bakum; 3., 4. derselbe; 2., 2. Franz Rathmann-Bahlen b. Dinklage; 2., 2. derselbe; 3., 4. Caspar Mittwoch-Dinklage; 3., 3. G. Meyer-Ohmstede; 3., 4. H. Henze-Vechta. — Silberf. Wyandottes: 0., 4. Wilhelm Gornitzka-Vechta.

Gelbe Orpington: Ehrenpreis Hermann Rieken-Oldenburg; 2., 3. H. Fröhlcke-Delmenhorst; 3., 3. Hermann Rieken-Oldenburg. — Weiße Orpington: 4., 2. Gerd Kruse-Oldenburg; 3., 2. derselbe; 4., 3. Aug. Tönjes-Etzhorn.

Houdan: Ehrenpreis Dr. Reiff-Oldenburg; 4., 3. derselbe; 0., 3. derselbe; 2., 2. derselbe.

Faverolles: Ehrenpreis Wilh. Walther-Oldenburg; Zuschlags-Ehrenpreis C. Bahlmann-Vechta; 1., 4. H. Voigt-Oldenburg; 2., 1. L. Scherringhausen-Kleinemshop; 0., 3. Aug. Hackmann-Lohne; 0., 2. Wilh. Walther-Oldenburg; 3., 3. Pastor Bulling-Wildeshausen; 3., 4. Hubert Flerlage-Hemmelage; 4., 1. derselbe; 1., 3. C. Bohlmann-Vechta; 3., 3. Jos. Scheland-Schellohne.

Gesperberte Mechelner: Staatspreis J. Lampe-Oldenburg; Zuschlags-Ehrenpreis Georg Meyer-Delmenhorst; 1., 2. derselbe; 2., 3. Friedr. Struthoff-Ganderkesee; 3., 1. derselbe; 4., 2. Aug. Engelbart-Ganderkesee; 2., 3. H. M. Denker-Ganderkesee.

Hamburger Goldlack: Staatspreis B. Albrechts-Varel.

Hamburger Goldsprenkel: 4., 2. Caspar Wiarock-Dinklage; 0., 3. A. Degenhardt-Oldenburg; 0., 3. derselbe; 3., 1. Carl Fiswick-Dinklage.

Hamburger Schwarzlack: Ehrenpreis H. Riege-Varel; 2., 3. F. Amerkamp-Vechta; 3., 2. H. Riege-Varel.

Spanier: Zuschlags-Ehrenpreis: Fr. Lichtenberg-Oldenburg; 2., 1. M. Bünnemeyer-Bakum.

Schwarze Langshan: Ehrenpreis G. Dettmann-Nordenham; Fr. Grundmann-Oldenburg; 2., 1. Franz Berrichs-Jever; 2., 3. derselbe; 1., 4. Fr. Grundmann-Oldenburg; 3., 3. derselbe; 4., 3. H. Brockhaus-Dinklage; 3., 3. Johann Dietz-Wilhelmshaven; 3., 4. H. Tepe-Lodbergen.

Plymouth-Rocks, gesperb.: 4., 3. Cl. Nuroll-Dinklage; 2., 1. Georg Huesmann-Lohne; 1., 3. Franz Frerichs-Jever; 3., 1. derselbe; 4., 4. Aug. Siefken-Varel; 2., 4. derselbe; 2., 2. H. Osterthum-Oldenburg; 3., 3. derselbe. Gelbe 4., 3. H. Jantzen-Oldenburg; 2., 3. F. Lichtenberg-Oldenburg; 3., 3. Aug. Brüggemann-Rastede; 4., 4. derselbe.

Minorka: Staatspreis H. Schröder-Schlutter bei Delmenhorst, Cl. Pille-Dinklage; Ehrenpreis H. Schröder-Schlutter; 4., 0. Heinr. Emken-Lohne; 1., 3. H. Schröder-Schlutter; 3., 2. derselbe; 2., 1. Heinr. Carstens-Jever; 4., 4. J. D. Dierks-Bant; 4., 4. Joh. Imhoff-Delmenhorst; 4., 4. Fr. Haller-Bardenham; 4., 0. derselbe; 3., 3. Clemens Pille-Dinklage; 4., 3. Bernard Wenzel-Bant; 2., 3. Clemens Nuroll-Dinklage; 3., 3. F. Jantzen-Vechta; 2., 1. L. Scherringhausen-Kleinemshop; 2., 4. A. Hasselhorst-Löningen; 4., 4. Joh. Gödde-Bettrum; 4., 4. C. Hartmann-Brake; 2., 1. derselbe; 4., 4. derselbe; 3., 2. Josef v. d. Assen-Steinfeld; 3., 1. derselbe; 4., 0. derselbe; 4., 3. Zeller Zerhusen-Lohne; 0., 4. derselbe; 3., 0. Aug. Brüggemann-Rastede. — Weiße: 2., 3. B. Hone-Sillenstede; 3., 2. Josef Hesedingbrockdorf.

Andalusier: 2., 1. G. Bluhm-Varel; 3., 3. O. Oltmanns-Jever.

Italiener, rebhuhnfarbige: Ehrenpreis und Staatspreis W. Böning-Delmenhorst; Ehrenpreis G. Meyer-Loy; 3., 4. D. Kassens-Delmenhorst; 4., 3. Jos. Hesedingbrockdorf; 2., 3. B. Bäer-Löningen; 4., 2. H. Tepe-Lodbergen; 4., 3. derselbe; 0., 2. Fr. Seeger-Lohne; 4., 2. derselbe; 2., 3. H. H. Schumacher-Delmenhorst; 3., 3. Clemens Baro-Lohne;

Landesbibliothek Oldenburg

genburg; 4., 2. derselbe; 2., 3. H. Henge-Vechta; 2., 2. H. Rawe-Loy; 4., 3. derselbe; 0., 4. Th. Pünter-Lohne; 4., 3. Heinr. Rennemeyer-Lohne; 0., 4. derselbe; 4., 2. Heinr. Martforst-Brockdorf; 1., 1. W. Böning-Delmenhorst; 4., 3. Fr. Lichtenberg-Oldenburg; 3., 1. derselbe; 4. Heinr. Schlömer-Wildeshausen; 3., 2. L. Scherringhausen-Kleinemshop; 4., 3. Aug. Hackmann-Lohne; 3., 4. H. Brockhaus-Dinklage; 3., 3. C. Hartmann-Brake; 3., 2. Cl. Landwehr-Lohne; 3., 3. derselbe; 0., 4. derselbe. — Silberh.: 3., 4. Jos. Kreyenborg-Brettberg; 2., 3. Carl Stoddhoff-Westerstede; 2., 3. derselbe; 0., 3. Anton Wilke-Rießel; 4., 1. Zeller Zerhusen bei Lohne; 4., 2. derselbe; 0., 3. derselbe. — Gelbe: 4., 2. Joh. Gödde-Westrup; 2., 1. H. Knoblauch-Oldenburg; 3., 2. derselbe; 0., 1. Punte-Vechta; 4., 4. E. Drescher-Jever; — Weiße: 4., 2. Joh. Mahlstedt-Oldenburg; 3., 2. Joh. Bauer-Brake; 3., 3. derselbe; 1., 2. Fr. Joseph-Oldenburg.

Italiener: Staatspreis Jos. Lübbe-Cloppenburg; 3., 3. Jos. Beckmann-Lohne; 3., 3. derselbe; 2., 3. derselbe; 3., 4. H. Benke-Lohne; 0., 2. derselbe; 3., 3. Clemens Pille-Dinklage; 4., 4. Heinr. Arlinghaus-Lohne; 1., 2. Heinr. Schulte-Lohne; 2., 3. Carl Schönfeld-Westerstede; 3., 3. Heinr. Kl. Sextro-(Holz)-Langwege; 2., 3. derselbe; 4., 2. derselbe; 0., 1. derselbe; 4., 4. derselbe; 3., 3. Müller-Vechta; 2., 3. Franz Zerhusen-Schellohne; 2., 3. derselbe; 0., 2. Wilh. Kramer-Jever; 4., 2. derselbe. — Gesperberte: Ehrenpreis Heinr. Schüer-Oldenburg; 4., 3. C. Büsing-Cloppenburg; 3., 2. Zeller Josef Heseding-Brockdorf; 3., 2. Eduard Hillen-Cloppenburg; 3., 3. Carl Schönfeld-Westerstede; 1., 2. Heinr. Schüer-Oldenburg; 4., 3. derselbe; 4., 2. Reinhold Carus-Oldenburg; 3., 3. derselbe; 3., 2. C. A. Schumacher-Brockdorf; 4., 3. derselbe; 2., 1. Bernard Arlinghaus-Brockdorf; 4., 4. Jos. Kalbelage-Lohne; 4., 3. Zeller Zerhusen.

(Den Schluß bringen wir morgen.)

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Rheinisch-westfälisches Kohlensyndikat. Wie gemeldet wird, hat sich dieser Tage in Hamburg unter Beteiligung des Kohlensyndikats ein Westfälisches Kohlenkontor, G. m. b. H., mit einem Stammkapital von 1 Mill. Mark gebildet. — Ein Kohlenkontor des Syndikats wird in Hamburg mit allerhand Schwierigkeiten zu kämpfen haben. In Hamburg ist der Bezug englischer Kohlen auf dem Seewege leicht, so daß schon aus diesem Grunde für die westfälische Kohle in der Hansastadt stets eine lebhafte Konkurrenz bestehen wird.

Vom Schiffahrtsmarkt. Einem englischen Blatt zufolge beabsichtigt die bedeutende Reederei Ellermann einen Dampferdienst nach Indien einzurichten in direkter Konkurrenz mit der Peninsular and Oriental Line. Letztere Linie steht bekanntlich mit der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa in Bremen in Konkurrenz beim ostindischen Dienst. Es bleibt abzuwarten, ob die beabsichtigte neue Linie nun unabhängig mit Unterbietung der anderen an dieser Fahrt beteiligten Linien den Kampf aufnehmen wird, oder ob sie sich mit der deutschen Gesellschaft in irgend einer Form verständigen wird.

Reichsbankausweis. Nach dem vorliegenden Ausweis hat sich die Steuerpflicht von 222 auf 153 Mill. Mark vermindert. Die Besserung im Status beläuft sich mithin, wie vorgestern bereits mitgeteilt, auf 69 Mill. Mark. In der gleichen Zeit des Vorjahres war die Steuerpflicht von 146 auf 76 Mill. Mark zurückgegangen, vor 2 Jahren war eine Erhöhung der steuerfreien Reserve von 22 auf 84 Mill. Mark eingetreten. Der jetzige Status der Bank bleibt also noch immer recht unbefriedigend.

Vom Montanmarkt. Nach einem rheinischen Blatte wird die Ausfuhrvergütung für Stab- und Bandeisen vom 1. Oktober d. J. ab seitens des Stahlwerksverbandes nicht mehr gewährt.

Geldmarkt. 10. Nov. Während tägliches Geld gestern ziemlich stark angeboten war, trat heute eine lebhafte Nachfrage hervor, so daß der Satz sich auf 4,5 bis 5 Prozent stellte. Der Privatdiskont zog um ein Achtelprozent an, da erhebliche Beträge amerikanischer Warenwechsel aufzunehmen waren. Für französische Rechnung waren Wechselkäufe zu bemerken.

Rentenmarkt. 10. Nov. Auf dem Anlagemarkt blieben einheimische Anleihen unverändert. Russenwerte lagen matter, da das Privatpublikum stärker mit Ware herauskam; dieselbe wurde indes schlank aufgenommen. Nachfrage zeigte sich für japanische und portugiesische Werte.

Wertpapiermarkt. 10. Nov. Zu Beginn des heutigen Verkehrs war die Haltung schwach auf den Rückgang der Russenwerte und Geldbefürchtungen. Das Anziehen der Geldsätze in Newyork und London wies die Börse von neuem auf das Bedenkliche der Situation am internationalen Geldmarkt hin. Auch im weiteren Verlauf des Verkehrs blieb eine schwache und unlustige Haltung vorherrschend; die Erhöhung der Roheisenpreise in Amerika blieb eindruckslos. Gegen 2 Uhr schlug die Tendenz um. Am Montanmarkt machten sich Käufe zweier Großbanken bemerkbar, auch stimulierte die Besserung am Russenmarkt, veranlaßt durch höhere Pariser und Londoner Notierungen. Kassamarkt fester. Nachbörse fest.

Aeußerste Schlußkurse.

	9. Nov.	10. Nov.
Diskonto	181,12	181,37
Deutsche	238,10	238
Handels	169,25	169,37
Bochum	231,90	232,25
Laura	241,90	241,25
Harpen	211,25	211,60
Gelsen	221,37	221,75
Kanada	176,75	176,75
Paket	155,10	155,12
Lloyd	125,25	125
4% Russen	76,62	76,75
Tendenz	ruhig.	fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 12. Nov.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,—	96,50
3½pCt. neue do. do. (halbj. Zinsz.)	96,50	97,—
3pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (kb. b. frühestens 1. Oktober 1907	100,—	100,75
3½pCt. do. do.	96,—	96,50
8pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	129,30	130,10
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	100,50
4pCt. Bareler von 1882, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	95,75	96,25
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	95,75	96,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	95,75	96,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	101,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,60	98,15
3pCt. do. do.	85,90	86,45
3½pCt. Preußische Konsols	97,60	98,15
3pCt. do. do.	85,90	86,45
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	101,95	—,—
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	101,95	—,—
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906, unk. b. 1912	—,—	102,50
4pCt. Mannheimer Stadt-Anleihe von 1906, Rückzahlung bis 1911 ausgeschlossen	—,—	101,75
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	94,90	95,45
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94,60	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	95,45	—,—
3½pCt. do. do. mündels.) Serie V.	88,70	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	—,—
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	98,70	99,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	100,60	101,15
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	101,20	101,50
3½pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	97,70	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	94,20	94,75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,70	100,25
3½pCt. do. do. do.	92,70	93,25
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98,45	98,75
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	96,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—,—
4pCt. Wards-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	103,50	104,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,—	99,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,55	169,35
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,46	20,54
do. New York für 1 Doll. in Mk	4.1950	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,18	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,85	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	96,30pCt.bez.G.	

Wechseldiskont der Deutschen Reichsbank 6pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 7pCt.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsichere Anlagewerte.		
3½pCt. Oldenb. kons. Anl. m. ganzj. Zinsen	96,—	96,50
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	96,50	97,—
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	129,30	130,10
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., Gesamtkündigung zunächst auf den 1. April 1907 zulässig	100,—	100,75
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	96,—	96,50
4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Juli 1907 zulässig	100,—	—,—
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	100,—	—,—
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	100,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	95,75	96,25
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	95,75	—,—
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,60	98,15
3pCt. dergleichen	85,90	86,45
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	97,60	98,15
3pCt dergleichen	85,90	86,45
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. bis 1916	95,10	95,65
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	96,50	96,80
4pCt. Cölner Stadtanleihe von 1906, Gesamtkündigung bis 1912 ausgeschlossen	—,—	—,—
4pCt. Kieler Stadtanl. v. 1904. Gesamtkünd. bis 1916 ausgeschlossen	—,—	102,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	—,—	—,—
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unl. bis 1915	101,95	102,25
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	100,90	101,20
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	98,70	99,—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	95,70	96,25
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	101,20	101,50
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	98,95	99,25
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	100,70	101,—
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	101,20	101,50
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	98,60	98,90
4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	99,70	100,—
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	100,90	101,20
4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündel. à Mk. 2250	95,35	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündelsf. à Mk. 1125	—,—	—,—
4pCt. Nordschlesischer Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	—,—	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	94,40	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	69,40	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,05
4pCt. Eisenbahn Bank Obligationen	99,50	100,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,50	100,—
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,55	169,35
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,46	20,54
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4,195	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,18	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,85	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 6pCt.

Bremer Börse, 10. Nov.

Baumwolle schwach. Upland middling loko 54 (v. N. 55¼). Fully middling Gulf 28 m/m, franko Waggon, Bremer Tara Kassa abzügl. 1¼ Prozent 55¾ (vor. Not. 56½). — Schmalz fest. Tubs und Firkins 49¼. Doppeleimer 50 ₰. — Tabak. Umsatz 234 Bll. Carmen, 692 Bll. Paraguay. — Kaffee behauptet.

Berlin, 10. Nov. Produktenbericht. Die kleine Preiserhöhung in Nordamerika und etwas rauheres Wetter hatten hier anfänglich befestigend gewirkt, doch die Geschäftsunlust nötigte das Angebot von Weizen, Roggen und Hafer, die Mehrforderung bald wieder aufzugeben. Greifbares Getreide ist zwar etwas reichlicher offeriert worden, doch kaum billiger käuflich gewesen. — Rüböl wurde auf Paris etwas höher gehalten, der Umsatz hat jedoch keine größere Bedeutung erlangt.

Viehmärkte.

Hamburg, 9. Nov. (Sternschanz-Viehmarkt.) Schweinehandel mittelmäßig. Zugeführt 2340 Stück. Preise: Versandschweine schwere 67 M., leichte 67—68 M., Sauen 58—63 M. und Ferkel 64—66 M. per 100 Pfund.

Schiffsnachrichten.

10. November.

Norddeutscher Lloyd.

„Schleswig", Pesch, gestern 1 Uhr nachm. von Neapel nach Alexandrien. „Cassel", Petermann, nach Baltimore, gestern 5½ Uhr nachm. Dover pass. „Westfalen", Ahlborn, von Australien, gestern 10 Uhr vorm. in Marseille. „Bonn", Sack, nach Brasilien, gestern 7 Uhr abends von Funchal nach Brasilien. „Franken", Madsen, nach Brasilien, gestern in Rio de Janeiro. „Prinz-Regent Luitpold", Kirchner, nach Ostasien, heute 6 Uhr morgens in Colombo. „Zieten", A. Meyer, von Australien, heute 2 Uhr nachm. von Sydney nach Melbourne. „Prinz Ludwig", v. Binzer, von Ostasien, heute 7 Uhr morgens in Aden. „Seydlitz", Dewers, nach Ostasien, heute 9 Uhr vorm. in Antwerpen. „Helgoland", Thomer, nach dem La Plata, heute 5½ Uhr morgens von Antwerpen nach Coruna.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Wildenfels", Reising, gestern in Kalkutta. „Tannenfels", Luhbe, gestern in Kalkutta. „Stahleck", Kückens, gestern in Pomaron. „Weißenfels", Rueter, heute von Bassein nach Kalkutta. „Wartburg", Fischbeck, heute von Bremen nach Antwerpen. „Lykbfels", von Thülen, heute in Kolombo. „Neidenfels", Rode, heute von Hamburg nach Antwerpen. „Schwarzenfels", Franzius, heute von Hamburg nach Antwerpen.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Saturn", Strohschnieder, gestern von Rotterdam nach Hamburg. „Egeria", Delvendahl, gestern in Bremen. „Electra", Pieper, gestern in Santander. „Minos", Weißenhorn, gestern von Danzig nach Leer und Emden. „Jupiter", Oltmann, gest. von Leer nach Bremen. „Planet", Pensky, heute von Riga in Wasa. „Kronos", Reimers, heute in Santander. „Apollo", Drewes, heute in Aalborg. „Vulcan", Siemers, heute von Rostock nach Riga. „Orest", Albers, heute von Setubal nach Antwerpen. „Flora", Jongebloed, heute in Danzig.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Falke", Röver, gestern von Hull nach Bremen. „Afrika", Kriete, gestern von Sfax nach Girgenti. „Möwe", Lvennecke, gest von London nach Bremen. „Reiher", Engelking, gestern von Bremen in Hull. „Mannheim", Groenewold, gestern von Rotterdam in Petersburg. „Düsseldorf", Hespe, gestern von Bremerhaven in Petersburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Mazagan", Schnieders, ist am 10. November von Newcastle nach Oporto abgefahren. „Porto", Rose, ist am 10. November in Lissabon angekommen. „Sines", Sandersfeld, ist am 9. Novbr. von Tanger nach der Marokkoküste abgefahren. „Portimao", Niemann, ist am 10. November in Cartagena angekommen. „Gibraltar", Kückens, ist am 9. November in Oporto angekommen.

Schiffsverkehr auf der Hunte.

Angekommen:

Am 8. Nov.: „Gesina", Hilper, leer von Geestemünde; „Gesina", Mohrmann, leer vom Oldenburger Torfplatz; „Antje Gebkedina", Normann, leer von Bremerhaven; „Anna", Warns, leer von Geestemünde. Am 10.: „Altje", de Buhr, mit 92 T. Mehl und 28 T. Grütze und Graupen von Altona; „Hillegina", Tonkens, mit 153 T. Kreide von Saßnitz; „Gesine Johanne", Meyer, mit 80 T. Gerste von Brake; „Christine", Köhne, mit 87 T. Gerste von Brake; „Ida", Dänekamp, leer von Blexen; „Catharina", Seggermann, mit 100 T. Roggen von Nordenham.

Abgegangen:

Am 8. Nov.: „Gratitude", Kooys, mit 30 T. Torfstreu nach Wangeroage; „Gesina", Hilper, mit 40 T. Ziegelsteinen nach Geestemünde; „Gesina", Mohrmann, mit 15 T. Getreide nach Idafehn; „Goede Verwachting", mit 20 T. Getreide nach Friesoythe; „2 Gebrüder", Lammers, leer nach Brake; „Antje Gebkedina", Normann, leer nach Brake; „Hermanna Alberdina", Smidt, leer nach Brands Schiffshelgen. Am 9.: „Bertha", Nagel, leer nach Bremerhaven; „Margarethe", Steenken, leer n. Brake; „Minna", Willers, leer nach Brake. Am 10.: „Gesina", Jürgens, mit 80 T. Ziegelsteinen nach Bremerhaven; „Willfried", Wittholt, leer nach Brake; „Gesine Johanne", Meyer, leer nach Bremerhaven; „Helene", Rose, mit 25 T. Stückgütern nach Geestemünde.

Nordenhamer Schiffsverkehr.

Angekommen:

Am 8. Nov.: „Minden 27", Grupe, von Hameln; „Bremen 69", Helmus, von Bremerhaven; „Anna Margarethe", Bahlmann, von Brake; „Johanne", Harms, von Dedesdorf. Am 9.: „Johanne", Harms, von Dedesdorf; „Hydra", Kennedy; „Johanne", Bücking, von Bremen; „Catharine", Seggermann, von Geestemünde; „Lina", Willms, von Fleste; „Vier Geschwister", v. d. Wall, von Itzehoe; „Celle 7", Ahrens; „Celle 13", Klüver; „Celle 14", Ehlers, von Wietze; „Henny", Schmidt. Am 10.: „Anna Margarethe", Bahlmann, von Brake; „Wulsdorf", Otten; „Köln", D. Buß; „Schleswig", J. Freese, vom Fischfang; „Drachenfels", Lübben, von Geestemünde; „Union", Meenzen, mit Eis von Norwegen.

Abgegangen:

Am 8. Nov.: „Bremen", Grützing; „Nürnberg", Strenge, nach See; „Johanne Maria", Lübke, nach Lesum; „Frau Margarethe", Witte, nach Lehe; „Elisabeth", Kruse, nach Elisabethfehn; „Henny", Schmidt; „Anna Margarethe", Bahlmann, nach Brake. Am 9.: „Celle 7", Ahrens; „Celle 13", Klüver; „Celle 14", Ehlers, nach Wietze; „Johanne", Harms, nach Brake; „Lina", Willms, nach Fleste; „Würzburg", de Wall. Am 10.: „Sachsen", Schwinge; „Wulsdorf", Otten; „Schleswig", J. Freese, zum Fischfang; „Henny", Schmidt; „Anna Margarethe", Bahlmann, nach Brake. Am 11.: „Drachenfels", Lübben, zum Fischfang, erste Reise.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.
Kufeke Kindermehl
Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Bekanntmachungen.

Aemter.

Amt Brake. Zur Beachtung für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Amtsbezirk Brake zum Landwehrbezirk I Oldenburg gehört und Meldungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes aus dem Amtsbezirk Brake an das Hauptmeldeamt des Königlichen Bezirkskommandos I Oldenburg (Infanterie-Kaserne IIa, Zimmer 41) zu richten sind.

1906 November 1. Tenge.

Amt Delmenhorst. Die neuangelegte Chaussee von Moorhausen nach Wüsting in der Strecke von der Staatschaussee bis zum Grenzwege bei Hahnenkampshöhe darf bis auf weiteres mit Fuhrwerken (Acker- und Lastfuhrwerken) mit einem Ladegewicht über 1000 Kilogramm nicht befahren werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 *M* oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

1906 November 6. Rabben.

Amtsgericht Brake, Abt. II. Die Reihenfolge, in welcher die für 1907 gewählten Schöffen an den ordentlichen Schöffengerichtssitzungen teilzunehmen haben, soll durch Auslosung in öffentlicher Sitzung des Amtsgerichts am

23. November 1906, vorm. 10 Uhr,

bestimmt werden.

1906 November 5.

Amtsgericht Elsfleth. In das Handelsregister Abt. A ist zur Firma Carl Haake in Elsfleth eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.

1906 Oktober 29.

Amtsgericht Elsfleth. In das Handelsregister Abt. A ist zur Firma C. H. Bulling in Schlüte eingetragen: Die Firma ist erloschen.

1906 Oktober 25.

Amtsgericht Löningen. Zur Auslosung der Reihenfolge der Schöffen, die an den für das Jahr 1907 bestimmten Sitzungstagen teilzunehmen haben, ist Termin auf den

22. November 1906, vorm. 10 Uhr,

vor dem hiesigen Amtsgerichte bestimmt.

1906 November 5.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Die zu Lasten mehrerer öffentlicher Kassen vorzunehmende **Reinigung verschiedener Straßenpfänder** der engeren Stadt für die Zeit vom 1. Januar 1907 **bis 31.** Dezember 1909 soll

Sonnabend,
den 1. Dezember d. J.,
nachmittags 4 Uhr,

auf dem Rathause, Zimmer Nr. 6, öffentlich mindestfordernd ausverdungen werden.

Bewerber werden aufgefordert, sich zu diesem Termine einzufinden.

Verdingung inländischer Fleischpräserven.

Am **Donnerstag,** den **29. Nov. 1906,** mittags 12 Uhr, soll der Bedarf für das Rechnungsjahr 1907 an **inländischen Fleischpräserven** und zwar: Friedens- und Kriegsbedarf an präserviertem Rind- und Hammelfleisch und gekochtem Rinderpökelfleisch öffentlich verdungen werden.

Die Bedingungen, aus denen das Nähere zu ersehen ist, liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können sie gegen vorherige Einsendung von 1 Mk. (in bar oder in Reichsbriefmarken zu 10 Pfg.) von uns bezogen werden.

Wilhelmshaven, im November 1906.
Kaiserliche Intendantur der Marinestation der Nordsee.

Schulacht Ohrwege.

Die **Hebungsliste** liegt zur Einsicht der Beteiligten in der Wohnung des Unterzeichneten aus.

H. Dreyer, Jurat.

Schnupfenwatte

ein **Idealmittel** gegen Schnupfen.
Medizinal-Drogenhandlung
E. Sattler Nachf., Apotheker **Th. Storandt,** Haarenstr. 44.
Rabattmarken.

Wer **Gardinen** **prachtvoll und haltbar crêmen** will, wende sich an die **Drogenhandlung** von
Apoth. E. Sattler Nachf.,
(Inhaber: Apoth. **Th. Storandt**),
Haarenstraße 44. Fernsprecher 356.
Sämtliche Aufbürste- u. Stoffarben, Stärke ꝛc. billigst.

Zu verkaufen
1 Blumentisch, Garderoben-Ständer, Waschtisch, Handtuchständer und Bücherborte.
Amalienstraße 26.

Vorstand der katholischen Schule.

Zur Wahl von 4 Mitgliedern des hiesigen katholischen Kirchenausschusses, von denen wenigstens eines Grundbesitzer im Sinne des Artikels 11 § 1 der revidierten Gemeindeordnung sein muß, wird Termin auf

Montag,
den 10. Dezbr. 1906,

im Sitzungssaale des Rathauses angesetzt.

Die Stimmzettel können daselbst vormittags von 10½ bis 12½ Uhr abgegeben werden.

Um 12½ Uhr wird mit der Ziehung der Stimmzettel begonnen werden.

Es scheiden aus die Herren:
Bierbrauereibesitzer Haslinde,
Schirmfabrikant K. Kramer,
Schneidermeister Heinrich Lampe,
Fondsverwaltungs-Inspektor H. Bitter,

während noch in Funktion verbleiben die Herren:
Geh. Oberjustizrat Niemöller,
Photograph Kahlmeyer,
Faktor Wellbrock,
Kaufmann Cl. Hitzegrad,
Glasmacher August Runge sen.

Stimmberechtigt und wählbar ist jeder in der Kirchengemeinde wohnende selbständige männliche Staatsbürger katholischer Konfession, welcher das 24. Lebensjahr vollendet hat und entweder mit einem Hause oder Grundstücke zu Eigentums-, erblichem Nutzungs- oder Nießbrauchsrechte in der Kirchengemeinde angesessen ist oder sonst zu den Lasten der letzteren beigetragen hat.

Die Liste der wahlberechtigten oder wählbaren Personen liegt **vom 20. November bis 3. Dezember 1906** auf dem Rathause, Zimmer Nr. 23, zur öffentlichen Einsicht aus. Erinnerungen gegen die Richtigkeit dieser Liste sind bei Strafe des Ausschlusses innerhalb jener Frist beim Kirchenvorstande einzubringen, indes kann auch nach Feststellung der Stimmliste ein Gemeindemitglied wegen einer den Nichtbesitz der Stimmberechtigung oder den Verlust der Ausübung derselben dartuenden Tatsache gestrichen, oder auf Antrag des Beteiligten wegen später erfolgten Erwerbens der Stimmberechtigung eingetragen werden. Nur die in der Stimmliste aufgeführten Personen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt.

Das Wahlprotokoll wird mit der Stimmliste 7 Tage lang nach dem Wahltermine in der Magistrats-Registratur zur Einsicht der Stimmberechtigten offen liegen.

Irrigatoren, bester Ausführung, komplett *M* 2.50.
Damenbinden Dtzd. **80** *Pf.*
Apotheker **E. Sattler,** Drogenhandlung,
Inh. Apotheker **Th. Storandt,**
Haarenstraße 44. — Fernspr. 356.

Varel. Die am Bahnhof hierselbst belegene Landenbergsche

Besitzung

— Haus mit 5369 qm Ländereien — soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Erster Verkaufstermin findet statt am

Freitag,
den 16. Novbr. 1906,
vorm. 9½ Uhr,

in meinem Geschäftszimmer.

Auf der Besitzung ist bisher Gärtnerei betrieben.

Es soll nun der Versuch gemacht werden, entweder die Besitzung im Ganzen zu verkaufen oder dieselbe im Wege der Austeilung in Bauplätze zu zerlegen.

Austeilungsplan liegt bei mir aus.

Wegen der guten Lage bietet sich hier nicht nur Gelegenheit zur Fortsetzung des seitherigen Betriebes, sondern eventl. auch zur Errichtung von Privat- oder Geschäftsgebäuden.

Auskunft wird gerne erteilt.

Kauflustige lade ich freundlichst ein.

Theod. Wilters, Rechnstllr.

Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien

nehme man **Indoform.**
(Orthooxybenzoesäuremethylenacetat.)
Glänzende Erfolge, auch bei veralteten Fällen!
Ohne schädliche Nebenwirkungen!
Dr. med. **P. in Dr. schreibt:** Das mir gütigst übersandte Indoform habe ich bei einer Dame mit **Ischias verwendet.** Als ich sie nach dem Erfolg fragte, war ihre Antwort: **Großartig.**
Vorrätig in Apotheken zum Preise von 75 Pfg. u. 1.50 Mk.
Aerztliche Anerkennungen und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten.
Nach Orten, wo nicht zu haben, versende b. Voreinsend. d. Betrages portofrei!
Fritz Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig.

Stotternde

heilt gründlich **C. Matzke** in **Burgsteinfurt i. W.** Kein Risiko. 26jährige erfolgreiche Praxis.

Danksagung.

Salzkotten, 14. 10. 06.

Sehr geehrter Herr Matzke!

Ich kann nicht umhin, Ihnen für die Heilung meines Sohnes **Gerhard** von dem schweren Uebel des **Stotterns** meinen besten Dank abzustatten, und werde ich nicht unterlassen, bei vorkommenden Fällen Ihre Heilanstalt auf das wärmste zu empfehlen; denn Ihr **Institut ist einzig und allein** in seiner Art dasjenige, was für seine Versprechungen die **vollste Garantie** übernehmen kann! Mit vorzüglicher Hochachtung und dem Versprechen der Weiterempfehlung bin ich

Ihre Frau Steueraufseher **Hüttmann.**

Pferdebesitzer!
Gebraucht nur **Original-H-Stollen** mit der Marke L H Co
Fabrikanten: **LEONHARDT & CO.,** Berlin-Schöneberg.
Jll. Katalog gratis!

Suche 1 leichteren, durchaus frommen und zugfesten

Einspänner,

auch Litauer, zu kaufen. Umgehende Angebote mit Angabe des Alters und des Preises unter S. 856 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Zu verk. ein **Ackerwagen.** Westerstraße 7.

Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen.

Versammlung in der Bavaria **Mittwoch, den 14. Nov.,** 3½—5 Uhr. Vortrag: „Moderne Jugendschriften".

Verloren.

Donnerschwee. Verloren ein Portemonnaie mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben im „Grünen Hof".

Geld-Anleihe.

Umzuleihen ges. 14000 Mk. auf 1. Hyp. z. Mitte März von promptem Zinszahler. Off. unter S. 845 a. d. Exped. d. Bl.

Elsfleth. Anzuleihen gesucht auf sofort, eventl. später, ein Kapital von

2000 Mark

auf beste **Landhypothek.** Zinszahlung prompt.

H. Fels, amtl. Auktionator.

Zu belegen.

Zu belegen

auf Hypothek zum 1. Mai n. J. eventuell früher verschiedene Kapitalien.

Georg Schwarting,
Eversten—Oldenburg,
Hauptstraße Nr. 3.

Wohnungs-Gesuche

Geräumige **Unterwohnung** oder **kleineres Haus** zum Alleinbewohnen auf Mai nächsten Jahres zu mieten ges. Nadorsterstraße bevorzugt.

Off. unter **W. O. 600** postlagernd Elsfleth erbeten.

Lehrer a. D., 2 P., sucht zu **Mai eine Wohnung,** e. St., 2 K., Küche, Zubehör, **Gartenland.** Off. bitte abz. an die Exped. d. Bl. unter S. 855.

Wohnungs-Angeb.

Zu verm. **möbl. St. u. K.** an ein jg. Mädchen. **Kl. Bahnhofstr. 2,** ob.

Gut **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** zu verm. Karlstr. 3.

Fortzugshalber zu Mai die **Oberw.** a. ruh. Bew. zu verm. **Auguststr. 54.**

Zu mieten ges. z. 1. April **Wohnung** mit kleinem Garten, am l. Unterwohn., 5—6 Räume. Off. mit Preis unter S. 853 a. d. Exped. d. Bl. erb.

Abschl. **Oberw.,** 6 Z., Balk. ꝛc., ev. get., bald od. sp. z. verm. **Auguststraße 65.**

Zu verm. möbl. Stube u. Kammer. Gaststr. 8.

Schöner Laden

mit Stube (großes Schaufenster) und Wohnung für 500 *M* zum 1. Dezember 1906 zu vermieten im Hause äußerer Damm 23, ev. Laden mit Stube allein. Wegen der guten Lage für jedes Geschäft passend.

Magnus Claussen,
mittl. Damm 10.

Z. **verm. möbl. St. u. K. od. St. m. Bett.** Kreuzstr. 9.

Zu vermieten freundlich möbliertes Zimmer. Kreuzstr. 7a.

Möbl. St. u. K. Ziegelhofstr. 7.

Schön möbl. **Wohn- u. Schlafz.** zu vermieten. Brüderstr. 6, part.

Zu verm. 2 freundl. möbl. **Zimmer** mit Kammern.
Joh. Meyer, Haareneschstr. 22 b.

Zu vermieten auf sofort ein fein **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.** Näh. **Achternstr. 1.**

Logis f. junge Leute. Humboldtstr. 20

Oberwohnung m. Balkon an 1 oder 2 Personen auf sofort oder später zu vermieten. **Donnerschweerstr. 36 a.**

Mod. Oberw., ev. Neubau, f. 500 *M* zu Mai ges. Off. S. 841 a. Exp. d. Bl.

Zu verm. z. 1. Mai 1907 die **Oberwohnung** Ofenerstr. 25, enth. 7 Räume nebst Keller und Torfboden. Besichtigung von 2—3 Uhr nachmittags.

Zu verm. gut möbl. **Stube mit Bett** oder eins. möbl. Stube u. Kammer. Haareneschstraße 29.

Schöner heller Laden

mit oder ohne Wohnung zum 1. April oder 1. Mai 1907 zu vermieten.
Achternstr. 51. **Louis Schmiester.**

Pensionen.

Für 2 junge Mädchen wird für einige Monate passende

Pension gesucht.

Gefl. Offerten unter S. 858 an die Expedition d. Bl.

Stellen-Gesuche.

Für ein kräftiges **junges Mädchen,** welches sich allen Arbeiten unterziehen will, suche ich auf Mai 1907 **Stellung** in einem größeren landwirtschaftlichen Haushalt gegen Salär.

Dedesdorf. **Joh. Tönjes,** Auktionator.

Junges Mädchen sucht zum 1. Jan. oder später Stellung in besserem, bürgerlichem Haushalt, wo es sich im Kochen vervollkommnen kann. Offert. unter S. 852 an die Exped. d. Bl.

Solider Tischlergeselle

sucht Anfang Dezember Beschäftigung in Oldenburg oder nächster Umgebung. Näheres Filiale, Langestr. 20.

Stellen-Angebote.

Lebens-Versicherung.

Eine alte, in Oldenburg bestens eingeführte Lebens-Vers.-Bank sucht für Oldenburg und Umgebung einen

energischen Herrn,

der die Vertretung berufsweise oder als Nebenbeschäftigung übernimmt.

Offerten unter S. 859 an die Exped. d. Bl.

Abbehausen, Amt Butjadingen. Gesucht auf sofort für meine **Weißbäckerei und Konditorei** ein

jüngerer Geselle.

August Thümler.

Gesucht auf sofort ein

Weißbäcker und Konditor,

der selbständig arbeiten kann. Monatliches Gehalt Mk. 50 u. f. St.
H. Schulte, Bant, Peterstr. 19.

Gesucht eine geübte **Plätterin** für 3 Tage in der Woche. Zu erfr. **Baumgartenstr. 17.**

Zum **1. Mai 1907** suche erfahrene ältere Dame als

Haushälterin

für einen größeren landwirtschaftlichen Haushalt. **R. Suhren,** Pächter von Hohenböken b. Grüppenbühren.

Gesucht zum 1. Mai 1907 ein

Großknecht,

der gut mit Pferden umzugehen weiß.
R. Suhren, Hohenböken.

Gesucht ein

Klempnergehilfe.

W. Haverkamp, Donnerschweerstraße.

Gesucht für Ostern ein Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling** für mein **Drogengeschäft.**
Hans Wempe, Achternstr. 32 a.

Gesucht ein erfahrenes Mädchen für Hausarbeit oder eine einfache Stütze. **Frau Oberlehrer Kotzur, Bremen, Friedr. Wilhelmstr.**

Wegen Erkrankung meines **Mädchens** auf sofort ein anderes zur Aushilfe.
Käthe Stühring, Stau 11.

Gesucht per 1. Dezbr.

für eine Beamtenfamilie in der Nähe Leipzigs ein junges **Mädchen,** welches geneigt ist, sich sämtlichen Hausarbeiten zu unterziehen. Familienanschluß, gute Behandlung und freie Reise wird zugesichert. Gehalt nach Uebereinkunft. Nähere Auskunft wird erteilt
Elsfleth, Bahnhofstr. 40.

Ges. e. **j. Mädchen,** das das Schneidern erl. will. **Kl. Bahnhofstr. 2,** ob.

Umständehalber gesucht auf sofort ein einfaches, erfahrenes **Mädchen** f. Küche und Haus. Näheres
Katharinenstr. 21, oben.

Zum Besorgen der Geschäftswege und leichter Hausarbeit wird per sofort ein sauberes

Mädchen

für ganze Tage gesucht.
Rössers Schuhwarenhaus.

Suche auf sofort od. 1. Dez. ein

jung. Mädchen

schlicht um schlicht oder gegen etwas Gehalt für Küche und Laden. Knecht und Mädchen werden gehalten.
R. Janßen,
Atens b. Nordenham.

Oldenburg. Gesucht ein **Lehrling** unter günstigen Bedingungen.
W. Meyer, Schuhmachermeister, Koppelstr. 4.

Gesucht zum 1. Februar ein freundliches, fixes

junges Mädchen,

welches alle vorkommende Hausarbeit verrichtet, gegen Gehalt und Familienanschluß. Etwas Schneidern erwünscht. Offerten möglichst mit Bild unter S. 839 an die Expedition d. Bl.

Gesucht zu Ostern oder früher ein

Lehrling für Molkerei,

am liebsten einer, der zu Hause wohnen kann. 2jähr. Lehrzeit, günst. Beding.
Molkerei **D. H. Rüdebusch.**

Agent ges. z. Verk. uns. berühmt. **Cigarr.** Vergüt. ca. 250 *M* mon. u. m.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Gesucht zu Ostern 1907 ein

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein Papier-, Schreibwaren- und Kontorartikelgeschäft.
L. Ciliax, Oldenburg.

Suche zum 1. Mai n. Js.

ein Mädchen

für Küche und Haus.
Elsfleth. Frau Rektor **Zwerg.**

Per sofort oder später eine nicht zu junge **Kindergärtnerin** 2. Klasse.
Frau Blanca Uhmeier, Bremen, Parkstr. 40.

Gesucht ein **ordentliches**

Lehrmädchen

für mein Manufaktur-, Kurz- u. Weißwarengeschäft; dasselbe kann sich auch im Nähen ausbilden.
K. Neidhardt, Nadorsterstr. 40a.

Per sofort tüchtige

Schneiderinnen

gesucht.
Emma Klusmann,
Baumgartenstr. 15.

Suche zu Ostern einen Sohn rechtlicher Eltern als **Lehrling** für meine **Bäckerei und Konditorei.**
Oldenburg. **Ludwig Harms.**

Gesucht auf sofort oder später ein kräftiges

junges Mädchen

gegen Salär, welches sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht.
Frau Auktionator Brüggemann, Wiefelstede i. Oldenburg.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 313 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 12. Novbr. 1906.

47. Schauturnen des Oldenburger Turnerbundes.

* **Oldenburg**, 12. Nov.

Das laufende Jahr hat den Freunden turnerischen Lebens mehr Augenweide gewährt als jedes andere Jahr zuvor. In aller Erinnerung ist noch das vor wenigen Monaten in unseren Mauern abgehaltene Kreisturnfest, wo nur auserlesene Kräfte ihr Können zeigten. Trotzdem hätte man das Schauturnen, das der Oldenburger Turnerbund alljährlich in Verbindung mit seinem Stiftungsfeste abhält, in diesem Jahre nicht entbehren mögen. Das gehört nun einmal zu den Veranstaltungen des Winters, auf die man sich lange vorher freut, und gewiß wird es mancher bedauern, daß nur die Männerabteilung in die Arena trat. In den Vorjahren waren uns drei Schauturnen beschert: zunächst das Mädchenturnen, dann das Damenturnen, und den Schluß bildete das Männerturnen. Des beschränkten Raumes wegen hat man sich entschließen müssen, dem Mädchenturnen den öffentlichen Charakter zu nehmen, nur den Eltern der turnenden Kleinen wird der Zutritt gewährt. Besonderer Umstände wegen fällt in diesem Jahre das Damenturnen aus; möglich, daß es noch im März nachgeholt wird. Um so größer war deshalb das Interesse, das sich für die einzige öffentliche Veranstaltung, das Männerturnen, das gestern stattfand, bekundete. Lange vor 4 Uhr war jeder Sitzplatz vergriffen, zu beiden Seiten des Turnplatzes stand eine große Schar solcher, die sich an turnerischen Uebungen erfreuen. Als Vertreter der Stadt war Syndikus Murken und als Vertreter des Oberschulkollegiums Geheimer Oberschulrat Menge erschienen.

Zur festgesetzten Stunde marschierten die Turner, eine beträchtliche Schar, unter Absingen des Turnerliedes „O Deutschland, hoch in Ehren“ in die Halle. Ratsherr Propping begrüßte die Erschienenen im Namen des Vereins mit herzlichen Worten. Er dankte für das Interesse, das man dem Turnverein fortgesetzt bekunde. Es lege einen Beweis davon ab, wie tief das Turnen seine Wurzeln in der Bürgerschaft geschlagen habe. Redner führte aus, er müsse die Gelegenheit benutzen, noch einmal den Dank des Vereins für die Gunst zu bekunden, die die Bürgerschaft dem Verein gegenüber bei vielen anderen Gelegenheiten bewiesen habe; namentlich habe das Kreisturnfest, das in Gemeinschaft mit dem Bruderverein Jever vorbereitet und ohne Unfall und ohne Fehlbetrag abgehalten wurde, unter der tatkräftigen Unterstützung und der regen Anteilnahme der gesamten Einwohnerschaft einen überaus befriedigenden Verlauf genommen. Er sprach schließlich den Wunsch aus, der Verein möge auf der hohen Stufe, die er erklommen habe, stehen bleiben, und dem Ziele, das er sich gesteckt habe, unentwegt zustreben, zum Segen des Einzelnen und der Gesamtheit, im Interesse unseres Vaterlandes.

Dann nahm das eigentliche Schauturnen seinen Anfang. Die Vereinsleitung hatte in diesem Jahre einen interessanten Abend vorbereitet, das lehrte ein Blick auf das Programm, das mehrere Nummern enthält, die bisher noch auf keinen Schauturnen vorgeführt wurden, noch klarer ging es aber aus den einzelnen Nummern hervor, die alle sorgfältig vorbereitet waren. Die Freiübungen mit Eisenstab brachten interessante abwechselungsreiche Figuren, denen manche Uebungsstunde voraufgegangen sein wird, bevor es die Turner zu dieser Sicherheit gebracht haben. Ein Dauerlauf beschloß die Freiübungen.

Die folgende Nummer, Turnen in 12 Riegen, führte den Zuschauern ein Bild davon vor, wie es in den Turnstunden zugeht. Dort bewundert man hervorragende Leistungen an den Ringen, hier übt eine Riege am Reck, eine andere am Barren, dort versucht einer den andern im Springen zu übertreffen usw.

Später traten nacheinander zwei Musterriegen vor, eine am Bock mit vorgestelltem Springbrett, eine andere am Reck. Das waren geradezu Glanzleistungen. Wenn man sagen sollte, welcher Riege man den Vorzug geben sollte, würde man in Verlegenheit kommen. Es kommt dabei auf den Einzelnen an, der eine hat mehr Interesse für das Springen, der andere sieht lieber die Uebungen am Reck. Jede einzelne Leistung, die immer schwieriger wurde, wurde mit Beifall belohnt, so daß die Zuschauer gar nicht mehr aus dem Klatschen herauskamen.

Zwischen das Auftreten der beiden Musterriegen war ein Gemeinturnen in 2 Stufen an 6 Barren geschoben. 48 Turner taten ihr Bestes. Vor allen Dingen war bei dieser Nummer auf Gleichmäßigkeit und Präzision Wert gelegt. Es galt aufzupassen, wenn man bei den zum Teil schwierigen Leistungen, die nach Musik ausgeführt wurden, nicht aus dem Takt kommen wollte.

Neu war das Wettringen, das nach folgenden Regeln ausgeführt wurde:

1. Der Ringkampf darf in allen Stellungen, auch im Sitzen oder Liegen, geführt werden. Kommt jedoch einer der Ringer auf Brust oder Bauch zu liegen, wird der Kampf unterbrochen.

2. Griffe sind gestattet vom Nacken (oberster Halswirbel) bis zu den Hüften. Schmerzhafte Griffe, Fassen der Kleider und Beinstellen sind nicht erlaubt.

3. Besiegt ist, wer zuerst mit beiden Schultern gleichzeitig den Boden berührt. Ein nach 8 Minuten nicht beendigter Kampf bleibt unentschieden.

Es fehlte nicht an spannenden Momenten, wiederholt wurden die Zuschauer zu stürmischer Heiterkeit hingerissen. Schiedsrichter waren Max Hinrichs und W. Wittje.

Den Beschluß bildeten Turnspiele, ebenfalls neu. Der Turnplatz gewährte ein interessantes Bild; das Treiben legte Zeugnis davon ab, wie das Turnen bis in das vorgeschrittene Alter dem Turner jugendliche Frische und erhöhten Lebensmut vermittelt. Gespielt wurde: Dritten abschlagen, Komm mit, Jagdball, Hase im Nest und Tauziehen.

Die Leitung der ganzen Veranstaltung, für die das Publikum lebhaft dankte, lag in Händen des Turnlehrers Braungardt. Das Riegenturnen wurde von Herrn Dümeland und das Bockturnen von Josef Hölzen geleitet.

Generalmajor Frhr. v. Gayl dankte im Namen des Publikums für den Genuß; er schloß mit einem Hoch auf den Oldenburger Turnerbund; Ratsherr Propping sprach den Dank der Turner aus.

Die Abendfeier zum Stiftungsfest des O. T.-B., diesmal aus einem Tanzkränzchen in der Rudelsburg bestehend, verlief zur allgemeinen Zufriedenheit und war recht gut besucht.

Eine Ehrung von zwei Vereinsjubilaren wird später an einem Turnabend im kleineren Kreise erfolgen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, den 12. November.

* **Gedenkfeier am Blücherstein bei Ratekau** (unweit Schwartau). Mit flatternden Fahnen zogen letzten Mittwoch zahlreiche Vereine durch den im letzten Herbstschmuck still dahinträumenden Schwartauer Wald zu der gewaltigen Eiche, an deren Stamm sich der bekannte Blücherstein anlehnt. Am Jahrhundertage der Kapitulation Blüchers bei Ratekau sollte hier noch einmal eine ernste Gedenkfeier stattfinden. Vorwiegend waren es alte Krieger, die hier beim Klange vaterländischer Weisen ihrem Ziele zustrebten. Die Orden und Ehrenzeichen auf ihrer Brust verrieten, daß sie zu jenen Kämpfern gehören, die auf Frankreichs blutigen Gefilden die herrlichen Siege mit erringen durften. Ob auch weiß ihr Haar schimmert, ihr Herz hängt noch wie einst in treuer Liebe am Vaterlande, ein schönes Vorbild für die heranwachsende Jugend, die gleichfalls in stattlicher Zahl den Platz um Eiche und Stein umsäumte. Neben den alten Kriegern standen auch solche, die noch nicht lange des Königs Rock ausgezogen haben, standen Mitglieder der nationalen Vereine Lübecks, Mitglieder von Gesangvereinen und freiwilligen Feuerwehren. Die stimmungsvolle Feier wurde durch den Ambrosianischen Lobgesang eingeleitet. Dann sang der Wansdorfer Gesangverein „Brüder weihet Herz und Hand“. Oberamtsrichter von Heimburg begrüßte namens des Komitees alle Erschienenen aufs herzlichste. Besonders bewillkommnete er den Regierungspräsidenten von Buttel und die Lübecker Vereine und Abordnungen. Oberlehrer Dr. Osi-Lübeck hielt die Gedächtnisrede, die einen tiefen Eindruck hinterließ. Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser und Reich, in das begeistert eingestimmt wurde. „Deutschland, Deutschland über alles“ klang es dann sieghaft durch den stillen Wald. An der gewaltigen Eiche, um die die Fahnen einen Halbkreis gebildet hatten, legten Herr Heise namens des Kriegerverbandes Lübeck, Apotheker Pfaff namens der im Deutschen Abend vereinigten Vereine und Bürgermeister Mahlstedt-Eutin namens des Kriegerverbandes für das Fürstentum große Lorbeerkränze nieder. Ein Kranz schmückte bereits die Eiche. Ihn hatte die Lübecker Präparandenanstalt dort bereits niederlegen lassen. Ebenso ließ noch der landwirtschaftliche Verein Schwartau einen Kranz niederlegen. — „Wir grüßen Dich, du Land der Treue“ erklang es zum Schluß aus Sangeskehlen. Alles wanderte wieder heimwärts. Leise verhallten die letzten Akkorde in der Ferne.

* **Der Niki-Propeller.** In der letzten Zeit ist auch in weiteren Kreisen öfter von einer Schiffsschraube die Rede gewesen, die der Großherzog erfunden hat, dem Niki-Propeller. Sie ist vor einigen Jahren, wie wir damals mitteilten, auch geschützt worden. Der „Niki“-Propeller, der sich anfänglich in Schiffahrtskreisen nicht recht Eingang verschaffen konnte, wird seit etwa Jahresfrist mehr beachtet, und praktische Versuche haben gezeitigt, daß er vor den gewöhnlichen Schiffsschrauben einige Vorzüge besitzt. P. D. schrieb darüber vor kurzem in der „Tägl. Rundsch.: Dem Großherzog ist die Verteilung der Flügel geschützt. Sie sitzen nämlich nicht wie die Speichen eines Rades ringförmig auf der Nabe, sondern sie stehen in einer Schraubenlinie, die sich in demselben Sinne dreht, wie die Steigung der Flügel es bedingt. Da die Ganghöhe der Schraubenlinie nur klein ist, brauchte die Nabe der Schraube nur wenig verlängert zu werden. Durch diese technisch neue Anordnung erreicht man für den einzelnen Flügel, der wohl mit etwas geringerer Steigerung ausgeführt werden kann, eine gute Wasserzuführung, die eine gute treibende Ausnützung der Flügelflächen sichert und die Bildung von Hohlräumen verhütet. Die vier Flügel drehen sich niemals in einem Ring im Wasser, sondern es hat jeder Flügel seinen eigenen. Deshalb werden die bei schneller Umdrehung der Schraube auftretenden Hohlräume nur schwer zu einem hohlen Ring werden können, so daß die Schraube kein Wasser faßt. Bei der angegebenen Stellung der Schraubenflügel hat das Wasser mehr Zeit zum Nachströmen. Die Schraube darf sich durch dasselbe schneller drehen, würde sich also für Turbinenantrieb eignen. Vergleichsfahrten mit dem Torpedoboot „S. S. 122“ — das Boot ist nacheinander mit verschiedenen Schrauben ausgerüstet worden — zeigten

---

Pflug und Schwert.

Roman von O. Elster.

17) (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Aber den Zügel hatte Albert doch immer gefühlt. Ein Ruck der schweren Hand und der Zügel ward straffer angespannt denn je.

Erst vor kurzem, als er vor Monaten heimgekommen war, hatte der Alte ihn da nicht zu Knechtsdiensten gezwungen?

Mußte er nicht jeden Morgen früh um fünf Uhr das öde Geschäft der Milchkontrolle besorgen? —

Plötzlich gab es ihm einen Stich ins Herz und glühende Röte überflammte seine Wangen.

Das Bild Hannchens trat ihm vor die Seele, das Bild des liebenden, vertrauenden Mädchens, das er mit schlauen, lockenden Worten umgarnt, bis es ganz die Seine geworden war.

In den letzten Tagen hatte er kaum an das Mädchen gedacht. Seine Leidenschaft war ja längst erloschen, er hatte das Spielzeug seiner Laune achtlos bei Seite geschoben.

Aber während des Trauergastmahls traf ihn ein langer, flehender, fragender Blick ihrer geisterhaften Augen, unter dem er bis in das Innerste seines Herzens erbebt war.

Und jetzt trat ihr Bild wieder vor seine Seele, jetzt, in dem Augenblicke der Freiheit, in dem Augenblick, wo er träumte von Freiheit und von Genuß.

Er knirschte mit den Zähnen. Er fühlte die Fessel, die seine eigene Leidenschaft, sein eigener Leichtsinn um sein Leben gewunden, und er zürnte sich selbst, zürnte dem schuldlosen Wesen, das er mit in diese Fessel verflicht.

Aber war er genötigt, diese Fessel zu tragen? Konnte er sie nicht mit trotziger Hand zerbrechen?

Seine Hände ballten sich zur Faust, und in heftiger Erregung schritt er in dem Zimmer auf und ab.

Da öffnete sich leise die Tür und Hannchen glitt herein. Schüchtern blieb sie an der Tür stehen, er bemerkte sie nicht. Wie ein Hauch kam es über ihre Lippen: „Albert“ —

Als ob ihn ein Schlag getroffen, so drehte er sich um und starrte sie an.

„Was willst Du jetzt hier?“ herrschte er sie an.

Wieder traf ihn der angstvolle Blick ihrer geisterhaften Augen, daß er vor Scham erglühend die seinigen senkte.

„Sprich, was willst Du?“ sagte er sanfter. „Du kannst Dir wohl denken, daß ich jetzt viel zu tun habe.“

„Ja, ich weiß es — und ich will Dich auch nicht lange aufhalten,“ sagte sie sanft. „Ich wollte Dich nur bitten, mir zu erlauben, mit der alten Kathrin, die ja Deinen Dienst verlassen will, fort zu gehen“ —

„Meinetwegen! Wohin wollt Ihr gehen? — In die Stadt?“

Er wünschte, daß sie ja gesagt hätte. Er würde dann nicht knauserig gewesen sein. Aber sie entgegnete:

„Kathrin hat von ihrem Bruder ein kleines Häuschen droben am Walde geerbt, dorthin wollten wir gehen, bis Du —“

Sie stockte.

„Bis ich?“ fragte er scharf.

„Verstehe mich doch, Albert,“ flehte sie, die Hände ringend. „Ich kann doch jetzt nicht mehr in Deinem Hause bleiben. . . Du weißt es ja . . .“

„Ja, ich weiß es und sehe es auch ein, daß Du fort mußt. Geh' nur mit der Alten, ich werde Euch unterstützen“ . . .

„O Albert, nicht deshalb kam ich hierher. Ich will ja nur solange bei der Kathrin bleiben, bis — bis — Du mich heiraten kannst . . .“

Nun war es heraus; und sie verhüllte schamhaft das Gesicht mit den Händen und stand heftig atmend da.

Albert war sehr blaß geworden. Er biß sich fast die Lippen blutig. Endlich sagte er brutal:

„Davon kann jetzt keine Rede sein . . .“

Sie blickte auf. „Ich weiß es wohl, Albert,“ sagte sie noch immer sanft und demütig, „daß Du jetzt nicht heiraten kannst . . . der Trauerzeit wegen . . . . aber nicht wahr, Du läßt mich nicht zu lange warten — nicht zu lange, Albert, bis es — bis es zu spät ist.“

Er wandte sich ab, er schämte sich doch, ihr in das blasse, verhärmte Gesicht zu sehen. Mürrisch sagte er: „Ich werde Dich gewiß nicht im Stich lassen, aber — heiraten kann ich Dich nicht.“

„Albert!“ — Mit einem furchtbaren Schrei stürzte sie auf ihn zu, sank vor ihm nieder und umklammerte seine Knie.

„Albert, um Gotteswillen,“ flehte sie, nimm das Wort zurück! — Gedenke Deiner Schwüre — gedenke Deiner — meiner Liebe — Albert, Du kannst mich in meiner Schmach nicht verlassen“ . . .

„Ich werde Dich nicht verlassen — ich werde auch das Kind sicher stellen — aber heiraten — nein, das geht nicht.“

„Albert — Albert“ — wimmerte die Unglückliche zu seinen Füßen.

„Ich bitte Dich, steh' auf und mach' jetzt hier keine Szene. Erinnere Dich, daß wir soeben meinen Vater beerdigt haben.“

Da sah sie wild zu ihm auf.

„O, daß er noch lebte,“ rief sie. „Ich würde zu ihm eilen und ihm alles gestehen. Er war streng, aber gerecht — er würde auch mir zu meinem Rechte verholfen haben!“

„Bist Du wahnsinnig? — Steh' auf — ich werde Dir Geld geben“ . . .

„Ich will Dein Geld nicht — ich will meine Ehre . . .“

„Das hättest Du früher bedenken sollen,“ sagte er höhnisch.

„Albert — das mir? — das mir? — O mein Gott, laß mich sterben . . . laß mich sterben . . .“

Sie krümmte sich am Boden. Ein Gefühl des Mitleids schlich sich in sein Herz; er beugte sich zu ihr nieder, um sie aufzuheben.

„Faß mich nicht an,“ kreischte sie.

Da öffnete sich die Tür zu dem Seitenzimmer und die schwarze Gestalt Lina's erschien auf der Schwelle.

„Was geht hier vor?“ fragte sie.

Albert zuckte die Schultern und wandte sich ab. Er konnte auch seiner Schwester nicht in die Augen sehen.

„Ah,“ fuhr diese fort, „ich sehe, wie die Sachen stehen. Also hatte ich doch mit meinem Verdachte recht? — Hannchen war Deine Geliebte?“

„Nun, ja doch . . . und was weiter?“

„Es war nicht recht von Dir,“ sagte Lina hart. „Aber es war leichtsinnig und ehrvergessen von ihr. Du mußt für sie sorgen.“

„Ich habe es ihr ja schon gesagt“ . . . .

„Nun, was willst Du denn noch, Hannchen? Ich ver-

Landesbibliothek Oldenburg

deutlich die bessere Wirkung der Niki-Schraube. Die ausführende Firma, Theodor Zeise in Ottensen, hat das schon gute Ergebnis noch etwas durch ihre „Zeise-Niki-Schraube", bei der sie ihre praktischen Erfahrungen über Steigungen, Art des Metalls usw. verwertet hat, bedeutend verbessert. Insbesondere der Slip, der hauptsächlich von den auftretenden Hohlräumen abhängt, ist bei der Zeise-Niki-Schraube bedeutend geringer. Bei beiden ist der Vorteil am größten bei hohen Geschwindigkeiten und hohen Umdrehungen. Gerade das erstrebt man heute. Die Erschütterungen durch die Schraube sind bedeutend geringer geworden, weil ihr das Wasser gleichmäßiger zufließt, wodurch an Maschinenarbeit gespart wird. Durch Vereinigung von Niki- und Zeise-Schraube hat sich z. B. bei dem Schlepper „Bremen" ein um ein Drittel günstigerer Wirkungsgrad ergeben, als mit der üblichen Schraube. Zugleich beweisen die Versuche mit dem Schlepper „Bremen", der dem Kaiserlichen Kanalamt in Kiel unterstellt ist, daß die „Niki"-Schraube auch bei flachgehenden Fahrzeugen in der Flußschiffahrt gute Erfolge erzielt. Für „große Fahrt" hat der Doppelschraubendampfer „Seydlitz" des Norddeutschen Lloyd den Nutzen erwiesen. Der Dampfer hat auf seiner Fahrt nach Ostasien selbst bei größerer Schiffsgeschwindigkeit noch Kohlen sparen können; Erschütterungen hat man bei ihm kaum gemerkt. Für Kriegsschiffe dürfte die größere Beweglichkeit wichtig sein; sie können schneller stoppen. Der Doppelschraubendampfer Wangerooge" stoppte in 60 Sekunden gegenüber 80 bei anderen Schrauben. Diese Vorteile haben der Niki-Schraube schnell ein großes Feld erobert. Die Kriegsflotte, alle großen Reedereien haben eingehende Versuche gemacht. Die beobachteten Erfolge sind einwandfrei und überall gleichmäßig.

*

X. **Brake**, 11. Nov. In der letzten Generalversammlung des Braker Handelsvereins wurde mitgeteilt, daß behufs einer prompteren Versorgung der hiesigen Schiffe mit Trinkwasser an die Eisenbahndirektion ein Gesuch um Vermehrung der Wasserwagen gerichtet sei und daß das Hafenamt die Eingabe dringend befürwortet habe. Herr Hendorff erörtert das nautische Rundschreiben. Die Versammlung spricht sich aus für eine Bezeichnung der Wracks durch Wracktonnen, nicht durch Feuerschiffe, und empfiehlt eine Erweiterung der amtlichen Schiffsstisten durch Aufnahme einer Abteilung für die alphabetisch geordneten Schiffsnamen. Die von Geestemünde aus angeregte Gewährung von Reichsprämien für das Binnenschleppen von Wracks ist zu unterstützen. Herr Thyen berichtet über die Verhandlungen des Kleinhandelsausschusses der Handelskammer. Von der Regierung sind der Kammer die Mittel für die Anstellung eines Wanderredners für den Kleinhandel zur Verfügung gestellt, und wird diese Stelle demnächst zur Ausschreibung kommen. — Die Heranziehung des Kleinhandels zur Lagerei-Berufsgenossenschaft betr. wurde beschlossen, die Gründung einer besonderen Berufsgenossenschaft für den Kleinhandel nicht zu befürworten, aber sich dahin auszusprechen, daß der Kleinhandel mit seinen gesamten Betrieben, nicht nur mit dem der Lagerei, der Versicherung zu unterwerfen sei. Ferner ist dahin zu streben, daß auch die Konsumvereine versicherungspflichtig werden, und daß bei der Prämienbemessung der geringeren Gefahr im Betriebe des Kleinhandels Rechnung getragen werde. — Die angeregte Frage einer Prämiengewährung für die besten Schüler der kaufmännischen Fortbildungsschulen aus den Mitteln der Kammer ist zunächst den Vorständen der einzelnen Schulen zur Begutachtung zu unterbreiten.

* **Nordenham**, 10. Nov. Der Klempnermeister Pilz aus Beverstedt läßt an der Hafenstraße, Nähe Vimenstraße, ein großes Geschäftshaus mit Werkstelle errichten. Der Bau wird ausgeführt durch den Bauunternehmer und Maurermeister A. Schirmer hierselbst.

F. R. **Eutin**, 10. Nov. Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung in Eutin verhandelte heute über einen sehr interessanten Fall. Es war von einem bei dem Brande eines landwirtschaftlichen Betriebsgebäudes verunglückten Manne der Antrag auf Bewilligung einer Unfallrente gestellt worden. Der Mann war von der Gemeinde mit dem Ablöschen der Brandstelle beauftragt und bezahlt. Er gründete seinen Anspruch darauf, daß es sich um eine bezahlte Tätigkeit im Interesse des Betriebes handele. — Das Schiedsgericht lehnte den Anspruch ab. Es handele sich hier nicht um eine Betriebsarbeit, sondern um Erfüllung einer dem Kläger gesetzlich obliegenden Verpflichtung.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Der Zusammenschluß der Freigesinnten.

Ein scharfer Zwiespalt besteht zwischen Volk und Regierung. Das hat in letzter Zeit aufs gründlichste der Kampf um das preußische Volksschulunterhaltungsgesetz bewiesen. Was haben all die Proteste genützt, die von den verschiedensten Seiten gegen die Vergeistlichung der Volksschule gerichtet worden sind? Hochschulprofessoren, Goethebünde, Volksschullehrer, Vertreter aus allen Schichten der Bevölkerung haben sich gegen diese Liebedienerei der Regierung gegen das Zentrum aufgelehnt. Die gesamte freisinnige Presse, die doch am besten die Volksstimmung wiederspiegelt, ist gegen die Auslieferung der Schule an die Kirche aufgetreten, hat die regierenden Kreise auf die Schäden, auf die nachteiligen Folgen dieses Gesetzes hingewiesen.

Was haben all die Proteste, die Vorstellungen bewirkt? Die Regierenden verschließen ihr Ohr der Volksstimme. Sie achten nicht darauf, was das Volk, für dessen Schulen doch das Gesetz bestimmt ist, sagt. Sie lassen sich von dem Zentrum, von den Jesuiten leiten, um diese für ihre Zwecke gefügiger zu machen. Regierung und Zentrum feilschen miteinander. „Gibst du mir die Schule, so sollst du auch Schiffe und Kanonen haben." Und die Herrschenden vergewaltigen um dieses materiellen Vorteils willen den Geist des Volkes. Lehnt sich jemand gegen diese Vergewaltigung auf, sucht er den protestantischen Geist aufrecht zu halten, so sind die Paragraphenmenschen da: „Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt". Namentlich Leute, die in öffentlichen Diensten stehen, dürfen keine andere Meinung haben, als die vom Staate und von der Kirche sanktionierte. Wehe ihm, wenn er seine gegenteilige Auffassung von Religion und Sittlichkeit öffentlich zum Ausdruck bringt, sei es durch Wort und Schrift oder durch Austritt aus der Kirche. Als Staats- oder Gemeindebeamter ist seine Laufbahn beendet. Und läßt er es sich einfallen, sich nicht kirchlich trauen oder seine Kinder nicht taufen zu lassen, dann ist diesen jegliche staatliche Karriere verriegelt. Er ist gezwungen, seine Kinder am dogmatischen Religionsunterricht teilnehmen zu lassen.

Als Belege für diese Ausführungen sei nur an die Verdrängung des Liberalismus aus der Kirche, die staatliche Zurücksetzung von Freidenkern und Juden, die Friedhofsskandale usw. erinnert.

Trotzdem jedem Staatsbürger Glaubens- und Gewissensfreiheit und Lehrfreiheit verbürgt sind, wagt die Regierung solchen Zwiespalt herbeizuführen. Woher kommt das? Das fortschrittlich gesinnte Deutschland ist in sich uneins, ist in lauter Parteien zersplittert und kommt deshalb nicht zu einem geschlossenen Auftreten, während dagegen das katholische Deutschland ein Bollwerk des Zentrums ist, so daß dieses die Regierung beeinflussen kann.

Indessen ist jetzt der deutsche Michel erwacht. Allenthalben regt es sich, um aus dem Alten, Veralteten herauszukommen und neue Bahnen in der gesamten inneren und äußeren Lebensgestaltung einzuschlagen. Die Goethebünde rühren sich und stellen großzügige kulturpolitische Ziele auf; der Deutsche Rechtsbund in Weimar kämpft unter Führung Professor Lehmann-Hohenbergs für eine Umgestaltung unseres Rechtes gemäß den Fortschritten unserer naturwissenschaftlichen Erkenntnisse; der Bund deutscher Volkserzieher wirkt erfolgreich für eine naturgemäße Ausgestaltung von Erziehung und Unterricht; der Bund Mutterschutz für eine menschenwürdige Ausgestaltung der sexuellen Ethik; in Berlin ist ein jungdeutscher Kulturbund begründet worden, der die Studenten zu energischer Mitarbeit an der Kulturpolitik zusammenschließen will; im Werden begriffen ist eine politische Anthropologie und eine vielverheißende Nationalbiologie, und stetig mehren sich die Proteste gegen die reaktionären Bestrebungen der Orthodoxie im Protestantismus, gegen die Einmischungen der katholischen Kirche in das moderne Staatsleben, gegen die Verquickung von weltlichen und kirchlich-religiösen Dingen überhaupt. Um die Beseitigung des kirchlichen Einflusses auf die Schule kämpft [illegible] auch die bremische Lehrerschaft, für die Trennung von Kirche und Schule kämpft auch die „Liga für weltliche Erziehung" des Dr. Rudolf Penzig in Charlottenburg.

Und dennoch, was wollen all diese einzelnen Gruppen der Freigesinnten bedeuten gegen die geschlossene Phalanx der Orthodoxen und des Zentrums! Wie wollen sie [illegible] Macht überwinden? Wie wollen sie Einfluß auf die Regierung gewinnen? Daß sie so noch ziemlich ohnmächtig [illegible] hat der Kampf um das Schulgesetz gezeigt.

Sie könnten einen ausschlaggebenden Faktor bilden, wenn sie sich zu einer einheitlichen großen Organisation zusammenschlössen. Darin liegt ihr Sieg. Das haben sie erkannt und bemühen sich jetzt, sich einander anzugliedern. Besonders ist es der Deutsche Monistenbund, der sich diese [illegible]tige Aufgabe gestellt hat, alle freidenkerischen Vereine, Verbände und Einzelpersonen zu einem Ganzen zu vereinigen. Auch in der Frankfurter Halbmonatsschrift „Das freie Wort" wird in einem Leitartikel der „Zusammenschluß der freien Geister" angeregt. Verfasser dieses Artikels fordert eine Zentralinstanz, welche, Delegierte aller Verbände enthaltend, [illegible] freien Gedanken auf allen Gebieten zu dem Einflusse verhelfen könnte, der ihm heute ohne jeden Zweifel in Deutschland zukommt!"

Nachdem die wichtigsten in Frage kommenden Organisationen und deren Ziele aufgeführt worden sind, schreibt [illegible] Verfasser weiter: „Wie einflußreich vermöchten alle diese bereits heute segensreich wirkenden Organisationen zu werden, wenn sie einen Ausschuß besäßen, der in allen Fragen, welche die gemeinsame große Sache der Aufklärung und den Kampf gegen die unerträglichen Anmaßungen der Kirchen betreffen, ein scharfes Schwert in die Wagschale zu werfen hätte!"

Ebenfalls ist auch Dr. Bruno Wille für den Zusammenschluß der Freigesinnten eingetreten. Auf dem in Stettin abgehaltenen Kongreß des Deutschen Freidenker-Bundes hat er diesem die Bildung eines „Zentralausschusses für Freidenker" vorgeschlagen. Die vom Kongreß angenommene Resolution lautet:

„Der 22. deutsche Freidenker-Kongreß ruft alle geistesverwandten Bestrebungen, Organisationen und Personen Deutschlands auf, gemeinsam Fühlung unter einander zu suchen und, unbeschadet ihrer einzelnen Sonderziele, die Möglichkeit und Notwendigkeit einheitlichen Wirkens entschlossen ins Auge zu fassen."

Von dem Vertreter des Deutschen Monistenbundes — Dr. W. Breitenbach — ist auf diesem Kongreß der Antrag gestellt worden, der Kongreß möge einen aus drei Personen bestehenden Ausschuß ernennen, der mit einem gleich starken Ausschuß des Monistenbundes sich mit der Frage des Zusammenschlusses der freien Geister weiter beschäftigen soll. Dieser Antrag ist angenommen worden. So ist denn bereits ein Ausschuß für zwei Verbände vorhanden, zu dem nach Lage der Dinge weitere Vereinigungen jedenfalls auch bald ihre Vertreter stellen werden. J—k.

Landtag und Landessynode.

In seiner letzten Nummer bringt der auch im Land vielgelesene „Kirchliche Anzeiger" einen Bericht über die Verhandlungen der letzten Landessynode, der zu einigen Bemerkungen Anlaß gibt. Es wird dort auch der vom Generalpredigerverein beantragten und von der Landessynode [illegible] Allgemeinen wohlwollend aufgenommenen Gehaltserhöhung für die Pfarrer der evangelischen Landeskirche gedacht. Es heißt darin, daß die Hauptschwierigkeit in der Beschaffung der nötigen Mittel liege. Erschwert werde dieselbe durch die Weigerung der mit den reichsten Pfründen begabten Gemeinden, Einzahlungen in die Zentralpfarrkasse zu leisten. Daß sei zweifellos, daß dieser Widerstand gegen ein „bestehendes Kirchengesetz" aussichtslos sei. Zunächst seien aber diese die weigernden Gemeinden dafür verantwortlich zu machen, daß die Gesamtaufbesserung verzögert werde. So dem Sinne nach der Berichterstatter im „Kirchl. Anzeiger".

Wie wohl erinnerlich, ereignete sich in der letzten Landtagsperiode der merkwürdige Fall, daß 8 Gemeinden des nördl. Oldenburgs die Hilfe des Landtags gegen die Landessynode anriefen mit der Bitte, die Aufhebung des [illegible]

---

spreche Dir auch, für Dich zu sorgen — schon um des Vaters willen. Ich denke, über die Summe werden wir schon einig werden. . . . ."

Da lachte Hannchen schrill auf. „Also auch Du glaubst, daß ich meine Ehre verkaufen würde? — Ah, ja, für Euch ist ja alles käuflich — wolltest ja auch meinen Bruder kaufen, aber er warf Dir Dein Geld vor die Füße, wie ich dem da sein Geld vor die Füße werfe. Ihr seid einander würdig."

Lina erblaßte.

„Ist das Mädchen wahnsinnig?" sagte sie.

Albert lachte.

„Sie will, daß ich sie heirate . . ."

„Nein," fuhr Hannchen auf. „Ich will es nicht — und wenn Du jetzt auf den Knien betteltest, wie Du es sonst getan, ich heirate Dich nicht . . . Dich nicht mit all Deinem Gelde! Ich würde ein Verbrechen an meinem Kinde zu begehen glauben, wenn ich ihm einen solchen Vater gäbe, daß er Gewalt über es habe, daß er es zu einem eben solchen Schurken erzöge, wie Du bist . . . . . nein, nein . . . . niemals werde ich Dich heiraten — Elender — Meineidiger" . . . .

„Willst Du wohl still sein?" rief Lina und faßte das Mädchen derb an.

„Ich werde nicht still sein," entgegnete Hannchen wild. „Ich werde aller Welt sagen, seht, das ist der Vater meines Kindes, der meineidig an mir geworden ist . . . aber ich habe ihn seines Eides entbunden — ich heirate ihn nicht — er soll kein Recht über mich und mein Kind haben" . . . .

„Hinaus mit Dir, Du Unverschämte!" rief Lina drohend, während Albert zitternd und blaß, keines Wortes mächtig, dastand

„Hinaus mit Dir" — und Lina drängte das Mädchen zur Tür.

„Du brauchst mich nicht fort zu jagen," sagte Hannchen stolz, Lina abwehrend. „Ich gehe von selbst . . . . ich würde mich schämen, noch länger in Eurer Gesellschaft zu sein. Laß mich — ich gehe . . . ."

Und sie schüttelte die Hand Lina's ab und schritt stolz zur Tür hinaus.

Albert atmete auf.

„Gott sei Dank, daß sie fort ist!"

„Wohin geht sie? — Sie tut sich doch kein Leid an?" fragte Lina.

„Nein, sie will mit der alten Kathrin fortgehen — die hat ja ein Häuschen von ihrem Bruder geerbt. . . . laß sie gehen."

„Ich werde sie nicht zurückhalten, Aber, Albert, wie konntest Du das tun?"

„Frage mich nicht. . . . ich verstehe es jetzt selbst nicht. . . die Leidenschaft überwältigte mich . . ."

„Wenn das der Vater noch erlebt hätte!"

„Es ist gut, daß er es nicht erlebt hat . . ."

„Ja, Du hättest das Mädchen heiraten müssen."

„Niemals!"

„Nun, wir wollen die Sache besprechen, wenn wir alle ruhiger geworden sind. Aber siehst Du, das kommt davon, wenn man sich mit solchem Bettelvolk abgibt — ich habe den Vater oft genug gewarnt. — Laß jetzt, wir sprechen später darüber."

Und kalt und stolz schritt sie zur Tür hinaus.

Drittes Kapitel.

„Trage das Geld wieder zurück, Kathrin," sagte Hannchen und schob den Geldbrief, den der Briefträger am Morgen gebracht, über den Tisch der alten Kathrin zu.

Die Alte brummte.

„Der Winter ist noch lang und wir haben noch keine Arbeit wieder."

„So gehe ich in die Stadt betteln," entgegnete Hannchen. „Ich nehme von ihm kein Geld."

„Du bist närrisch, Mädchen. Was soll denn aus Dir und dem Kinde werden?"

„Das ist mir einerlei. Aber Geld nehme ich nicht. Wenn Du das Geld nicht zurück tragen willst, dann werfe ich den Brief über den Zaun in seinen Hof. Mag ihn dann nehmen, wer will."

„Na, na, nur nicht gleich wieder so wild," beruhigte die Alte. „Das Unglück ist nun einmal geschehen, man muß sich damit abfinden, so gut es geht. Aber wenn Du durchaus willst, so trage ich den Brief zurück, zu verhungern brauchen wir deshalb noch nicht und betteln auch nicht. Die kleine Erbschaft und meine Ersparnisse reichen wohl noch . . ."

„Ich werde Dir Alles zurückgeben, Kathrin, wenn ich erst wieder verdienen kann. Ich habe auch an meinen Bruder in Afrika geschrieben . . ."

„Von Zurückgeben ist hier nicht die Rede, Kind," brummte die Alte. „Ich tu's gern, weil ich mit Deiner seligen Mutter zur Konfirmation gegangen bin . . . . aber nun will ich nach dem Schulzenhof gehen, ehe es ganz Abend wird."

Sie wickelte sich in ihren alten Mantel, nahm den Brief und entfernte sich, die Haustür sorgfältig hinter sich ins Schließend.

Seit einigen Wochen bewohnten die beiden Frauen das kleine, halbverfallene Häuschen am Walde, welches Kathrin von ihrem Bruder, der im Herbste gestorben, geerbt hatte. Es hatte sich auch noch eine kleine Summe bares Geld in der Kiste vorgefunden, in der der alte Mann seine wenigen Habseligkeiten aufbewahrte. Auch dieses Geld erbte Kathrin, die selbst ein Buch auf der Sparkasse hatte, in dem wohl auch die hundert Taler verzeichnet standen.

Bei dem Häuschen war ein Gärtchen, in dem man Kartoffeln und Gemüse pflanzen konnte. Mehrere Obstbäume standen in dem Garten. Für eine Ziege fand sich stets Futter an den Wegrainen und im Walde, so konnte denn die alte Kathrin, wenn sie gelegentlich noch auf Arbeit gingen, zum Waschen oder zum Heumachen oder Kartoffelausgraben, ohne allzugroße Sorge in die Zukunft sehen. Sie hatte in ihrem sechzigjährigen Leben Sorge und Arbeit genug gehabt; seit ihrem vierzehnten Jahre hatte sie bei den Bauern als Magd gedient, jetzt wollte sie sich auf ihre alten Tage Ruhe gönnen.

Nachdem der alte Hottenrott gestorben, hielt es sie nicht länger mehr auf dem Schulzenhof, für den, wie sie ahnte, jetzt eine neue Zeit anbrechen würde. Sie ging und nahm das unglückliche Hannchen mit sich, das erste Opfer der neuen Zeit.

Sie war eine gute, fromme Seele, dennoch aber auch auf ihren und des Mädchens Vorteil bedacht und heimlich bedauerte sie es, daß sie das schöne Geld zurück tragen mußte.

Auf dem Schulzenhof angekommen, sah sie, daß die neue Zeit schon angebrochen war. Vor der Tür des alten Herrenhauses mit seinem tief herabhängenden Giebeldach hielt ein neuer, gelb lackierter Jagdwagen, mit zwei Braunen bespannt, die in den Zügeln knirschten, daß der Schaum von den Gebissen tropfte. Auf dem Bock saß der Kutscher in einer ganz neuen Livree, kaffeebraun mit silbernen Tressen und Knöpfen, auf dem Kopfe den silberbetreßten Hut mit bunter Kokarde.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

einkommensgesetzes von 1901 zu veranlassen. Ein ausführliches Rechtsgutachten war beigefügt und zurückgegriffen worden auf das Staatsgrundgesetz vom 22. Nov. 1852, Art. 80, welches besagt, „die Kirchengemeinden und Religionsgenossenschaften werden in dem Besitz ihres Kirchenvermögens, sowie bei der stiftungsmäßigen Verwendung desselben geschützt und gelten zu dessen Erhaltung nur dieselben Bestimmungen, welche für die weltlichen Gemeinden maßgebend sind."

Die 8 Gemeinden vertraten die Anschauung, daß dieser Artikel 80 durch jenes Gesetz von 1901 verletzt sei, weil darin bestimmt wird, daß kein Pfarrer mehr als 6000 *M* beziehen darf von seiner Stelle (oder Pfründe), daß demnach alles, was eine Stelle mehr einbringt, dauernd in die Zentralpfarrkasse fließen soll. Der Landtag hat sich dieser Ansicht durchaus angeschlossen und das Staatsministerium um Aeußerung in dieser Frage ersucht, die also in Bälde zu erwarten steht und von den betr. Gemeinden sicher mit großer Spannung erwartet wird. Ihren Vertretungen ist es eben nicht zweifellos, daß „Widerstand gegen ein bestehendes Kirchengesetz aussichtslos sei" — weil kein Kirchengesetz und kein weltliches Gesetz gegen das Staatsgrundgesetz verstoßen darf, widrigenfalls es für ungültig erklärt wird, — wenn Einspruch erhoben wird. Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter!

Tatsächlich war vorher niemals Widerspruch erhoben worden, obgleich die Synode mit dem Kirchenvermögen der Gemeinden schaltete, als gehöre die Pfründe nicht diesen, sondern der Landeskirche. Der Landtag hat, als nun Einspruch erfolgte, klar sich dahin ausgesprochen, daß das Kirchenvermögen der Gemeinde gehöre und die stiftungsmäßige Verwendung der Pfarrpfründe darin bestehe, daß der Pfarrer das Einkommen seiner Stelle beziehe. Zweifelhaft sei, ob man überhaupt Einzahlungen in die Zentralpfarrkasse verlangen könne, unzweifelhaft, daß man dauernd den Gemeinden nichts nehmen dürfe, wie geschehe. Darum müsse das Gesetz von 1901 aufgehoben werden. Die 8 Gemeinden haben also beim Landtage völlig Recht bekommen, nach dem Grundsatze, daß auch alle Kirchengesetze sich dem Staatsgrundgesetze unterzuordnen haben, und daß langjährige Uebertretungen desselben keineswegs die Wirkung des Grundgesetzes aufhebt. Auch wird es nicht angehen, daß etwa die Pfarrer zu dem oder jenem gezwungen werden, um auf diese Weise das Gesetz zu umgehen, sondern eine Klarlegung der rechtlichen Verhältnisse muß nun durch das Ministerium oder ein zu berufendes Schiedsgericht erfolgen, ein für alle Mal, da die Gemeinden das Gefühl haben, daß die Landessynode — wenn auch nach ihrer Meinung zu einem guten Zwecke — willkürlich handelt. Daß große Schwierigkeiten in der Durchführung des Gesetzes von 1901 zu erwarten seien, wurde schon während der Verhandlungen durch einen Synodalen, einen sachkundigen Juristen, hervorgehoben. Auch war bis dahin die Behörde in ihren Vorlagen niemals von den Grundsätzen, die dem Staatsgrundgesetz entsprechen, abgewichen, sie hatte, mit einem Worte, an dem Pfründensystem festgehalten. Es wird sich jetzt zeigen müssen, ob eine Abweichung davon gesetzlich zulässig ist, und es ist vorauszusehen, daß die betroffenen Gemeinden allen Versuchen entgegentreten werden, die etwa gemacht werden könnten, um auf anderen Wegen das Verlorne wieder einzubringen. Einen Vorwurf wird daraus Niemand den Gemeinden machen können, und die Anschuldigungen, welche im „Kirchlichen Anzeiger" gegen sie erhoben werden, dürften wohl kaum tiefen Eindruck machen. Was Recht ist, muß doch Recht bleiben; und wenn Mahnungen nichts helfen, so muß eben der Landtag als Hüter des Gesetzes seinen Mund öffnen. Die Protestler sehen in Ruhe den kommenden Dingen entgegen, denn ihre Sache ist in guten Händen. rr.

Hebammeninstitut.

Zur Zeit findet in der Hebammen-Lehranstalt hier, Kanalstraße 15, ein rund sechs Monate dauernder Ausbildungskursus für Hebammen statt. Die daran teilnehmenden Schülerinnen sind in der Anstalt interniert. Für die Beköstigung der Schülerinnen werden von seiten der Gemeinden, welche eine Hebamme ausbilden lassen, an die Anstaltsleitung 270 Mark gezahlt. An Kost erhalten die Internierten ein dreimaliges Essen pro Tag, bestehend aus morgens einer Tasse Kaffee, einem Stückchen Schwarzbrot mit einer halben Semmel, mittags Gemüse mit einem Stückchen Fleisch und abends ein Stückchen Schwarzbrot mit einer halben Semmel und einer Tasse Tee. Das Schwarzbrot ist mit Margarine bestrichen. Eine weitere Kost wird nicht verabreicht. Dabei müssen die Schülerinnen den ganzen Tag, mit Ausnahme der Lehrstunden, Anstaltsarbeiten verrichten. Nach unserer Ansicht ist eine solche Kost für 80 bis 90 Pfg. zu liefern, während dafür pro Tag ca. 1,50 Mark gezahlt werden. Unseres Erachtens ist dies ein schreiender Uebelstand. Die Schülerinnen müssen ja bei einer solchen Beköstigung Hunger leiden. Wir glauben vollauf berechtigt zu sein, wenn wir Großherzgl. Staatsministerium, Departement des Innern, allerunterthänigst und dringend bitten, unverzüglich diesen Zuständen ein Ende zu bereiten und für eine hinreichende Beköstigung der Hebammen-Schülerinnen Sorge zu tragen. Aus hier nicht zu nennenden Gründen blieb uns nur der Weg, anonym vorzugehen.

M.

Milchverteuerung.

Während in Bremen die Ortsgruppe für soziale Reform in Verbindung mit verschiedenen Vereinen ähnlicher Tendenz eine Ermäßigung der auch dort eingetretenen höheren Milchpreise erreicht hat und die Namen der sich dazu bereit erklärenden Milchhändler bekannt macht, scheint sich hier nur das Gewerkschaftskartell um die Sache zu kümmern. Woran liegt es, daß nicht die übrigen der in Frage kommenden Vereine, wie Jugendhort, Krippe, Wohlfahrtsstelle usw., die Sache in die Hand nehmen? Der Tierschutzverein hat ja einen sehr guten Zweck, ist aber der Schutz der heranwachsenden Jugend nicht nötiger? Denn diese muß doch vor allem unter dieser Teuerung leiden. In dieser Frage brauchte Oldenburg doch nicht hinter Bremen zurückzustehen, wenn auch nur eine Kundgebung erreicht würde, welche die Maßnahmen der Milchhändler allgemein verurteilt. Haben allein die Sozialdemokraten ein Herz für des Volkes Wohl.

X. Y. Z.

Kunstgewerbeausstellung Dresden.

Dem Herrn Einsender des letzten Artikels muß ich Recht geben, wenn er weitere Aeußerungen betreffs der Ausstellung von den Besuchern derselben verlangt. Da jedoch die wenigsten Handwerker mit der Feder umgehen können, auch keine Zeit haben, lange Artikel zu schreiben, möchte ich den Vorschlag machen, eine Versammlung der Teilnehmer von der Dresdener Fahrt, in Verbindung mit einer allgemeinen Handwerkerversammlung, zu veranstalten. Es wäre dann einem jeden möglich, seine Beobachtungen und Meinungen zu Gehör zu bringen.

Einer, der auch ein Stipendium erhielt.

De Sorndörper Schooster un de Franzos.

In de ole französche Tied, unner Napoleon I., seeten up'n Sünndag Namedag de Sorndörper Buren in'n Krog' un de Schooster seet'r ok mank. Jiwwer een har fin Snapsglas vör sick stahn, un see verteelten sick wat. Upeenmal keum dor 'n Franzos rin, set't sick an'n Sidendisk un wink den Wert, dat hee öm ok so'n Gedränk geew.

As de Franzos dor gans alleen an sinen Disk seet, dach de Schooster, de inne Fröind wesen har, 't weu nich recht, öm dor so alleen sitten to laten, un neum fin Glas un sett sick bi öm hen. De Schoster mak'n fründlich Gesicht un de Franzos ok, un de frömde Onkel neum fin Glas un drink den Schooster to un säd': „A votre santé!" De Schooster dach gans recht, dat et öm gillen dä, neum ok fin Glas un säd': „Putz äber de Dör, Hans Hinnerk," dat heet, he schull utdrinken. De Franzos würr ganz lebennig, füng an to szaustern un szaack von de „grande nation" un den „emperör", un de Schooster hör to, mak'n plitsch Gesicht un nickoppt darbi; denn he wüß nich recht, wat he darto seggen schull. De Gäst säden gor nicks un lüstern. As de Franzos noch een o'er twee mal fin Glas füllen laten har, un jümmer, wenn hee 'n Szkuck neum, den Schooster to proste mit sin „à votre santé", säd de Schooster ebenso bestännig „putz äber de Dör, Hans Hinnerk", un so keumen se gans good mit'n anner t'recht. Tolest stünn de Franzos up, betal sin Zech un säd „adieu, messieurs". As he ut de Dör weu, sett sick de Schooster wedder up sin ole Stäg un häg sick, dat he den Franzosen so good losworren weu.

Nu wullen de annern aber of je wäten, wat de beiden tohop szaackt har'n, un een von jüm freug den Schooster: „Wat weu dat för'n Kerl un wat hett he Di vertellt?" De Schooster dach 'n bäten na un do säd he: „Ja de Kerl weu nich dummr; ik kün'n man blot nich verstaan."

E. Preuß.

Anmerk.: Dies Döntjen aus der lüneburger Heide ist im Dialekt derselben erzählt. Die Abweichungen desselben von unserem Platt sind nicht bedeutend; man merke: Jiwwer = jeder, keum = kam, Disk = Tisch (discus), in der Heide auch „Dist" gesprochen. 't weu = es wäre (war), neum = nahm, szaustern (zaustern) lebhaft schwatzen, plitsch = schlau von politisch, Stäg = Stätte (Städ), häg = freute, ist tief ä, wie das französische „eu" zu sprechen.

„Er trinkt sie heimlich aus der Flasche."

Wieviel Aerger und Tränen kostet es, wenn die Eltern ihren Liebling zwingen müssen, etwas zu nehmen, was gut für ihn ist, aber schlecht schmeckt. Scotts Emulsion nehmen die meisten Kinder mit Vorliebe und mit Erfolg. Ein Beweis für beides ist das folgende Schreiben:

Baalberge, Anhalt, den 3. Dezember 1905.

„Mein Sohn Werner war mit 1½ Jahren sehr skrofulös, was ihn körperlich sehr zurückbrachte, und was sich nicht bessern wollte, trotz bester Pflege. Mit zwei Jahren bekam er noch Luftröhrenkatarrh, der ebenfalls nicht weichen wollte, Essen und Trinken schmeckte ihm nicht mehr, und das Kind schlich nur noch so dahin und wurde ganz menschenscheu. Ich kaufte ihm nun eine Flasche Scotts Emulsion und konnte zu meiner Freude bald eine Besserung in dem Befinden des Kleinen konstatieren, die auch bei weiterem Gebrauch ständig anhielt. Sein Appetit ist seither so gewachsen, daß er fast gar nicht mehr satt zu machen ist. Die skrofulösen Erscheinungen sind vollständig verschwunden, der Kleine hat sich körperlich außerordentlich entwickelt und singt und springt den ganzen Tag. Scotts Emulsion nimmt er so gern, daß er heimlich aus der Flasche trinkt, wenn es niemand sieht, — er kann von der „dicken Milch", wie er sie nennt, nie genug bekommen.

(gez.) Max Stöbe.

Hinzuzufügen haben wir hier nur noch, daß der angenehme Geschmack und der Nährwert von Scotts Emulsion darauf zurückzuführen sind, daß in ihr ausschließlich nur die besten Rohmaterialien zur Verwendung kommen, die in einem besonderen, dem Scottschen Verfahren mit außerordentlicher Sorgfalt verarbeitet werden.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,5, unterphosphorigsaures Natron 2,0 pulv. Tragant 3,0 feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 139,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Bitter-Mandel- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

Das Unglücksjahr 1806 war zugleich Anfang der politischen Wiedergeburt Deutschlands und der Ausgangspunkt der wirtschaftlichen Neugestaltung, indem durch den politischen Aufschwung auch ein bedeutender Aufschwung von Industrie und Handel gefördert wurde, der jetzt noch andauert. Heute ist Deutschland in vielen Industriezweigen weltbeherrschend, so z. B. in der Beleuchtungs-Industrie, speziell in der Gasglühlicht-Industrie. Hiervon kann man einen Begriff erhalten durch die neuen, mächtigen Fabrikanlagen der Auergesellschaft in Berlin, deren Glühstrumpf Degea in der ganzen Welt die größte Verbreitung gefunden hat.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Ein seltsamer Wohltäter der Armen. Aus London wird berichtet: Ein alter Herr aus Sheffield hat durch seine Freigiebigkeit die Markthelfer von Covent Garden vorübergehend in wilde Aufregung versetzt. Der freigebige Herr nennt sich Yates und wohnt in einem Londoner Hotel. Am Dienstagnachmittag ging er auf eine Anzahl der in Covent Garden angestellten Lastträger zu und unterhielt sich mit ihnen. Er sah mit Staunen die gewaltigen Gemüsekörbe, die von den Trägern in langer Reihe getragen wurden. Plötzlich trat er an einen der Träger heran und fragte ihn, ob er 100 Pfd. St. wolle. Der Träger lachte und sagte: „Not half", was soviel heißt wie: „und ob"! „Gut", sagte Mr. Yates, holte seine Brieftasche hervor und entnahm ihr 20 Banknoten von je 5 Pfd. St., die er dem erstaunten Träger in die Hand drückte. Der Beschenkte lief wie besessen zu seinem Arbeitgeber. Dieser bestätigte ihm, daß die Banknoten echt seien, und der vor Glück sprachlose Mann eilte nach Hause. Der merkwürdige Wohltäter hatte sich unterdessen einem anderen Träger zugewendet, der ihm aus dem Sudan und aus dem afghanischen Kriege zu erzählen vermochte. „Hier ist eine Fünf-Pfundnote, wollen Sie die haben?" fragte ihn Mr. Yates. Der alte Soldat besah das Papier etwas argwöhnisch und meinte, fünf Goldstücke seien ihm lieber. Mr. Yates händigte ihm schweigend fünf Goldstücke aus. Die Kunde von dem merkwürdigen Wohltäter verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die ganzen Markthallen. Träger, Polizisten, Droschkenkutscher und Zeitungsjungen drängten sich in dichtem Knäuel um Mr. Yates, dessen Wunderfonds unerschöpflich zu sein schien. Nachdem Mr. Yates Covent Garden in Aufregung versetzt hatte, kaufte er in einer Nebenstraße zwei Zeitungsjungens je ein Abendblatt ab und bezahlte dafür mit einem Sovereign und einem halben Sovereign. Einer der Knaben, der ehrlich war und das Stück zurückgehen wollte, weil er glaubte, der alte Herr habe sich geirrt, erhielt zur Belohnung noch ein zweites Goldstück. Rechts und links kaufte Mr. Yates Pennyfachen von armen Straßenverkäufern und bezahlte stets mit einem Goldstück. Er hatte schließlich eine Armee von armen Leuten hinter sich, die er stolz in ein Restaurant führte, wo er sie bat, nach Herzenslust zu essen. Zum Schluß erhielt jeder seiner Gäste noch einen halben Sovereign ausgezahlt. Das Hotel, in dem der freigebige Herr aus Sheffield wohnt, kann sich jetzt kaum des Andranges der Zeitungsjungen und der Gepäckträger erwehren. Es gelang einem Vertreter der „Daily News", den merkwürdigen alten Herrn zu interviewen. „Jeder hält mich für einen amerikanischen Millionär", sagte er; „das bin ich nicht. Ich bin einfach Mr. Yates aus Sheffield". Auf die Frage, was ihn dazu treibe, sein Vermögen in dieser Weise zu verschleudern, antwortete Mr. Yates: „Es herrscht solche Armut in London! Ich habe diese Leute von Covent Garden gern und möchte sie am liebsten alle glücklich sehen. Ich hoffe, daß die kleinen Gaben ihnen gutgetan haben."

Die beste Biographie Napoleons I. ist die von August Fournier, deren 3. Band jetzt vorliegt (Wien, F. Tempsky). In der Beurteilung des Mannes hält Fournier die mittlere Linie ein, die von Verhimmelung und Verurteilung gleich weit entfernt bleibt und sowohl den großen Eigenschaften des Kaisers als den Schwierigkeiten gerecht wird, mit denen er selbst in seinen glücklichsten Zeiten zu kämpfen hatte. Gerade jetzt, wo man viel für Uebermenschentum schwärmt und einen rücksichtslosen Individualismus reizvoll findet, hat man sich gewöhnt, die gewaltige Persönlichkeit Napoleons als ein Idealbild und nur vom Standpunkt einer Art ästhetischer Geschichtsphilosophie aus zu betrachten; da empfiehlt es sich, einmal eine ausführliche Geschichte von ihm zu lesen, die nichts beschönigt. „In den Städten," heißt es da, „wurde das geringste Zeichen der Unzufriedenheit, das sich hervorwagte, der Anlaß zu Mißtrauen, Verfolgung und Strafen, und seit 1811 stieg die Zahl der eingezogenen Staatsverbrecher auf drittehalbtausend. Sie sind auf den bloßen Befehl des Kaisers oder seines neuen Polizeiministers Savary hin arretiert worden und werden — eine Neuauflage der alten Lettres de cachet — ohne Prozeß gefangen gehalten, hier einer, „weil er Napoleon haßt", dort einer, „weil er seit 1811 in Briefen an seinen Bruder regierungsfeindliche Ansichten äußert", ein dritter „wegen religiöser Anschauungen" usw. Geschworene, die nicht im Sinne der Regierung votiert haben, gelangen selbst vor die Geschworenen. Bis an die fernen Grenzen des Empiere reicht die emsige Fürsorge der Zensur. Seitdem die Hansastädte französisch sind, dürfen Schillers „Räuber", „Maria Stuart", „Wilhelm Tell", Goethes „Faust" dort nicht mehr aufgeführt werden.

Der französische Komponist Vincent d'Indy richtet im „Boston Evening Transscript" eine schwere „Anklage gegen deutsche Musiker". Es heißt dort: „Der Deutsche ist, wie gesagt, beinahe vollständig ohne Geschmacksanlage. Geborener und erzogener Musiker, berauscht er sich an Klangentfaltung, entzückt sich an allen möglichen Sorten von Musik und weiß nicht zwischen guter und schlechter zu unterscheiden. Mit dem gleichen Genuß wird er sich wundervolle Meisterwerke, wie den „Freischütz" und den „Parsifal" anhören, mit dem er den absoluten Platituden von Aubers „Fra Diavolo" und Nicolais „Lustigen Weibern" lauscht. Mit derselben Ueberzeugungstreue wird er „die Schlacht von Vittoria", jene höchst untergeordnete Arbeit Beethovens, und Bachs „Johannis-Passion" applaudieren. Auch sollte man es nicht vergessen, daß Mascagnis lächerliche „Cavalleria" in Deutschland als ein geniales Werk aufgenommen wurde, während Frankreich und sein Bruderstaat Belgien diese ungesunde transalpine Spekulation sogleich nach ihrem richtigen niedrigen Wert beurteilten. Es folgt daraus, daß die Ansicht eines Deutschen über ein musikalisches Werk keinen künstlerischen Wert hat, trotzdem er ein geborener Musiker ist. Als Komponist wird er ordinäre, ja vulgäre Gedanken in prächtiger und talentvoller Weise ausarbeiten; er wird auf schwächlichem Untergrund ein Gebäude von monumentalen Dimensionen aufführen, ohne zu bedenken, daß es eventuell zusammenpurzeln muß. Als Erzieher wird er seinen Schülern außerordentliche Geschicklichkeit in der Mache vermitteln, aber er wird niemals bis an ihre Seelen dringen und ihren Enthusiasmus wecken. Als Interpret wird er nicht zögern, Aufführungen darzubieten, die keinen Wert haben. Ich habe das in Paris von deutschen Künstlern erlebt, deren Talent unfraglich ist; später bedauerten sie, was sie vorschnell getan." Herr d'Indy zählt noch andere Sünden auf, deren sich der Deutsche schuldig macht, weil ihm eben der Geschmack fehlt. Da ist zum Beispiel „die befremdliche Leidenschaft der Deutschen, alte Meisterwerke durch eine neue Einkleidung zu entstellen, oftmals ihre innere Natur förmlich umzukrempeln und somit zu korrumpieren. Da ist kein Bild in den reichen Museen von Dresden, München und Berlin, das nicht retouchiert, manchmal auch übermalt oder zum wenigsten überfirnißt wäre, bis es wie ein Lackstiefel glänzt." Sodann kehrt d'Indy wieder zur Musik zurück, immer in derselben Tonart, und nimmt sich den „Vandalismus" des arrangierenden Tausig und Bülow vor, daß es nur so eine Art hat.

Landesbibliothek Oldenburg

Strümpfe — Unterzeuge

Untertaillen — Korsettschoner — Hemdhosen
Reformbeinkleider — Westen — Schulterkragen
Röcke — Schürzen — Korsetts — Taschentücher

W. Weber, Langestrasse 86.

Verkauf
einer
Landstelle.

Wehrder b. Elsfleth. Peter Höpken beabsichtigt wegzugshalber seine daselbst an angenehmster Lage an der Chaussee belegene

Besitzung,

best. aus fast neuem Wohnhause mit Stall und ca. 3 Jück besten Landereien, mit Antritt zu Mai 1907 zu verkaufen.

Anzahlung gering.

Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Kaufliebhaber wollen sich unverzüglich an mich wenden.

H. Fels,
amtlicher Auktionator,
Elsfleth.

Bäckerei-Verkauf.

Elsfleth. Eine rentable Bäckerei in aufblühendem Orte steht unter m. Nachweisung zum Verkauf.

Nachweisbarer Umsatz.
Anzahlung gering.
Off. erb. sof.

H. Fels, amtl. Auktionator.

Holz-Verkauf in Gristede.

Wiefelstede. Hausmann Joh. Eilers in Gristede läßt am

Mittwoch, den 5. Dezbr.,
nachm. präz. 1 Uhr anf.,
im „Forstbusche":

100 Fuhren,
lange schiere Stämme, vorzügl. Bauholz,
100 Eichen,
Bau-, Wagen-, Schwellen- und Pfahlholz,
100 Buchen,
Nutz- und Brennholz,

meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

H. Brötje, Auktionator.

NB. Kauflustige wollen sich in **Ahl. Kuks Gasthause** das. versammeln.

Zur **Schlachtzeit** empfehle

Kranz- u. Mittel-Därme

— in bekannt vorzügl. Ware, —
frische
Hafer- und Gerstengrütze,
rein gemahl. Gewürze,
Prökel und Bindfaden.

Joh. Voss,
Nadorsterstr. 37.

Selbstgemachte
Pinkel
empfiehlt
Joh. Voss,
Nadorsterstr. 37.

Bims die Händ' mit Abrador

Zu verkaufen ein starker Kinderwagen billig. Mottenstr. 16.

Beinschäden, Flechten
und andere
Haut-Krankheiten
behandelt
Fr. Berwald jr.,
Oldenburg,
Haareneschstr. 22a.

Nachfuge.

In der am

Mittwoch,
den 14. ds. Mts.,
nachmittags 2 Uhr anfg.,

stattfindenden Auktion im großen Saale des Doodtschen Etablissements hierselbst kommen noch folgende Sachen mit zum Verkauf:

2 vollständige Betten, 2 kl. Rohrstühle, 2 Bilderrahmen, 1 Vogelbauer, 1 Lehnstuhl,
ferner: 1 Partie Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder.

H. Nickless, Auktionator.

Immobilverkauf.

Wir haben Auftrag, das Haus
Steinweg Nr. 3a
zu verkaufen. Das Haus ist zu 2 Wohnungen eingerichtet. Ferner ist eine Mansardenwohnung sowie eine Wohnung im Hinterhause vorhanden.

Das Haus eignet sich der Lage wegen auch vorzüglich zu einem Geschäftshaus. Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstig gestellt.

Rud. Meyer & Diekmann.

Im neuen Haarentorviertel haben wir ein

Wohnhaus

im besten Bauzustande preiswert zu verkaufen.

Köhler & Behnke.

Oldenburg. Friedr. Bümmerstedt zu **Holle** Erben beabsichtigen ihr zu Oldenburg an der Bürgerschstr. unter Nr. 4 belegenes

Grundstück,

bestehend aus dem zu mehreren Wohnungen eingerichteten Wohnhause und dem 17 ar großen Garten, öffentlich meistbietend mit Antritt auf 1. Mai 1907 zu verkaufen.

Das Grundstück liegt mit breiter Front an der Bürgerschstr. und können noch zwei Bauplätze abgetrennt werden.

Dasselbe sichert eine hohe Verzinsung des Kaufpreises.

Die Bedingungen sind äußerst günstig.

3. Verkaufstermin steht an auf

Dienstag,
den 20. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr,

in der Wirtschaft des Herrn **Friedr. Wilh. Krüger** zu Oldenburg, Nadorsterstraße.

Das Wohnhaus mit entspr. Gartenland, sowie die Bauplätze gelangen auf Wunsch auch einzeln zum Aufsatz.

Kaufliebh. ladet ein

Nadorst. D. G. Dierks.

Vertretung
in Prozessen, Beitreibung von Forderungen, Auskunftserteilung durch
A. Parussel, beeid. Aukt., Ohmstede i. O.
Telephon Nr. 590.

Verkauf
einer
Landstelle.

Holle. Der Landwirt **H. B. Rastädt** läßt seine daselbst an angenehmster Lage belegene Besitzung mit kompletten Gebäuden und 12 Hektar sehr ertragreichem Acker-, Weide- und Heuland am

Mittwoch, 14. Novbr.,
nachm. 4 Uhr,

in **Wichmanns** Wirtshause in Holle nochmals öffentlich zum Verkauf aufsetzen.

G. Haverkamp, Aukt.

Moordorf b. Altenhuntorf. Zu verk. e. schweres, reinl. **Kuhkalb. Joh. Punke.**

Zu verkaufen eine milchgebende **Ziege.** Scheideweg 20.

Zu verkaufen 1 noch schöner **Dauerbrandofen,** passend für einen größeren Raum. Kastanienallee 48.

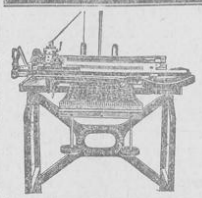
Deutsche Nationalbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg. — Schüttingstr. 20.

Oldenburgische Depositenkassen in Cloppenburg, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever, Nordenham und Vechta.

Aktien-Kapital . . . Mk. 25 000 000
Reserven . . . . ca. Mk. 2 500 000

Konto-Korrent- und provisionsfreier Scheck-Verkehr, Gewährung von Darlehen und von Krediten in laufender Rechnung gegen geeignete Unterlage.
Diskontierung von Wechseln, Einlösung von Domizilwechseln.
Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen auf alle größeren in- und ausländischen Plätze.
Besorgung von Auszahlungen an allen Hauptplätzen der Welt.
An- und Verkauf von Wertpapieren und fremden Geldsorten.
Kostenfreie Einlösung von Coupons.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren aller Art. Verlosungs-Kontrolle. Auslosungs-Versicherung.
Aufbewahrung von geschlossenen Depots.
Vermietung von Schrankfächern in unseren feuer- und diebessicheren Gewölben.
Annahme von Geldern zur Verzinsung auf Kontobücher bei kurzer bis ganzjähriger Kündigung oder auf bestimmte Termine.
Zinsen bis zu 4% p. a.



Strickmaschinen
für **Hausindustrie** u. **Fabrikation** unter Garantie für solide Ausführung bei größter Leistungsfähigkeit u. gediegener Konstruktion. Verdienst durch Hausfleiß für Personen jeden Standes, da Maschinen für grobe Wolle wie für feinste Baumwolle und Seide gebaut werden zur Herstellung von Strümpfen, Jacken, Röcken, Shawls etc. in mehr als 100 verschiedenen Mustern.
D. R. G. M. 270272, 270273 und 270274.
Vertreter gesucht.
Schleswig-Holstein. Strickmaschinen-Fabrik G. m. b. H., Flensburg 15.

* * *

Deutsche Nationalbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg.

Oldenburgische Depositenkassen in Cloppenburg, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever, Nordenham u. Vechta.

Aktien-Kapital . . Mk. 25 000 000
Reserven . . ca. Mk. 2 500 000

Die Zinsvergütung für Einlagen mit halb- und ganzjähriger Kündigung beträgt z. Zt.

4% p. a.

soweit nicht ein fester Zinssatz vereinbart ist.

* * *

5000 Uhren gratis!

Behufs Reklame für unsere Uhren und Verbreitung unseres reich illustrierten Kataloges kann jeder Leser dieses Blattes eine hochfeine Remontoir-Anker-Uhr für Herren oder Damen gratis erhalten. Senden Sie Ihre Adresse unter Beifügung von 30 Pfg. in Briefmarken für Porto und Spesen an das

Exporthaus „Delta" in Lugano
(Schweiz).

Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg.

G. D. Böhlje,
Baumschulen,
Westerstede, am Bahnhof.

Wechloy. Empfehle meinen angekörten, ins Herdbuch eingetragenen **Rindstier** zum Decken.

B. Bolkers.

Munderloh. Zu verkaufen 2 braune **Stutpferde,** 4 und 5 Jahre alt, fromm im Geschirr.

H. Frerichs.

Nulken in bekannter Güte, gleichzeitig empfehle **Kochmettwurst und Pinkel.**

J. Hullmann, Mottenstr. 4.

Täglich frische — Milch, — à Liter 16 ₰.

F. Ihnken, Milchbrinksweg 6.

Empfehle mich wieder zum Kochen für Gesellschaften und andere Festlichkeiten. Johanne Bohlen.
Wohne jetzt Lambertistr. 14.

Zu verk. einige **Hennekücken.** Rebenstraße 2b.

Eversten. Verkaufe täglich
frische Knochen u. Abfall,
à Pfd. 20 ₰.
Joh. Meyer, Hauptstraße.

Zu verkaufen **Bullenkalb.**
ein schönes
Petersfehn. Hinrich Strodhoff jun.

Ich kaufe jetzt wieder alte
Oldenburger Briefmarken,
ganze Briefmarkensammlungen,
Gold- u. gröss. Silbermünzen.
Karl Lambrecht, Staustraße 18.

Dursthoff's
ist das weitbeliebte Waschmittel.
Das Julienstift schreibt:
Ihr Seifenpulver ist bequem und gibt schönste Wäsche. Senden Sie uns umgehend wieder 100 Pfund.

Mittagstisch

für bessere Herren, 22 Mk. p. M.
Mühlenstr. 12, oben.

Daselbst Abendessen 15 Mk. p. M.

Zu verkaufen 2 **neue Büffets** (eich. u. nußb.). Marienstr. 8.

Erinnerung

an den Bazar z. Besten der Heidenmission am 13. u. 14. d. M. im Landesgewerbe-Museum. Um freundlichen Besuch bittet

der Vorstand.

Ohmstede. Habe eine milchgebende **Kuh in Futter** zu geben.

G. Hanken.

Gegen
Frost in Händen, Füßen ꝛc.
hilft ausgezeichnet
„Frostaline".
Bestandteile: Kal. jod. 1,5, Bals. peruv. 3, Sap. Kalin ad. 30.
Drogenhandlung von
Apotheker E. Sattler,
Inh.: Apotheker Th. Storandt,
Haarenstr. 44. Fernspr. 356.

Jeden Posten
Suppen-Hühner und Hähnchen kauft pfundweise
Tönjes, Geflügelhof, Ekhorn i. O.

Sofort
schwinden Zahnschmerzen hohler Zähne nach dem Gebrauch von
Kropps Zahnwatte.
Zu haben in Flaschen zu 50 ₰ in der
Viktoria-Drogerie
Konrad Beike,
Heiligengeiststraße 4.

Trinkt „Apfelblümchen",
alkoholfreier Apfelsaft, sehr bekömmliches Erfrischungsgetränk: nur aus Aepfeln bester Qualität hergestellt.
Zuckerkranken, Nerven-, Nieren- und Gallenstein-Leidenden ärztl. empfohlen.
Haupt-Vertrieb durch
Gustav Wiemken, Langestr. 71.
Niederlage bei:
H. Bode, Paul Danckwardt, Rudolf Hallerslede, Eduard Schmidt, Hans Wempe, Joh. F. Wempe, J. D. Willers, F. Ostendorf.

Möbelreinigungspolitur „Triumph"
gebrauchen alle, welche ihre Möbel stets wie neu erhalten wollen.
Ueberall zu haben.

Feuer- und diebessichere
Geldschränke.
Erstklassiges Fabrikat unter Garantie. — Mehrfach prämiiert. —
Großes Lager. — Billige Preise.
W. M. Busse, Oldenburg i. Gr.,
Geldschrankfabrik.
Fernspr. 412.

Wiefelstede. Kaufe fortwährend **fette Schweine.**
Joh. Hinrichs.

Bandwurm
mit Kopf
Spul- u. Madenwürmer
beseitigt ohne Hungerkur.

Kennzeichen des Leidens sind: Abgang von madenartigen platten Stücken, Schleim, Würmern, Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verstimmung, belegte Zunge, Appetitlosigkeit, Heißhunger, Uebelkeit bei nüchternem Magen, Speichelfluß, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Aufstoßen, Kopfschmerzen, Herzklopfen, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken am Mastdarm und in der Nase, Fettern, unwillkürliche Bewegungen und Leibschmerzen.

Viele leiden, ohne es zu wissen, an Würmern, und werden nur als blutarm oder magenkrank behandelt.

C. Blase,
speziell f. Wurmleiden,
Tausende befreit. Alter u. Geschlechtsangabe mit 10 ₰ Rückporto erbeten.
Hannover,
Seilwinderstr. 1, I. Et.

C. Karstadt, Herford
empfiehlt sich zur Behandlung von

offenen Beinschäden, Krampfader-Geschwüren

und **Hautkrankheiten.**
Man wende sich schriftlich an mich.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg